

P. o. angl.

153

P. o. angl. 153

<36640855460017

<36640855460017

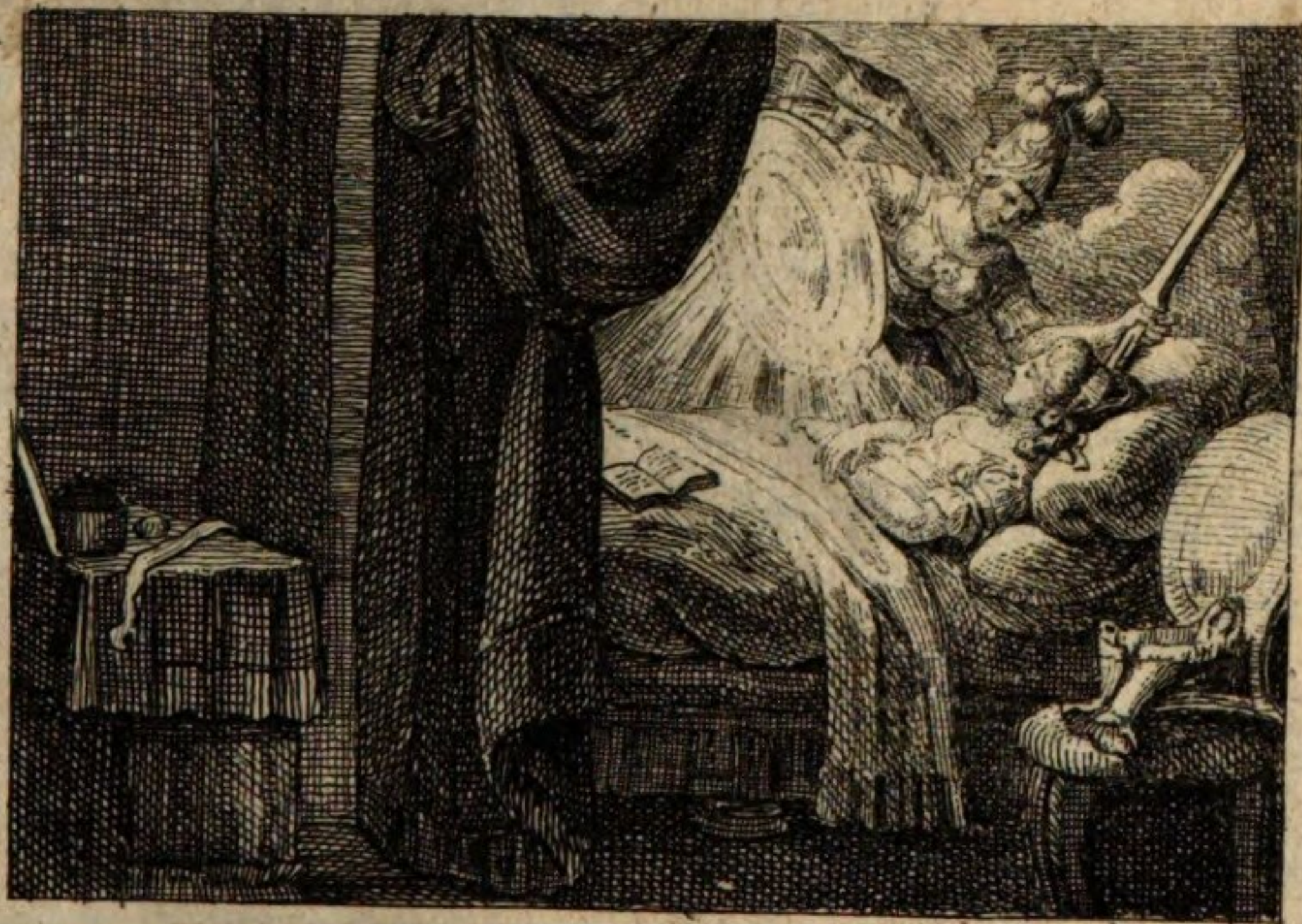
Bayer. Staatsbibliothek



DIE
TRIUMPHE DES FROHSINNS.

EIN
GEDICHT
IN VI. GESÄNGEN.

AUS DEM ENGLISCHEN
DES
WILHELM HAYLEY. Esqr.



Nach der dritten Auflage.

Zürich,
bey ORELL, GESSNER, FÜSSLI u. Comp. 1788.

O voi ch'avete gl'intelletti fani,
Mirate la dottrina, che si asconde
Sotto il velame degli versi strani.

Dante, Inferno Cant. IX.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

VORREDE
DES
VERFASSERS.

Es scheint eine Art Schuldigkeit zu feyn, die denen obliegt, die sich der Dichtkunst widmen, daß sie, wo es möglich ist, die Würde der sinkenden Kunst dadurch erhöhen, daß sie dieselbe für das Leben und die Sitten so wohlthätig machen, als die Schranken eines geschriebenen Werks und der Character der heutigen Zeiten es gestatten wollen; die Zeiten sind in der That vorbey, wo der Ge-

fang des Dichters wegen *seiner wunderthätigen Wirkungen* bis zur Anbetung verehrt ward ; dennach mag vielleicht ein Gedicht, das zur Absicht hat das Wachsthum der guten Laune zu befördern, noch so viel Glück haben, daß es der menschlichen Gesellschaft überhaupt einige kleine Dienste erweisen kann ; oder wann die nüchterne Vernunft diese Vorstellung zu chimärisch und romantisch finden sollte, so ist es wenigstens eine von den angenehmen und unschuldigen Täuschungen, da man gegen einen poetischen Enthusiasten ohne Gefahr einige Nachsicht haben kann.

Das folgende Werk verdankt sein Daseyn einem Vorfall in dem wirklichen Leben, der der Haupthandlung in dem letzten Gesang ziemlich ähnlich war ; allein da ich den Hauptentwurf dieses Gedichtes machte, schien es mir schlechterdings nothwendig zu seyn, den *Murrfinn* handelnd einzuführen und seine Wohnung zu beschreiben, ungeachtet der Schwür-

rigkeit und der Gefahr, einen Gegenstand zu behandeln, der durch Popes meisterhaften Pinsel so glücklich bearbeitet ist. Ich betrachtete seine Höhle des Murrsinns als eine ganz unerlesne Cabinetsmahlerey; und um eine sklavische Nachahmung zu vermeiden, so entschloß ich mich die Wohnung dieser finstern Macht nach einem weit ausgebreitetern Entwurf zu beschreiben; glücklich in der That, wann das Urtheil des Publicums mich berechtigen sollte mit der anständigen Eitelkeit jenes Mahlers auszurufen, der seine eignen Gemähle mit den göttlichen Werken Raphaels verglieh,

„ *E son Pittore anch' Jo !* „

Der berühmte Alexander Tassoni, den man durchgehends als den Erfinder der neuen heroisch-comischen Dichtart ansieht, war so stolz darauf, die Gränzen seiner Kunst durch eine neue Gattung von Gedichten erweitert zu haben, daß er nicht nur in einem von seinen Privatbriefen mit sehr großem Frohlocken davon sprach,

sondern auch seiner Geburtsstadt Modena eine Abschrift mit einer Ueberschrift übergab, worinn er es eine neue Art von Poesie hiefs, die er selbst erfunden habe.

Wenige partheyische Freunde haben behauptet, gegenwärtige Schrift habe in einigem Grade ein ähnliches Verdienst; da ich aber beforge, alle die Neuheit, die sie besitzen mag, erfordere eher eine Vertheidigung, als dafs sie ihren Verfasser berechtere, auf Lob Anspruch zu machen; so soll ich zeigen, wie fern die Anordnung dieses Gedichts von den gepriesensten Mustern in dieser Art zu schreiben verschieden sey, und nur kurz die poetischen Wirkungen bemerken, die eine solche Abänderung wahrscheinlicher Weise hervorbringen mufs.

Es ist bekannt, dafs die vorzüglichsten Gedichte, die das Ernsthafte und das Comische mit einander verbinden, ihre vornehmsten Character in einem satyrischen Gesichtspuncte vor-

stellen; Tafsonis Absicht, obschon die Klugheit ihm rieth dieselbe sorgfältig zu verbergen, war auf einen italienischen Edelmann eine Satyre zu machen, der das Unglück hatte ein Gegenstand seiner Rache zu seyn. Boileau macht offenbar in seinem Pulte die französischen Geistlichen lächerlich; und Garth unfre englischen Aerzte in seinem Laboratorium; und der Lockenraub selbst, dieß ganz vortrefliche und bezaubernde Gedicht, das ich immer mit neuer Verehrung betrachte, wird von dem gelehrten *D. Warton* in seinem sehr zierlichen, sinnreichen, aber sehr strengen Versuch über Pope die *beste Satyre* benennt, *die wirklich vorhanden ist*. Ein Urtheil, das der Dichter selbst zu bestätigen scheint, wann er in seinem Brief an Mistris Fermor sagt: „Der Charackter „der Belinda, wie er da behandelt wird, „gleicht Ihnen in keinem Stück, als in der „Schönheit.“ Wiewohl ich denke, daß kein Gedicht diese äußerst glückliche Geburt des Genies übertreffen, oder nicht einmal als be-

lustigende Satyre ihr gleich kommen kann, so glaubte ich doch, es mögte möglich seyn, dieser vermischten Dichtungsart einen neuen Charackter zu geben und sie durch ihren Gegenstand, obgleich nicht durch die Ausführung, edler zu machen, als die schönste und feinste Satyre jemals seyn kann. Wir sehen, wie sie zu einer unnachahmlichen Vollkommenheit in feinem Spott über weibliche Schwachheiten getrieben worden: — Izt bleibt noch über, einen Versuch zu machen, ob sie sich nicht darzu erheben könnte, die einnehmendsten Züge weiblicher Vollkommenheit zu entwerfen. Dieser Einfall schien mir eines Versuchs würdig, dann, wann er gelingen sollte, so schien er mir einen gedoppelten Vortheil zu versprechen: Für das erste, würde er dieser Dichtart ein Ansehn von Neuheit geben; und zweytens, was ich noch für weit wichtiger halte, wurde er dieselbe für das Herz weit einnehmender machen. Nach dieser Grundsätzen habe ich mich bemühet, *Serena* als ei-

nen in hohem Grade liebenswürdigen, anzüglichen und vollkommenen Charackter abzumahlen; dennoch hoffe ich, die Farbenmischung sey so getreu von der *allgemeinen Natur* abcopiert, dafs jede Mannsperfon, die das Gedicht liaset, so glücklich seyn mag, manche Schöne zu kennen, die meiner Heldin gleiche.

Noch in einem andern Stück suchte ich diesem Gedicht ein Ansehn von Neuheit zu geben; ich meyne in der Art, wie ich die Auftritte aus der wirklichen und aus der Feenwelt, woraus dasselbe bestehet, mit einander verbunden habe; da ich sie in abwechselnde Gefänge abtheilte, so hoffte ich gewöhnliche Vorfälle und allegorische Gemählde würden eines das andre stark herausheben, und die Aufmerksamkeit des Lesers durch so sehr von einander verschiedene Erscheinungen immer lebhaft und munter erhalten. Ich wünschte, doch wie ich besorge, ohne den gehörigen Erfolg, einige Züge von

der muntern Wildheit des Ariostos, und den ernsthaften, erhabenen Gemälden des Dante, mit einem Theil von der bezaubernden Zierlichkeit, der feinen Einbildungskraft, und den sittlichen Grazien des Pope zu vereinigen, und das, wo möglich, auf eine Art zu thun, daß die Regeln der Eigenheit, die Herr Cambridge in der Scribleriade, und in seiner einsichtsvollen Vorrede zu diesem zierlichen und gelehrten Gedicht durch Beyspiel sowohl als Vorschriften erläutert hat, nicht verletzt werden.

Ich habe nun meine Leser von dem *Umfang*, oder lieber von dem *Ausichweifenden* meines Wunsches offenherzig unterrichtet; denn den ernsthaften Namen des *Vorbabens* will ich ihm nicht geben; diejenigen, deren erleuchtete Urtheilskraft sie durchaus einsehen läßt, wie gar schweres seyn, muß eine solche Idee zu bewerkstelligen, werden nicht nur die ersten seyn, die Fehler zu bemerken, sondern auch die bereit-

willigsten seyn, Fehler zu verzeihen, in die mich ein so gefährliches Unternehmen mögte verleitet haben. Ich hatte im Sinne, diese Arbeit mit einer Abhandlung von beträchtlicher Länge über diese Dichtungsart bey dem Publicum einzuführen; allein ich enthalte mich, solchen vorläufigen Anmerkungen mich ferner zu überlassen, so sehr auch die Aengstlichkeit der Schriftsteller solche vorzubringen aufgelegt seyn mag, und zwar aus dieser Hinsicht, daß solche Anmerkungen, so sinnreich sie auch geschrieben seyn mögen, sie wenig oder nichts zu der guten Aufnahme eines trefflichen Gedichtes beytragen und völlig unzureichend sind, die Geringschätzung und Vergessenheit zu hintertreiben, die das unvermeidliche Schicksal eines schlechten Gedichtes sind.

Indem ich mein Werk meinen schönen Leserinnen, das vornehmlich für sie zum Durchlesen bestimmt ist, überlasse, soll ich es nur

nach ihrer Aufmerksamkeit empfehlen und mit den Worten des muntern und höflichen Taffonis von ihnen Abschied nehmen : —

„*Vaglia il buon voler , s'altro non lice ,*

„*E chi la leggera , viva felice !*

Eartham,

den 31. Jänner 1781.

DIE TRIUMPHE DES FROHSINNS.

ERSTER GESANG.

Der Seele sanften Schutzgeist, der bis jezt noch unbefungen, der weiblichen Zunge Harmonie giebt, und jede zarte Anmuth erhöhend, ein sterbliches Angesicht mit dem Lächeln der Engel verschönert; seine Macht besinge ich; Auftritte innerlichen Kampfes, die das Mädchen zum vollkommenen Weibe bilden, wo die holde Siegerin mit funkelndem Auge erblickt, wie Liebe sie belohnt und Glückseligkeit ihr den Preis reicht. Töchter der Schönheit, die meinen Gesang begeistern, stimmt meine Leyer zu euern bezaubernden Tönen. Und o! wann eure sanften Herzen an dem bunten Lied Nutzen oder Vergnügen finden, so mögen steife Kunstrichter dem kunstlosen Barden mit finstern Blick den Lorbeercranz verweigern, so wird er doch triumphieren, wann

ihr ihn würdiget die lieblichere Myrthe um fein geschätztes Haupt zu winden.

In euerm glänzenden Cirkel wuchs die junge *Serena* auf : Nie mahlte der Pinsel eine lebenswürdigere Nymphe ; die sanften Grazien hatten ihre leutfelige Miene gebildet , und des Himmels sanfter Azur blickte aus ihrem sanften Auge. Sie glied der Rosenknospe , wenn sie zum erstenmal die belebende Sonne mit ihren verbreiteten Blättern auffängt; denn sie tritt nun in die wichtigen Jahre , wo der volle Busen von Hoffnung und Furcht anschwillt , wo die sich fühlende Natur geheime Seufzer einhaucht und sanftes Schmachten über das schmelzende Aug verbreitet , wo edleres Spielwerk das weibliche Herz anlockt , und die weggeworfne Puppe ihren Platz dem Manne überläßt.

Unter der Aufsicht eines Vaters wuchs *Serena* auf. Der gute *Sir Gilbert* führte , seinem Vaterlande getreu, ein ächter Whig und eifrig für den Staat in dem Dienst der Freyheit die lauten Debaten an; ward aber , durch eine feltne Verwandlung , ein Tory jeden Tag in seinem Großvaterstuhl , und foderte von seiner Tochter für fein

oberherrschaftliches Wort , so ungereimt es auch war , leidenden Gehorsam.

In der Regierung seines Hauswesens borgte er Hülfe von der liebäugelnden *Penelope* , einer alten Jungfer , seiner redlichen Schwester , deren Werth er kannte ; immer machte sie sich groß mit ihrem Herkommen und ihrer Schönheit , ob das Herkommen ihr gleich keinen beneideten Rang verschafte und von ihrer Schönheit nur der Geist zurückgeblieben ; ein rastloser Geist ! der mit lebhafter Erinnerung unaufhörlich verkündiget , was er einst gewesen und sein Vergnügen daran findet , die Fußstapfen der Jugend zu verfolgen , die zärtliche Nymphe und den feuerigen Liebhaber zu bewachen , und mit einem Auge , das jeden Nachwerber versteinert , gleich dem Drachen über der hesperischen Frucht sich hinzuneigen.

So genau diese eiferfüchtige Macht *Serenen* hütete , so konnte doch kein Zwang ihr mildes Gemüth trüben ; rein war ihr Busen wie der Silbersee , ehe kräuselnde Winde sein Wasser bewegen , wenn die glänzende Pracht des Morgenhimmels über dem weit verbreiteten Spiegel leicht

daher fliegt, von Frühlingslüftgen schnell darüber weggetrieben, indem die durchsichtige Fläche das Lächeln des Himmels zurückstrahlt. Von der Tugend erzogen lebte das Kind der Sittsamkeit in heitrer Zufriedenheit frohe Tage; Unschuld und Ruhe waren ihre leichten Gefährten, Vergnügen ihre Hoffnung und ihr Wunsch zu gefallen. In dieser Absicht beobachtete sie frühe der Mode Gebräuche; in dieser Absicht that sie der Venus geheime Gelübde und hielt es nicht für Sünde verstoßen einen Blick auf die lieben Blätter eines neuen Romans zu werfen, voll Begierde in den rührenden Auftritten der Erdichtung ein Feld zu finden, um ihr jugendlich Gemüth zu üben, und wirklich gaben die rührenden Scenen allen Tugenden ihrer fühlenden Brust neue Energie. Der holden *Evelina* bezaubernde Macht hat zuerst ihrem Schläfe die Mitternachtstunde geraubt; von der Sympathie Zaubergewalt hingerissen, las sie fort und bemerkte nicht den anbrechenden Tag. Zunächst legte ihr treues Mägdgen die heutige Anekdote unter ihr Bettküßen. Aufmerksam wie eine brütende Daube lag sie über den zärtlichen Scenen von *Franzel's* Liebe: die abnehmende Kerze ward
schwach

schwach und bleich. Serena seufzte und liefs die noch nicht geendigte Erzählung fallen; allein die sanften Ideen schwebten in ihrer Seele, so wie warme Wolken im Frühlingsäther daher wallen. Von ehrbegierigem Stolze und neidischer Sorge frey war ihr einziger Wunsch zu lieben und geliebet zu seyn: während dem liebevolle Gedanken sich ihres sanften Gemüthes bemächtigten, senkte sich holder Schlummer auf ihre schneeweisse Brust herab.

Kaum begann sie ihre glänzenden Augen zu schliessen, als vor ihr ein wohlthätiges Gesicht sich erhob; der Fantom einer Fee zeigte sich ihrem innern Auge, leicht wie Spinnweben, wie der Aether glänzend. Die Pigmäische Gestalt war der Pallas ähnlich geschmückt, wann die weise Göttin den kriegrifchen Sturm besänftiget; der Helm war von Bernstein, oben reich mit Federn von einer jungen Daube gezieret; ihr glänzendes Brustschild von dunklerer Farbe war einst die Rüstung einer Goldfliege; ihre kleine Aegide schien ein Luchsauge zu seyn, durch den Zauber einer Fee in Stein verwandelt, und ward vor altem, wie die Elven Dichter singen, von Aegyptens lie-

beſtswürdigen Königin , als Lieblingsring getragen. Dies Zauberding hatte die geheimniſsreiche Kraft der Sorgen finſtre Blicke in Lächeln der Freude zu verwandeln. Ihre kleinen Lanze , deren Glanz von Ferne ſtrahlte , war ein ſchimmernder Funke von dem Hochzeitſtern. Ein Häutgen ſpielte als ein Mantel rundum ihre Bildung , fein wie das Gewebe , das Arachne über eine junge Pflanze verbreitet , wann ſie mit mancher orientalifchen Perle des Morgenthaues dem Geſicht entgegenschimmert. Mit ſo lebhaftem Lächeln zärtlicher Sorgfalt bückte ſich das Phantom über die bewußte Schöne , wie Titania über ihren Elfengemahl , als ſie zum erſtenmal entdeckte , daß der Zauber des Zornes vorüber war. Von ungefähr hatte *Serena* um ihre reichen Locken ein breites Band von himmelblauer Farbe gebunden : Hoch über ihrer Stirne erhob ſich anmuthsvoll der Boge und wölbte ſich über die holde Scene darunter : der ſchwebende Geiſt erblickte dieſe reizende Stelle und ließ ſich fanft auf die offne Schleife herab ; ſo wie der ſchöne Flatterer , von Pſyche's Geſchlechte ſeine Jagd durch die Luft damit endiget , daß er zuletzt ſeine zitternden Schwingen zuſchließt

und auf die duftende Rose voll Begierde sich setzt.

In sanften Noten , ganz musicalisch und lieblicher , als jemals , eine Fee zu einem sterblichen Ohre flüsterte , sprach die Stimme im Gesicht zu dem entzückten Geiste des schlafenden Mädgens diese Worte :

„Mein Liebling , meine zärtlichste Sorge , deren gereifter Werth meine Herrschaft über die lächelnde Erde verbreiten soll , von der Natur gesegnet , indem sie jeder modischen Kunst verbot , deinen Verstand zu verdrehen , oder dein Herz zu verengen , ohne daß dein Gedanke mich wahrnahm , oder dein Blick mich bemerkte , schwebte ich schon lange mit Liebe über deinem sich öffnenden Gemüthe ; bey deinem kindischen Kummer brachte ich dir bald Trost und trocknete die Aprilschauer des Schmerzes von der Wange des Kindes ; ich lehrte dich lachen über den boshaf-ten Knaben , der dein Spielzeug mit barbarischer Freude zerbrach , alle die Uebel zu dulden , die weibliche kleine Geschöpfe plagen , die mürrische Amme , die gebietrische Hofmeisterin , und die tyrannische Pest , eine nachforschende ehlose Muhme. Deine reifende Jahre bringen izt edlere Scenen

herbey; das Leben öffnet sich itzt deinem glänzenden Auge; dein sich hebender Busen schwillt von dem gerechten Verlangen Entzückung zu fühlen und Entzückung einzuflößen. Nicht das eitle Glück, die vorübergehenden Freuden, die kindische Frauenzimmer an glänzendem Spielzeug finden, an dem köstlichen Diamant, oder der leichtern Perle, dem massiven Nabob, oder dem Grafen im Flitterstaate; dein Herz, über jede niedrigere Absicht erhoben, fodert den unvergänglichen Reichthum probhaltender Liebe; dein Wunsch ist durch jede sanftere Anmuth der Zierlichkeit, der Ungezwungenheit, der Bildung und der Gesichtszüge zu gefallen: durch lebhaftere Einbildungskraft, und feine Empfindung, und die stärkere Zauberkraft eines wohlgebildeten Gemüthes. Dein einziger Ehrgeitz, und dein tugendhafter Entwurf ist das veränderliche Herz des Mannes festzuhalten! Kurz währt die Verehrung, die man am Altar der Schönheit zollt; Ewigwährende Liebe und Seligkeit die sind mein; Mein, ungeachtet das verirrte, verblendete Geschlecht auf Erden meinen Einfluß verachtet und meinen Namen erniedriget: und niemals ein Gelübde an ihre ätherische Freundin rich-

tet, von der doch die Farbe ihres Lebens gänzlich abhängt. Allein deiner Unschuld will ich izt die geheimnißvollen Wunder meiner verborgnen Herrschaft entdecken, und dir in dieser für dein Schicksal entscheidenden Stunde mein Geschlecht, meinen Namen, mein Amt und meine Macht erzählen.

Zuerst vernimm, was für Wunder die menschlichen Gestalten enthalten! und belehre dich von dem Gewebe eines weiblichen Gehirns! Durch die Sorgfalt der Natur in sonderbarer Ordnung ausgebreitet ist dies belebte Netz von zarten Faden gebildet; so fein, wie deine Hand mit niedlicher Kunst nachahmend Spitzen wirkt, um einen begünstigten Jüngling zu schmücken; in dem Mittelpunkt dieses ausgehöhlten Gewölbes, ihrer geheimen Burg, ihrer vom Himmel gebauten Wohnung hält die sanfte Empfindsamkeit der holden Schönheit Seele! sich im Stillen auf, und belebt das Ganze, unsichtbar wie die Harmonie, die von jungen Zephyrs geweckt, von Aeolischen Saiten sich erhebt. Ihre fast unbemerkbare Macht, äußerst zart und fein, regt sich in jedem Faden, lebt in jedem Strickgen, dessen schnelle Schwin-

gungen unaufhörlich dem entsprechenden Herzen Vergnügen und Schmerz mittheilen. So wie der Hauch des Zephyrs die willige Saite belebt, und sanfte Musik in die bebenden Drähte lispelt, so beherrsche ich ungelesen mit zärtlicher Sorgfalt die sanftern Bewegungen dieses niedlichen Kunstwerks: *Frohfinn* ist mein Name auf Erden, Wärterin der Liebe. Allein in den Reichen dort oben heisst man mich SOPHROSYNE! da das lebenswürdige Weib, vollkommen bey ihrem Entstehen, mit ihren frühen Reizungen die erstaunte Welt entzückte, bedurfte ihre, mit sanfter Einfalt geschmückte Seele weder meiner Führung, noch meiner Hülfe: in ihrer zarten Bildung war nichts Freches, nichts Schüchternes; jede Faser derselben war zu sanften Freuden gestimmt. Keine leeren Grillen schwellten ihre hängende Lippe; Gold verleitete sie zu keinem gewinnfüchtigen Mißtritt; sanfte Unschuld begeisterte sie zu willigen Küssen, ihre Liebe war Natur und ihr Leben Glückseligkeit. Sie machte den wilden Mann zahm, als Führerin seiner Vernunft, nicht Beute seiner Leidenschaften, und er segnete ihre Herrschaft. Im Streit ligende Wünsche erfüllten die Welt

nicht mit Jammer. Jugend war Entzückung und das Alter Ruhe.

Die Mächte der Bosheit kamen im finstern Divan zusammen, um die hohen Freuden des beneideten Menschen zu Grunde zu richten: Auf den Ruf ihrer höllischen Führer entwarfen sie in Demogorgons Halle ihre niederträchtigen Tücke; tief in dem Mittelpunct dieser schrecklichen Wohnung kochte ein höllischer Kessel mit feuerheißem Schaum: In dieses weite Gefäß warfen die im Kreise sich drehenden Geister stinkendes und garstiges Zeug, während dem der schreckliche Hauptzauberer mit feinen Beschwörungen die Tiefen der Hölle erschütterte, und in dunkeln Worten, die kein sterbliches Ohr vernehmen darf, die greulichen Geburten seiner Kunst ersehen hieß. Aus dem Gefäße brach mit seltsamem Getöse eine thürmende Masse von pestilenzialischem Rauch hervor. Aus diesem Nebel der dicksten Nacht erhob sich, dem Gesicht entgegen schwellend, ein Phantom; allein ehe das Auge die sich bildende Gestalt fest halten kann, entrinnen dem getäuschten Blick seine Züge. Alle Leidenschaften in eine zusammengeschmolzen, schien es zu seyn, es nahm

das Aussehen von allen an sich, und war doch keine; bestürzt stand die Hölle über sein unglückdrohendes Aussehn, und schauernd nannten die Dämons dies Gespenst *Trübsinn*. Herab zur Erde! schrie der mächtige Zauberer, fahre in schweren Dünsten über den geplagten Erdball; errichte deinen beschatteten Thron in seinem Mittelpunkte, nebst den Schatten, die deine Unterthanen, und einer Hölle, die dein eigen ist! Herrsche da unsichtbar. Allein dein mächtiger Widerspruchsgeist lasse sich zu jeder Stunde in der Frauenzimmer störrischen Seele merken! Steck diese reine Quelle irdischen Glückes mit dem schwärzsten Gifte an, das unser Abgrund verschliefst! Das ungeheure Phantom rollte auf diesen mächtigen Geheiß gehorchend weg aus dem unermesslichen Abgrund. Die zitternden Feinde erhohnten sich von ihrem Schrecken, und die Hölle ward leichter, als das Ungeheur entflohn war. Aber itzt laufen die hingleitenden Dünste rund um die Erde, verdunkeln den prächtigen Aether, und verfinstern die Sonne; die ganze Natur erkranket; und ihre schönste Blüthe, das bezaubernde Geschlecht, empfindet ihren giftigen Einfluß: So wie in ihren

Seelen die Wolken des Trübfinns sich erheben, so entflieht der muntre Geist ihrer Schönheit: In der Jugend froher Blüthe, in von Entzückung warmen Stunden, erblickt die Liebe mit Erstaunen die sich ändernde Gestalt; Auf anmuthige Frölichkeit, auf bezaubernde Schalkheit, belebte Blicke und Seelenbezwingendes Lächeln folgen finstre Grillen; plagen itzt häufig kommende Eindrücke; seltsame Leidenschaft, und plötzlich entstandner Zorn; schwellende Lippe, von Thränen geschwollne Augen, wunderliche Fragen und verkehrte Antworten; mürrische Laune, die gleich dem Regen und Feuer, kalte Gleichgültigkeit mit unbefiegten Begierden verbindet, die fliehet, was sie liebet, und muthwillig spröde, stolze Abneigung gegen die angebotte Freude heuchelt; anstatt des kunstlosen Zwecks der Natur, des Wunsches zu gefallen durch ächte Bescheidenheit und ungezwungene Einfalt, erfüllen der Mode abgeschmackte Pöffen das vollgedrängte Gehirn mit allem dem Aufzug eines lächerlichen Staates; der kranke Busen klopft für Geräusch und Gepränge, für jedes Putzgeräthe, und für jeden Gecken; die Stimme, die Gesundheit harmonisch machte,

verläugnet ihren natürlichen Zauber für der Mat-
tigkeit nachgeächte Töne: Sie heuchelt sich krank,
bis sie fühlt was sie heuchelt, und ihre eingebil-
dete Krankheit wirklicher Schmerz ist. Solches
und tausend noch weit grössere Uebel entstanden
aus der neuen Herrschaft des Trübfinns über die
Erde; Da ward jede natürliche Eingebung des
Herzens vergessen, da zuerst eigennützige Verbin-
dung gestiftet, und Schönheit übte zuerst jene ver-
derbliche Kunst aus, die Kunst das Herz eines al-
ten Mannes zu angeln; ungeachtet er mit zittern-
den Knieen zu seiner Braut hinkriecht, seine Wor-
te Aberwitz und seine Liebe Krankheit ist. Diese
niedrige Seuche verbreitete sich von Geschlecht
zu Geschlechte, und Gold ward in den Augen des
Mannes Schönheit: Buhlschaft ward Gewerbe,
und verehlichtes Leben lautes Getön von unabläß-
figem Zanken.

Der holde Geist, der auf seinem glänzenden
Wagen, als der milde Beherrscher des Abendsterns,
erscheint, und sich freuet von da die festlichen
Strahlen zu werfen, die den Bräutigam zu dem
Hochzeitbette führen, rief mich, weil diese neuen
Uebel der Erde seine gütige Seele abhärmen, von

der Cynthia in den ihm verwandten Kreis, und begierig, den die Menschen drückenden Jammer abzuschaffen, begann der glänzende Sohn des Hesperus also:

„Sanftestes Wesen von ätherischem Geschlechte, laß deine gütige Sorge nicht länger darauf eingeschränkt seyn, die gekräufelte Feder an der Schwinge des Zephyrs wieder glatt zu machen, den jungen Frühling vor grausamem Frost zu vergaumen, zudichte Sonnenstäubgen aus den Strahlen des Mittags zu vertreiben, oder den Ring von dem Dunstumgebnen Mond wegzujagen! deine gütige Natur wird sich nicht weigern zu edlern Arbeiten den angeborenen Himmel zu verlassen; Du siehest, wie des Trübfinns höllische Dünste durch die sanfte Heiterkeit der weiblichen Seele kreuzen, und wie die Erde, die, so wie ihre Schönheiten hinwelken, finsterner wird, zuletzt ohne deine Hülfe eine zwote Hölle werden muß; Nimm also deinen Posten ein! errichte dir eine edlere Herrschaft über die feinen Saiten, die das weibliche Gehirn bilden, und die ehemals, ehe der Rost des Trübfinns sie beschädigte, das menschliche Leben mit Harmonie erfüllten. Geh, lehre

—
sie, damit nicht seine Berührung ihre zarten Töne verderbe, sich nach deinen Freudevollen Noten bewegen; Geh, stille den innern Zwist, und gieb der schwächlichen Liebe Gesundheit und dem Leben Glückseligkeit wieder."

So sprach der Menschenfreund, der drüben die himmlische Fackel der ehlichen Liebe anzündet: Mein ihm verwandter Geist verband sich mit ihm zu seinen gerechten Absichten, und flog gehorsam zu der ihm bestimmten Stelle hin. Von da an regierte ich schon lange ungesehen deine sorglose Seele, wie ein leichtes Gewicht die dessen unbewusste Schale: Aber zu oft nur fühle ich meine Macht durch den Trübsinn besieget, bey der hellen Keiferin und der halsstarrigen Spröden. Bey einigen schönen Gestalten erhebt sich meine sanfte Herrschaft, gleich dem Dufte, der aus der sich öffnenden Rose emporsteigt. Bey manchem lebenswürdigen Gesichte behalte ich jene frohe gute Laune, jene unveränderte Anmuth bey, die die himmlischen Mächte mit einander verbanden, um sie in die neugeschaffene Form eines vollkommenen Frauenzimmers zu gießen, da die Natur das letzte und lebenswürdigste ihrer Werke, glücklich in

seiner jugendlichen Schönheit liebkoßete. Allein unter diesen Nymphen, die von feinerer Schönheit ihre sanften Annehmlichkeiten meiner bildenden Sorge zu danken haben, glänzt meine junge *Serena*, der Stolz meiner Hoffnungen und das Schöpskind meiner Liebe, weit über ihres gleichen. Daher will ich dir auch Geheimnisse entfalten, die des Mannes pedantischem Auge immer verborgen bleiben; er rühmt seine eingeschränkte Wissenschaft; aber rühmt er sich gleich stolz durch die Himmel zu dringen, und die Heere der Gestirne zu zählen; so siehet er doch den glänzenden Trupp ätherischer Mächte nicht, die in geheimen Stunden rund um ihn her flattern; allein wann du zu mir, deiner itzt dir bekannten Führerin, schuldiger massen deine Gebete richtest, sollst du unter meiner Anführung durch jene Reiche reisen, wo des Trübfinns blasse Opfer, nach dem Tode, ihren Sitz haben. Dann sollst du in einem Gesichte zu jenem Kreis dich erheben, den der Sterblichen astronomisches Auge niemals erblickte, wo ich — — — Doch ich will deine Seele zuerst darzu gefaßt machen, daß du unsers geheimen Feindes hinterlistigen Falstricken entgehen könntest! Mein Lieb-

lingsentwurf ist, in deiner Gestalt das lieblichste Muster meiner Kunst auf Erden zu zeigen. Deinen holden Umarmungen bestimme ich einen Jüngling, den jeder Reitz der Seele, jede männliche Grazie schmücket, mit dem deine vor Zweytracht gesicherte Unschuld die schönen Freuden eines tadellosen Lebens einerndten soll. Mit Vergnügen nehme ich wahr, wie dein kleines Herz zu fragen beginnt, was für Reizungen diesen schönen Preis gewinnen können. Doch wisse, daß, wann schon der feinste Geschmack jede Bewegung begleitet, und jeder deiner Mienen bildet; wann schon Schönheit über deine Mädgen - Wangen den sanften Zauber ihrer Rosenfarbe verbreitet, so soll doch nicht durch ihre Gunst dein Ruhm sich erheben! Frohsinn allein soll dir den glänzenden Preis verschaffen. Die unerwartete Eroberung soll ganz mein seyn, und Liebe soll mit Entzückung meinen Triumph gestehen. Das sind meine Hoffnungen. Aber ungern erzähle ich, was für harte Bedingnisse das Schicksal damit verknüpft hat. So wie das Chymische Feuer, von dem geduldigen Laboranten angeblasen, aus der Persischen Rose den herrlichsten Wohlgeruch bereitet, so mußt

du auch , durch das Feuer der Widerwärtigkeiten gereinigt , die geistige Essenz deiner sanftern Gemüthsart bilden. Dunkel seh' ich in des Schicksals bewölktem Spiegel , daß du durch drey gefährliche Prüfungen zu gehen verurtheilt bist ; und ach ! wann du einst meine Macht vergessen , und in der unglücklichen Stunde die gute Laune dir fehlen sollte , dann gehabt euch wohl Freuden , die auf die glückliche Gattinn warten ! Dann gehab dich wohl , du Traum von einem unbewölkten Leben !

Gern wurde meine Liebe dir die geheimen Gefahren zeigen , die das Schicksal nicht einmal mir zu kennen vergönnet. Es wohnen an des Trübfinns finstern Hof tausend Gehülffen , die ihre Opfer mit dem Zauber des Murrfinns fesseln ; vielleicht mögen die drey vornehmsten Gehülffen seiner Herrschaft , die thätigsten Feinde dir über den Weg laufen : Rauher Widerspruch , sein häßliches Kind , von ungestümmem Betragen , und wilder Gemüthsart , der Tod des Vergnügens ! und der Schrecken des Geschlechts ! seine Absicht ist zu verwirren und sein Stolz zu plagen. Oder Schmähfucht ; eine garstige Hexe ! die von ihren

Gehülften, diesen schwarzen Dämonen; unterstützt auf der weiten Erde herum hinckt, die alle Vergnügen daran finden, ihre niedrigen Eingebungen und neidischen Wincke den Gemüthern einzuprägen. Oder grundlose Eifersucht! eine abgeschmackte Thörin, geboren von verliebter Eitelkeit und zornigem Spott, deren bittere Stichelreden sich erkühnen, mit öffentlichem Schimpf niederträchtig die schuldlose Schöne zu verwunden, stolz, die sanften Freuden der Unschuld zu zertreten, und über die Wangen der Schönheit brennende Schamröthe zu verbreiten. Ob diese verwandten feindfeligen Mächte alle zugleich, oder nur eine davon suchen werden, deinen frölichen Geist zu unterjochen, das sind Dinge, wo meine Begierde sich vergebens bemühet, sie einzusehen. Allein traue meiner Warnung! und hüte dich vor jeder!

Damit aber deinem lebhaften Gemüthe meine Worte nicht die eitle Einbildung eines gewöhnlichen Traumes zu seyn scheinen, so will ich dich durch ein unzweifelhaftes Zeichen, auch bey wachenden Gedanken meine Gegenwart schätzen lehren! Ein himmelblaues Band, das auf deinen Nachttisch hingeworffen liegt, soll dir die Zauberkraft

berkraft meines Reiches bekannt machen. Deine spielende Nadel versuchte daran ihre Kunst, und Silberblätgen bilden darauf künstliche Blumen. Diesen soll meine Zärtlichkeit eine geheime Kraft anhauchen. Mit diesem Gürtel von mir bewaffne deinen sanften Busen! Die Spitze der Schnürbrust müsse wohlanständig darüber empor steigen, um das geheimnißvolle Band vor sterblichen Augen zu verbergen! Wann des Trübfinns finstre Mächte deine Brust wollten anschwellen lehren, so soll dieser verwahrende Gürtel ihre Gewalt abtreiben: so wie ihren Zögling zu retten, der Talisman, wann er berührt ward, schneller als ein Gedanke die Arabische Fee herbeybrachte, so soll dieser Gürtel, wann man mir gehörig Folge leistet, meinen sanften Geist unfehlbar dir zur Hülfe herbey bringen. In der Liebe großem Namen beobachte meine hohen Befehle! Verehere meine Macht! Sey sanft und glücklich!

Hier beschloß der gütige Geist seine freundschaftlichen Rätke, und verschwand behend. — *Serena* staunte noch immer; immer glaubte sie noch in süßer Entzückung die sanfte Ueberredung in ihrem Ohr erschallen zu hören. Da sie aber erwachte,

hörte sie ganz verschiedene Töne, und minder angenehme Echo's hallten in ihrer Kammer. Denn die Herolden des Tags fangen in den einsamen Straßen Londons ihren Morgengefang; die ungeduldige Milchmagd schreyt nun mit frühem Gelerme zu dem Getöne ihrer zinnern Glöckgen; nebst des Schornsteinfegers dumpfem Geheul, und der tieftönenden Musik des murmelnden Juden.

ZWEYTER GESANG.

Ihr glänzenden Nymphen! deren sich öffnenden Augen der Welt Wärme und dem Tage Glanz bringen! denket was für beschattende Wolken euer Gehirn durchkreuzen können, ehe eure reizenden Augenlieder sich wieder zuschließen! Welchen Fund von Geduld zwölf lange Stunden erheischen mögen, wann kalte Klugheit jeden Tag ihren Antheil fodert! O denkt daran beyzeiten! und während dem der Morgenputz fremden Wohlgeruch über euer duftendes Haar ausgießt; so besprengt euern sanften Geist mit jener innern Lieblichkeit, die durch die Hitze der Leidenschaften nicht verdunstet; und die mit immer gleicher Stärke bey jedem Zufall jeder Tagesstunde das Gemüth entzückt! O mögt' jede ihren Nachttisch mit solchen Putzstücken geziert finden, wie *Sere-na* gefunden! Denn äufferst getreu gegen die warnende Erscheinung eilte die muntre Schöne also-

bald zu ihrem Nachttisch : Mit lebhaftem Vergnügen erblickte ihr entzücktes Aug das geheimnißvolle Band , das auf ihren Spiegel gelegt war : Die himmelblaue Farbe schien glänzend wie Aurora's Wagen , und jedes Silberblättgen wie ein heller Stern. Mit spielender Anmuth drückte das lächelnde Mädchen den verwahrenden Gürtel an ihre schneeweiße Brust ; lebenswürdiger als Juno , da sie sich bestrebte , in Jupiters Augen am lebenswürdigsten zu scheinen , und Venus ihr willig jede reizende Macht liehe , die über die Stunde der Liebe Entzückung ausgießet , denn in diesem Band lag eine weit mächtigere Zauberey , als Venus in ihrem so schönen Gürtel zu besitzen sich rühmen konnte. Dieser blendende Cästus konnte bloß den plötzlichen Anfall einer kurzlebenden Begierde einhauchen ; diese feinern Faden hingen sind voll dauerhafter Reizungen , hier ligt der zärtliche , nie sich ändernde Sinn , Stillschweigen , das gewinnt , wo alle Beredsamkeit vergebens ist , und Töne , die auch ein rasendes Gehirn in Harmonie stimmen , sanfte Seufzer , die der Zorn nicht hören und fortdauern kann , und Lächeln , das zeigt , wie redlich dasselbe verzeiht ; lebhaftes An-

muth , deren frohes weitverbreitetes Licht die schwarzen Phantome des Gehirns verjagt , deren erfreuender Einfluß durch jede Periode fortwährt , und die gegenwärtige so glücklich macht , als die vergangene.

Solche geheime Reize besaß dieser reiche Gürtel , dessen Blumen nun an *Serena's* Brust schimmernd , obgleich ungesehen , (der schwellende Busen drückt sie an ,) ihrem Angesichte Lächeln , und ihrem Gemüthe Schönheit geben. Denn folgsam gegen die Befehle des Geistes , deckt die Nymphe sie nun oberhalb mit ihrem Kleide : so liegt der Zauber sicher , kein sterbliches Aug kann ihn bemerken , selbst nicht der lauernden *Penelope* alldurchdringendes Aug : Sie , die beständig , so wie der Morgen herbey nahet , die Haushaltung mit forschendem Blick übersiehet , und da sie izt hineinkam , mit ihrer gewöhnlichen Sorgfalt die Kammer der jugendlichen Schönen durchschauet. Nicht völlig verborgen lag unter dem Bettküssen die Novelle — Sie sah's — sie nahm sie — und schalt : Vor Wuth und Freude funkeln ihre schimmernden Augen. O gottloses Zeitalter ! ruft sie aus , o garstiges Zeug ! Schon das erste Blatt erregt meinen

gerechten Unwillen ; denn heutige Anekdoten das sind wohl ungeheure Sachen : Ich will itzt sehen, was für gefährliches Gift in diesem ausgelassnen Buch verborgen lige, um deine Jugend zu verderben. Sie sagte es, und lief unfreundlich aus der Kammer ; ihre blasse Wange ward vor Erwartung roth ; ihr brünstiges Gemüth ward von brennender Hoffnung erschüttert, (vergebliche Hoffnung !) bey diesem nur allzufüssen Buche zu schwelgen. So fodert ein Priester von der Arabischen Secte, wann er in Türkischen Händen verbottnen Wein erblickt, den heiligen Muselman mit frommem Geschrey vor Gerichte, und macht die Sünde bekannt, verflucht mit heiligem Eifer das hitzige Getränk ; allein indem er es verflucht, nimmt er es selbst zu seinem geheimen Gebrauche.

Mit ruhigem Gemüthe überliefs die frohe *Serena* die unterhaltende Novelle, die noch ungelesen war. Die Erscheinung hatte auf ihre Seele einen solchen Eindruck zurückgelassen, dafs sie über den beleidigenden Raub nur lächelte. Dieser verdrießliche Vorfall schien ihr nur ein Scherz ; sie fühlte auch den Gürtel um ihre Brust nicht enger werden.

Nun steigt die völlig gekleidete Schöne in vol-

lem Glanz ihrer Reize herab. Dann nun fodert das Frühstück ihre Sorgfalt. Bereits sitzt an dem Tisch, auf dem Speisen aufgehäuft sind, ungeduldig ihr Vater, und schilt sein gemachtes Kind. Auf seinen gebietrischen Lippen herrscht mächtiger Hunger, und hitzige Politik bemächtigt sich seines Gehirns: Allein da er ihre Liebeeinflößende Stimme höret, da sich der sanfte Zauber ihres Lächelns zeigt, in diesem frohen Augenblicke vergißt er zugleich seinen leeren Magen und die Nationalschulden; er giebt der göttlichen Stimme der Natur noch, und fühlt nur den Vater in seiner Seele. Sehet nun, wie sie seiner Hand den Indianischen Liqueur von himmlischem Wohlgeruch darbeut. Hebe mit dem Rosenmund reicht nicht mit mehr Anmuth den Nectarbecher dem Beherrscher des Himmels. Während dem ihre schönen Hände ein frisches Trankopfer eingießen, weckt der Mode laut-donnerndes Klopfen das widerschallende Tohr. Hurtig springt *Serena* auf der Neugierde unterhaltenden Schwingen zu dem Fenster; ihr munteres Auge funkelt vor Erstaunen, die schimmernde Pracht eines goldenen Vis-à-Vis zu erblicken. Der prächtige Schild glänz-

te von nachgemachten Perlen, und der reiche Kranz verkündigte einen Grafen. Der gute alte Ritter ward ein wenig stolz, da er diesen neuen Besuch eines Pairs so in aller Frühe vernahm: *Serena* besinnt sich, denkt an die Wahrheit der Erscheinung, ist geschäftig, und hoffet, es sey der versprochene Jüngling: *Penelope* guckt aus ihrer hohen Kammer herab: daselbst hält sie ihr noch nicht geendigter Putz züchtig zurück, und mit weiser Eingezogenheit war sie äufferst abgeneigt, ihr Morgen-Angesicht einen Lord sehen zu lassen.

Der Pair steigt aus; die wohlgereyhten Bedienten rufen seinen tönenden Titel durch die geräumige Halle; tief an den äuffersten Enden des Saals widerhallen die das Ohr kitzelnden Worte, „*Lord Filligree!*“ So wie wann der grosse Hector, den Krieg beyseits setzend, den Speer quer über tragend zu einer Unterredung herbey trat, die Griechen ihn mit stillem Entzücken anfahren, und geheime Ehrfurcht dem sich erhebenden Gefechte Einhalt that; mit solcher Ehrerbietung, doch frey von Furcht, empfingen *Sir Gilbert* und die Nymphe den Pair; und während dem er sein Morgencompliment anhebt, konnte das Früh-

stück mit Verachtung hindangesetzt erkalten. Doch war sein neues Aussehn und sein modisches Gesicht weit entfernt, Hectors ungekünstelter Grazie zu gleichen. Nicht minder war er von jenen alten Baronen verschieden, deren Wappen auf seinem goldenen Wagen gemahlt sind; deren im Schutt ligenden Castelle einst das Land beschützten; wo zierlich, in bunter Pracht seine *Villa* steht: deren pilzartiger Bau und zierliche Wohnung nach der nettesten Mode vom Geschmack aufgeführt ist.

Wie das artige Gänseblümgen gegen die breite Sonnenblum, wie das französische Boudoir zu dem Gothischen Thurm, so ist der Pair, den die Modewelt so sehr bewundert, wann man seine Person mit seinen alten Vorvätern vergleicht: Anstatt ihrer breiten Schultern, und ihren dicken Waden, ihrer rauhen, lauten Sprache und noch rauhern Lachens, zeigt seine feinere Gestalt, seine zierlich geschmeidige Bildung der Mode gemäß den Bau seiner Glieder: er sieht sein Vaterland mit einem befremdenden Achselzücken an, und spickt seine magre Zunge mit fremden Worten; Gallische Anmuth, die seinen Ausdruck unverbesserlich macht,

erlaubt ihm auch in der Frölichkeit nicht weiter zu gehen, als zu lächeln. So wie ein geschickter Künstler in Schreinerarbeit den rauhen Grund mit dem schönsten Holz überlegt, so putzte unser junge Lord, mit den feinern Redensarten der Mode das schlechte Innre seines Gemüthes aus. Daher schien sein Geist, in dem sanften Glanze der guten Lebensart so anmuthig als seine Miene. Die einfältige Schöne glaubte, auf der Mode dienstfertigen Bericht hin einen Spiegel des unvergleichlichen Hoftons zu erblicken. Seinen Aufzug, seine Sprache beobachtet sie genau, und glaubt, die sanften Accente seyen ein Beweis von feinen empfindsamen Nerven. Ihre Einbildungskraft späht in ihm den versprochenen Liebhaber, wiewol ihr freyes Herz jeder zu schnellen Vermuthung entsetzt, so kam ihr doch, da er redete, bey jedem schmeichelnden Worte das Versprechen der Erscheinung wieder zu Sinn. Noch weit mehr beifert sich der väterliche Stolz des guten *Sir Gilberts* erfahneres Gemüth zu verblenden; voll Begierde sahe er, und lächelte bey der Aussicht, in seinem Lieblingskind eine zukünftige Gräfin. Doch was für neue Regungen erschütterten *Serena's* Brust,

was für Hoffnungen, was für Furcht befiel die bescheidene Nymphe, da mit einem sanften Lächeln und holdem Blicke der Pair eine Freude bezeichnende Carte vorwies, wo die frohen Grazien in einem lustigen Trupp die holde Kunst von Ciprianis Hand verrathen; wo die muthwilligen Amors in einen Zug gedrängt und lächelnd eine comische Masque fortschleppen! Wir, ruft der Lord mit selbstgenügsamer Freude, indem er mit dem Air eines Lords das artige Spielzeug herum drehte, „wir,“ die die wahre Wissenschaft besitzen, „wir,“ die der Welt in der Kunst zu leben Unterricht geben, wir bestimmen für die Schöne ein glänzendes Fest, und huldigen so an dem Altare der Schönheit. Er sagts, und indem er es sagte, übergab er mit modischer Artigkeit dem erröthenden Mädgen die einladende Carte, wo die Frölichkeit die der Masque geweihte Stunde ihr in Charaktern, die mit mancher Blume umwunden waren, verkündigte: Das erröthende Mädgen, siehe sie mit muntre Begierde an, und fühlt ihre kleine Seele ganz im Feuer; denn von allen Auftritten, die sie bisdahin noch nicht gesehen hatte, klopfte ihr Herz am meisten für eine Masquerade;

allein ihre frohe Hoffnungen schlugen aufsteigende Schrecknisse nieder, und schreckliche Vorbedeutungen von dem Zorn ihres Vaters. In stiller Unentschlossenheit suchte sie seine Gedanken zu lesen, und spricht stark mit ihren überredenden Augen, mit den Augen, dann Zweifel fesselte ihre bescheidne Zunge, weil ihr Vergnügen von seinem gebietrischen Wort abhieng. Mit solchem zärtlichen und überredenden Aussehen von sanftem Einschmeicheln und angsthafter Sorge erwartete Thetis von ihrem allgewaltigen Vater die verhängnisvolle Antwort auf ihre angelegenliche Bitte. Der gute alte Ritter beglückte, gleich dem Olympischen Gotte, die schöne Bittende mit seinem gnädigen Kopfnicken; ihr lebhafter Geist nahm das günstige Wahrzeichen in Obacht, und ihr frohes Herz bebte in jeder Fiber. Nachdem die Parthie festgesetzt war, wie, ist nicht nöthig zu wissen, machte der Pair ganz fröhlich seine Verbeugung zum Abschied: Die Nymphe küßte, mit Augen, die vom Feuer der Freude funkelten, die runden Wangen ihres gefälligen Vaters, eilte dann weg, und mahnte ihr Lieblings-Mädgen auf, ihr mit ihrem wichtigen Rath zu helfen, und dann ihrer

Freude Luft zu machen, und da die Augenblicke dringend find, das wichtigste Stück festzusetzen, eine Kleidung nach eignen Einfällen.

Schnell, wie die Augen des Dichters über die Natur hinfliegen, nun in die Tiefe dringen, nun die Lüfte durchkreutzen, mit solcher leichten Hur- tigkeit fahren ihre kindische Gedanken über Schau- spiel, Gedicht, Geschichte und Romanen hin, wäh- rend dem alle die Character, die sie jemals gele- sen, auf ihr Gehirn anprellen, und ihren geschäf- tigen Kopf anfüllen.

Bald hoffet sie in der Gestalt der Diana einen verliebten Endymion anzutreffen, der zu ihren Fü- ßen seufzt; bald wählt ihr stolzer Gedanke einen mehr irdischen Prunk, und Diana's Halbmond weicht Indianischen Federn; bald hört sie in der Tracht der Griechischen Inseln einen Osmani um ein Lächeln anflehen, und sieht, wie seine Seele seine schimmernde Kleidung verdunkelt, de- ren Reichtum eine Diamantmiene arm machte. Bald ziehen einfachere Reize ihre ganze Aufmerksam- keit an sich; der Rosenbekränzte Turban und der Strohhut; in ihrem niedlichen Aufzug scheint sie ein Dorfmädchen zu seyn, und ein treuer Schäfer

ist nun ihr einziger Wunsch. So wie nun neue Gestalten in ihrer Vorstellung sich drängen, ist sie in plötzlichen Einfällen jede und keine doch lange. Doch fliegt sie in dem Zeitraum einer sich umwälzenden Stunde durch alle Stände der Armuth und der Macht; alle Formen, die ihr oft geänderter Sinn sich wählen kann, eine Sultanin, Zigeunerin, Nymphe und Hexe. Zuletzt ist ihre Seele voll von Shakespear's Zaubereyen, und Ariels Zauberstab brachte endlich ihre herumschweifenden Gedanken zu einem Entschlusse; Ariels leichte Anmuth nimmt ihr Herz ganz in Besitz, und Jenny's bekömmt Befehl, eine solche Kleidung in Bereitschaft zu halten. Sie erscheint schon gekauft, und erhält den größten Beyfall. Azurfarbnes Zeug und Silbergaze. Der zu hurtige Krämer liefs diesen Stoff von himmelblauer Farbe, ach! nur zu geschwind in ihre Augen strahlen! *) O blindes Geschicke! wie oft fühlt eine junge Schöne

*) Nescia mens hominum fati, fortisque futuræ,
Et fervare modum, rebus sublata secundis.

Turno tempus erit, magno cum optaverit
emptum
Intactum Pallanta, & cum spolia ista diemque
Oderit.

Æneid. X: v. 501. &c.

ihr frohes Herz bey einem Seidenstoff anschwellen; wie oft denkt sie, das geschmackvolle Stück soll ihr Triumphkleid, und ein Zaubermittel der Liebe werden! Auch für dich, holdes Mädgchen, dessen Vergnügen - strahlende Augen an diesem Lieblingskleid sich ergötzen, soll eine Stunde kommen, wo du diesen so begierig angeschafften Seidenstoff haßen und wünschen wirst, die Silbergaze wäre niemals gekauft worden; denn der geschäftige Trübsinn bereitet dir eine neue Prüfung: Im Finstern legt er Fallstricke, wo sie niemand vermuthet, und voll Begierde, einen das Vergnügen tödtenden Sturm zu erregen, nimmt er *Penelope's* gleichartige Gestalt an. In dieser gezwungenartigen Bildung, die alle Grazien fliehen, siehe, wie dein böser Feind zu dem guten *Sir Gilbert* hinläuft! wo er, die Staatsschulden tief erwägend, über ein neues Zeitungsblatt stillschweigend nachdenkt. Da sie herein trat, erblickte sie mit Augen voll neidischer Bosheit die Karte, die die der Masquerade geweihte Nacht anzeigte. Begierig schofs sie ihre Blicke auf das artige Spielzeug, und wiefs grimmig auf jedes nackte Knäbgen. „Kannst du,“ rief sie, mit einem mifstönenden

Geschrey, das den Politiker aus seinem Traum aufweckte, da zugleich mit ihrer Stimme die wiederhallende Kammer ertönte: „Sage, *) kannst du so abscheuliches Zeug leiden? Bringt man deiner Tochter solche Bilder, die so abscheulich unreine Gedanken erregen? Vergebens sind alle die klugen Worte, die ich vorpredige, alle die Maximen von Bescheidenheit, die ich ihr beyzubringen mich bemühe, durch närrische Zärtlichkeit euers Verstandes beraubt, habt ihr immer Nachsicht, verderbet ihr das muthwillige Kind. Was ich ihr dann immer sage, das scheint ihr ungereimt, sie verachtet meine weisen Belehrungen; — allein nehmet mein Wort wohl in acht, wann ihr das unverschämte Ding an diesen Ball hinlaufen lasset, so hat eure Macht ein Ende, und das Mädchen ist verloren.“

Der patriotische Ritter, den diese Unterbrechung beunruhigte, und in seinen politischen Nachforschungen irre machte, und der mit Zorn den Unfug sahe, womit sie sich darein mischte, erwiederte

*) Ζεῦ πάτερ, ἔ νυμμοσιζῇ, ὅρων ἰαδὲ κατὰργα
 εργα &c.

Iliad. 5. v. 872. &c.

derte der falschen *Penelope* mit Ernst: „Fort! du
 „quälende Spröde, hör einmal auf deinen neidi-
 „schen Stolz und mürrische Unzufriedenheit in
 „meine Ohren auszufschütten? Umsonst machest
 „du dich groß mit deiner Klugheit gegen mich;
 „denn in meiner ganzen Haushaltung plagte mich
 „niemand so sehr als du: Die Freuden, die du
 „tadelst, sind dein liebstes Vergnügen, bey Tag
 „Besuch und Ball zu Nacht: Und bist du gleich
 „zu alt, einen Liebhaber zu plagen, so ist ein
 „Mann doch dein Traum um Mitternacht, am
 „Morgen dein erster Gedanke. Wärest du minder
 „nahe mit meinem Blut verwandt, so wollte ich,
 „um dich von deinem gezierten Stolz zu heilen,
 „dich weit wegsenden, um da bey rauschenden
 „Bächen zu seufzen, mit Dorfmadgen zu hadern,
 „und mit den krächzenden Krähen zu krächzen.“

So sprach er voll Unwillen; die schlaue Furie
 zog sich zurück; im Innern nicht sehr gekränkt;
 sie kannte ihre Stärke zu wohl. So wie die In-
 dianischen Weibgen in einer Stunde der Eifersucht
 von geheimem Gifte mit durchdringender Kraft Ge-
 brauch machen, das seine Beute unvermerkt lang-
 sam, doch unfehlbar verzerret, und an einem ent-

fernten Tag seinen Triumph beendigt, so liefs die Furie im Weggehen ihr Gift zurück, in *Sir Gilberts* Gemüthe verborgen. Ob dieses geheime Unheil gleich kein Auge bemerkt, so fühlt er doch, wie es sich an seinen geänderten Nerven reibt; allein die angewohnte Güte seiner gesunden Seele kämpfte noch immer stark gegen ihre niederträchtigen Einflüsterungen. Bald trieben ihn des Trübsinns finstre Dünste in seinem Busen an, die versprochene Luftbarkeit zu unterlagen; bald zerstört der Liebe sanftes Fürwort diesen grausamen Gedanken, und rettet die Blüthe der Freude für seine Tochter; Nun hat er seinen Spafs mit ihrer neidischen Muhme, und muntre, frohe Laune kehrt wieder in seine Brust zurück.

Während dem des Trübsinns finstre Macht bald sinkt, bald wieder auflebt; rückt endlich der Tag, der wichtige Tag heran, der dem harten Kampf in seiner Brust ein Ende machen, und die Farbe von dem Schicksal *Serena's* bestimmen soll.

Nun kömmt die Stunde herbey, wo der schmausende Ritter des Mittagmahls frohe Gebräuche anzuheben erwartet, Sein liebendes Herz freut sich jedes mahl, mit dem Stolz eines Vaters, seinen

Liebling an seiner Seite zu sehen ; Nie aber fühlt er die Abwesenheit ihres Lächelns stärker , als in der frohen Tagszeit seines gesellschaftlichen Mahls ; daher schickt er , da die reichbesetzte Tafel auf sie wartet , voll Ungeduld Einladungen an die Nymphe. Allein höhere Sorgen verleiten die glückliche Nymphe durch eine übereilte Entschuldigung sich seinem Zorn auszusetzen ; Sie bittet um Verzeihung ; Im Gedränge wegen der Zeit , ist sie immer mit ihrer magischen Kleidung beschäftigt. Und um die Diamanten in einen funkelnden Gürtel zu reihen , bittet sie , ihr kleines Mahl allein einnehmen zu dürfen.

Mit finstern Gemüthe fangt nun der Ritter an zu essen. Gleich einer Harpye flattert der Trübsinn über seinem Wein : Unsichtbar vergiftet er jedes Gerichte , und streut Galle auf sein Hammelfleisch , Geflügel und Fische. Je mehr er isst , je mürrischer wird er , so wie der Hunger sich legt , erhebt sich sein Zorn. Denn sobald die Tischdecke weg war , ruft er von Dünsten übel geplaget : Die Birnen sind teig und der Portwein ist dick ; ungeachtet Pomona niemals niedlichere Früchte hatte , und sein kostlicher Wein des Rubins Röthe übertraf.

Tausendmahl überlegt sein schwindlichtes Gehirn einen strengen Befehl: Bald steht er an, bald entschließt er sich, die Nymphe herabkommen, sich zu entkleiden, und dem Lieblingsgedanken von der Masquerade entlagen zu heißen; aber eben so oft kehrte sein gütiges Naturel in sein Herz zurück, und väterliche Liebe hintertrieb das grausame Wort.

Unbekannt mit dem brütenden Sturme frolockt die Nymphe manchmal in ihrer verschönerten Gestalt. Froh ist ihr Lächeln, wie der Königin der Liebe, wann sie an ihrem Hofe dort oben den Grazien zulächelt, wann sie mit Liebeeinflößender Sorgfalt für die Robe, die sie trägt, neue Moden der Schönheit erfinden. Endlich waren nun alle Geschäfte des Nachttisches vorbey, ein Blick voll Triumph auf den Spiegel geworfen, und nun bewaffnete ein leichter Stab unsern ganz ausgeschmückten Ariel: Die frohe Jenny's thut sich auf die Reizungen ihrer Lady etwas zu gut, drückt ihr Kleid glatt an den Leib, um so die holden Vorbedeutungen von *Serena's* Brust völlig herauszuheben.

O liebenswerther Hang der weiblichen Seele!

der immer nach dem entfernten Pole des Vergnügens zitternd hinzeigt, und mit ganzem Vertrauen auf die schmeichelnde Hoffnung sich verläßt, jede Gefahr überspringt, die sich in der Aussicht zeigt, und dem Ziel zuhüpfend, den Preis zum voraus genießt! So war *Serena's* Gemüthszustand, der jede Furcht verbannte; ihr Aug erblickte nicht die finstern Drohungen des Schicksals; sie sah nur, vergeßend allen Kampf, den versprochenen Triumph als ihr glorreiches Loos.

Begierig mit ihrer schimmernden Kleidung zu prangen, sucht die muntre Demoiselle nun ihren trübsinnigen Vater. Mit munterm Aussehn küßte sie seine trübe Stirne: Ach! wie konnte doch die üble Laune dieser bezaubernden Lippe widerstehen? Dieser Stimme, deren schmelzende Musik den Scorpion, des Zorns sich selbst quälende Wuth, befänftigen könnte? Denn niemals bot die Natur einem Vater eine Tochter, in deren Bildung sanftere Grazie herrschte, zur Umarmung an, noch sah die Phantasie in dem glänzenden Spiegel von Shakespears Geist eine lebenswürdigere Gestalt.

Dieser störische Feind hätte doch, trotz aller feiner Kunst, aus dem Herzen des Vaters weichen

müssen, hätte er nicht, bey dem Entschluß seine äufferste Macht zu versuchen, seinen alten Bundesgenossen zu seiner Hülfe aufgefordert, jenen grim-migen Dämon, den Feind der guten Laune, das Podagra, das den Lebhaften niederschlägt, und den Beherzten erschreckt, dieß schofs nun, um des Trübfinns boshafte Absicht zu befördern, in schnel-len Schlägen durch *Sir Gilberts* Leib. Da ihm nun ein gedoppelter Feind so heftig zusetzte, sein schwindliges Gehirn in Unruhe setzte, und seine Zehe brannte, so kündigte der mürrische Ritter, mit einer strengen und finstern Miene, der schau-ernden Schönen seine Grille also an:

„Geht, ändert eure Kleidung! Lasset dieß eitle
 „Vergnügen fahren; heute will ich nicht von
 „Maskerade hören: Euer Chapeau ist berichtet,
 „und darf nicht warten, so ändert dann eure
 „Kleidung, und setzet euch ruhig hier bey mir.“

Wie die stolze Dame, deren geizige Freude gol-dene Schlösser auf der reichen Südsee baute, er-staunte, als ihr Mäkler ihr zuerst verkündigte, daß ihr Reichtum verschwunden und die Blase geborsten sey, so erstaunte die Nymphe, als sie ih-ren Vater den lustigen Pallaß idealischer Freude

zerstören hörte. Ihre verblendten Gedanken neigten sich zuerst zu schmeichelndem Zweifeln, und wähten, der strenge Befehl sey nicht fester Entschluß, sondern nur der plötzliche Einfall eines verdrüsslichen Wortes, das die Liebe wiederruft in dem Augenblicke, da man es hört, oder vielleicht gar Frölichkeit, die sich in nachgeahmtem Zorne ausdrückt, ein Verbot aus Verstellung, das er nur im Spas geäußert. An dieser kurzwährenden Hoffnung hielt sich ihr sinkender Muth fest; sein sanfteres Aug mögte seine Zunge widerlegen. Ach! vergebliche Hoffnung; denn da kann sie die wohlbekannten Merkmahle seiner gütigen Gemüthsart nicht mehr entdecken. Harter Widerspruch herrschte nebst dem Zorn des Schicksals auf seinem dunkeln Gesichte in mürrischem Staate. Man fühlte ihn in jedem Zuge, er verrieth sich in jedem Accente, lauerte in seinem Blick, und donnerte in seinem Tone. Nun schauert der warme Busen der vorher muntern Schönen von dem Frost der blassen Verzweiflung; nun wälzen die dicken Schatten der fehlgeschlagenen Hoffnung eine Wolke von Schrecken über die verfinsterte Seele, und die Einbildungskraft giebt, in krankem Wahnsinn

herumgetrieben, jedem verlornen Vergnügen einen doppelten Werth. Die vernichteten Freuden, die zu vergessen sie sich bemühet, stürmen auf ihr Gemüth, und erregen schmerzliche Nachreue. Ihre Wange wird blaß — die Thräne stehet bereit, hervorzubrechen, und Klopfen hebt ihr schwellendes Herz. Allein hier rettet, *Sophrosyne*! deine schützende Hülfe von ihrem gewaltigen Feind das sinkende Mädchen. Ihr von starken Bewegungen hingerissner Busen fühlt nun das Drücken des holden Gürtels. Schnelle kehren deine gütigen Warnungen in ihre Seele zurück, die itzt hurtiger ist ihre Fehler auszulöschen, als sie geneigt war sich zu verirren. So wie das trotzige Aufschwellen empörter Fluthen durch den sanften Einfluß des Mondes sich leget, so verläßt, durch den mystischen Erinnerer zurückgetrieben, die Fluth der Leidenschaft ihre erleichterte Brust; aus ihrem aufgeheiterten Gehirn entflieht jeder wolkige Dunst, und der Freude glänzender Strahl entzündet sich wieder in ihren Augen. Wieder auflebende Frölichkeit verbreitet über alle ihre Züge ihren völligen Glanz, und mit Lächeln sagte sie: „Laßt andre zu des Vergnügens entfernter Wohnung

„hineilen ! Mein sey die süßre Freude, daheim
 „gefällig zu seyn ! ” Sie hatte es kaum gesagt
 als sie mit muntre Leichtigkeit an ihrem Piano-
 forte schon die Lieblingsclaves berührte ; ihre
 schnellen Finger liefen über die sanftesten Noten
 hin ; ein sanftes Vorspiel zu der Arie , mit der sie
 also begann !

Die unsichtbar um uns schwebet,
Sophrosyne ! dein holder Wink,
 Er kann der Laune Mißlaut wandeln
 In Seelen - Harmonie !
 Nicht sey die Leyer, nicht mein die Laute,
 Mein sey der Ton, der schmelzt !
 Der die Geliebten glücklich machet,
 Uns felig durch ihr Glück !

So sang die Nymphe, nicht unbegeistert ; der Schutz-
 geist, den sie mit mystischen Gebräuchen so herz-
 lich angerufen hatte , schwellte ihre wirbelnde
 Kehle mit der prächtigsten Musik , und gab den
 lieblichsten Noten noch höh're Lieblichkeit. Wie
 da, als Seraph Uriel zuerst sein Jubellied der neu-
 geschaffnen Sonne begann, der heilige Wiederhall
 die weite Tiefe erschütterte, und vor dem mäch-
 tigen Ton das Chaos verschwand, so entfloß durch

den Zauber von *Serena's* Lied der Trübsinn aus ihres Vaters Chaotischem Gehirn ; Von dieser Last befreyet, erquicken sich seine Fibern an den erwünschten Accenten ihrer angenehmen Stimme. Bald fühlt er sich sehr geneigt seinen Befehl zu widerrufen, und die Schöne an den versprochenen Ball zu schicken; bald verbietet ihm eigenfinniger Stolz den feyerlichen Spruch zu widerrufen, den die üble Laune gethan hatte. Indessen verlängert die Nymphe, ihrer Macht sich bewußt, die sanfte Bezauberung ihres einschmeichelnden Gefanges, das sein entzücktes Gemüth bis zu der dem Nachteffen und dem Schlaf bestimmten Stunde in beständiger Aufmerksamkeit erhielt. Als diese vorhanden war, gieng der Ritter weg, schüttete vorher einen doppelten Segen über das Haupt seines Lieblings, und drückte mit ungewohntem Frolocken sein lebenswürdiges Kind an seine väterliche Brust.

Als nun der glückliche Vater, um zu ruhen, sich entfernt hatte, eilte die noch glücklichere Nymphe in ihre Kammer, und nachdem sie Jenny weg geschickt hatte, brachte die dankbare Schöne ihrem Schutzgeist seufzend dies zärtliche Gebet

dar : „ Gütige Beschirmerin , deren wachfamer Ei-
„ fer mich in diefer vergnügten Stunde die füße-
„ fte Luft empfinden läßt , das eine reinre Seele
„ fühlt , den Triumph einer felbftgebefferten Ge-
„ müthsart ; wann ich glücklich in der Stärke ,
„ die dein Lächeln mittheilt , deine Gunft mit ei-
„ nem nicht undankbaren Herzen erkenne , fo laß
„ mich allezeit deine mir mit Recht fo theure Ge-
„ ftalt fehen ! Immer zeige dich in holden Erfchei-
„ nungen meinen Augen ! Lehre mich deine wohl-
„ wollenden Vorfchriften erfüllen , und laß deinen
„ Beyftand jedes künftige Uebel entfernen. ”

Während dem feurige Andacht fie also beten
lehrte , finkt der fanfte Flaum unter ihrer fchönen
Wange , und verliebtes Stillschweigen , das fich
auf ihre fanftgeschlofsnen Lippen fetzte , wiegte
fie in holden Schlaf ein.

DRITTER GESANG.

Ihr holdseligen Entzückungen der herumschweifenden Seele ! Ihr Erscheinungen, die, wann die Nacht den Pol umhüllet, den muntern Wanderer, der seiner schweren Behausung von Thon entrinnt, durch neue Welten führet, wie könnte der sanfte Geist, der ein Feind ist vom Gezänke, ohne euch den Lärm des wachenden Lebens ertragen ? — Seine vom Gram verbitterten Sorgen, seine freudenlosen Lustbarkeiten und alle die schaaalen Wirklichkeiten der Erde ? Ihr seyd es, holde Phantome, die mit neuen Kräften begeistern, die der Schönheit Reize, der Phantasie Feuer geben, wann der Dichter, sich dem ihm verwandten Adler gleich in die Lüfte erhebend, von ewigem Nachruhm träumt, oder die sanftere Jungfrau, von der Feder der Daube gekitzelt, von endloser Liebe. Einst

war eine Zeit, wo man des Glückes heitre Schickungen, solche Träume, wie diese, zur Wirklichkeit bringen sah; allein itzt verleiten gefährliche Erscheinungen das bethörte Gemüth vergessens, wesenlose Freuden zu hoffen, da die Schönen und die Barden mit traurigen Seufzern ausrufen, eine verderbliche Seuche habe sich der Liebe und des Nachruhms bemächtigt.

O schöne *Serena*! mögten wir uns rühmen können, diese himmlischen Mächte gegen eine solche Anklage frey zu sprechen! Heil mir, wann dein Barde verdient, an dem Nachruhm einen so getreuen Führer zu finden, als die Liebe sich gegen dich bezeigt! Heil mir, wann jenes ätherische Wesen sein Leben vergülde, das dich, da du an dem Rande der Zweytracht zittertest, glücklich rettete, und itzt gleich gütig einen nächtlichen Traum dir einhauchte, und deinen entzückten Geist mit seinem heiligen Lichte bestrahlte! Denn sobald der Schlummer deine Seele in Freyheit setzte, so trat dein Schutzgeist wieder sein Amt an; bückte sich sanft über dein beleuchtetes Bett, und sprach mit holdem Lächeln des Beyfalls also: „Glücklich hast du, holdes Mädgen, einen

„prüfenden Auftritt, eine hitzige Feuerprobe des
„tyrannischen Trübfinns überstanden: Mögte, mei-
„ne *Serena*, dein starker Muth jede noch härtere
„Prüfung, die dir noch bevorstehen mag, aushal-
„ten! Um deine Seele gegen den Feind durch
„heilsame Kenntniss seiner finstern Macht zu stär-
„ken, komme ich dir zu zeigen, was keinem
„sterblichen Auge jemahls ausser deinem vergön-
„net ward zu erblicken; die Reiche, wo des
„Trübfinns höllische Werkzeuge die Geister pei-
„nigen, die diesen furchtbaren Aufenthalt bewoh-
„Ruf nun alle deine Stärke hervor! Setze die
„Furcht beyseite, und fass ein veltes Vertrauen
„zu deinem ätherischen Führer!”

So sprach er, und führte die folgsame Nymphe,
doch nicht ohne zu erblaffen, durch der Nacht
ringsumgebende Schatten; sie eilten durch weite,
weite Gegenden von Finsterniss, die das zitternde
Mädgen mit Bestürzung erfüllten, bis sie, allmäh-
lig sich erhohlend, fühlte, dass ihr sanfter Fuss
auf festen Grund sich stemmte. Durch ihren Füh-
rer aufgemuntert, versucht sie es zuletzt, mit
angsthaften Augen, den düstern Schauplatz zu
durchforschen.

*) „Durch mich gelanget ihr zu des Trübfianns
schrecklicher Wohnung, durch mich zu der Un-
zufriedenheit ewigen Wohnung; durch mich zu
denjenigen, die das menschliche Leben durch fin-
stere Laune und quälenden Zank traurig machten;
hier werden sie, durch Scenen endloser Dünste
gejaget, auf eben die Arten gestraft, wie sie die
Welt geplagt hatten. Mit Recht fühlen sie keine
Freude, die keine Freude gaben, und ihr, die
hineinkommen, thut auf alle Freude Verzicht!“

Ueber einer gewölbten Höle, von schrecklichen
Steinen aufgeführt, auf welche nur ein schwaches
Licht wetterleuchtend hinglänzte, las *Serena* diese
Schrift, die ihre Seele vor Schrecken schauern
machte, ganz in stiller Verwunderung verloren.
Als sie zu reden begann, ward ihre Stimme von
dem hellen *Echo* weit andrer Töne verschlungen.
Denn von dem Tohr her erhob sich ein erbärmli-

*) Per me si va nella citta dolente,
Per me si va nell' eterno dolore,
Per me si va tra la perduta gente.

* * * * *

Lasciate ogni speranza, voi ch' intrate.
Questo parole di colore oscuro
Vid' io scritte al sommo d' una porta.

DANTE, *Inferno*. III.

ches Geschrey von weinenden Kindern ohne Zahl. Mitleiden mit dieser erbarmenswürdigen Schaar führte das sanfte Mädchen näher zu dem Felsen hin. Nun entdeckte ihr Blick innerhalb den sich grämenden Hauffen, und von zärtlichem Unwillen gerührt, rief sie: „Wie konnten diese kleinen Geschöpfe, von so kurzem Leben, diese schreckliche Wohnung ewigwährenden Schmerzens verdienen?“ — „Wohl mag dein sanftes Herz bey einem so rührenden Anblick innigsten Antheil nehmen,“ versetzte der milde Genius. „Du siehest in diesen, deren Weinen dein Ohr verwundet, die elenden Nachkömmlinge hentiger Pairs: Ihre Väter näherten sich, von Geld- oder Ehrgeiz geleitet, und fern von Liebe dem hochzeitlichen Bette; mit stolzer Gleichgültigkeit, und mit kalter Abneigung, umarmten sie mit Widerwillen ihre reizlosen Bräute, und gaben durch eine solche Vereinigung ein unglückliches Daseyn diesen armen, bleichen Erdenlasten, die in Eitelkeit auferzogen, und mit Stolz ausgesteuert, von ihrer Geburtsstunde an die gewissen Opfer des Trübfinns waren, in ihren prächtigen Wiegen siechten und sich grämten, bis

„bis das Schickfal ihren übelgesponnenen Lebens-
 „faden aufdrehte, und ihre Geister zu diesem Vor-
 „hof brachte, um sie zu dem Vortrupp der hölli-
 „schen Heere zu machen. Aber laß nicht des
 „Mitleidens vergeblichen Zauber dich verhindern
 „weiter zu gehen, oder deine Stärke entwafnen!
 „Folge mir nach, und fürchte dich nicht! Meine
 „Sorgfalt schützt dich vor allen den Phantomen,
 „die rund um dich her schimmern.“

Der Schutzgeist sagte es, und ehe die Nymphe antwortete, gieng er mit gebücktem Leib in einen niedrigen, dunkeln und felsigten Gang, der sich an der Seite der Höhle öffnete. *Serena* folgte ihm nach durch den schrecklichen Abhang. Ein plötzliches Licht blendete darauf bald ihr Gesicht; Es war aber ein Licht von solcher höllischer Farbe, daß es der Finsterniß gedoppelte Furchtbarkeit gab, wann es schrecklich von den dunkeln Wogen zurückprellte. Rund um ein schwarzes Gewässer standen ganz zerlumpfte Gespenster jedes mit einer dünnen Kerze in der Hand; Ungezügelter Bettler, die mit einem unaufhörlichen Geklingel von der schönen Wandererin einiges Allmosen zu erhalten suchten. Der Schutzgeist sahe, wie sich

Serena darüber bekümmerte, von so viel Dürftigkeit zu hören, der sie, wie sie wohl wufste, nicht abhelfen konnte, und rief der großmüthigen Nymphe aus Mitleiden zu: „Hier ligt der Golpho der
„Unthätigkeit vor uns, über seine traurigen Fluthen, wo man kein Ufer erblickt, muß dich ein
„Fahrzeug zu der Wohnung des Murrfinns führen. Diese blaffen Gestalten, die sich um dich
„her drängen, und dich durch ungestümmes Znöthigen plagen, waren auf Erden Bettler von
„verschiedner Gattung, ungeachtet sie hier in einen vermischten Hauffen zusammen geworfen sind.
„Der Arme, der die mildthätige Macht der Arbeit-
„samkeit von sich stiefs, der Reiche, der aus Dürftigkeit der Seele bettelte, beyde durch ihren nieder-
„trächtigen Stolz gleich herabgesetzt, lästerten die Natur, deren Schandfleck sie beyde waren, und durch
„jenen trübfinnigen Feind hieher geführt, setzen
„sie hier immer ihr vergebliches Gewerbe fort:
„Verdammt von allen zu betteln, und von keinem etwas zu bekommen, laufen sie einem jeden neuankommenden Reisenden nach. Allein
„richte auf diese elenden deinen fruchtlosen Kummer nicht länger! betrachte hier den Golpho,

„der vor dir ligt, und nimm dich in acht! Be-
 „rühre den Strom nicht, der, wann er sich der
 „Sinne der Sterblichen bemächtigt, durch seinen
 „traurigen Einfluß die ganze Seele betäubt.“ —
 „Kann denn ein Sterblicher, rief die schauernde
 „Nymphe, über dieses traurige, schläfrige unschiff-
 „bare Wasser fahren, in dessen schwarzem Strom
 „dieser ungeheure Wall von übelgebildeten Stei-
 „nen erscheint, ein schrecklicher Markstein, der
 „über dem traurigen Gewässer, das darunter hin-
 „schleicht, ewig zu wachen scheint?“

Da er es noch sprach, fuhr mit einem wieder-
 hallenden Stofs aus dem Bogen des überhängen-
 den Felsen, der sich so tief auf das mit Gemür-
 mel wiederprallende Wasser herabliefs, so dafs der
 langsame Bach kaum zu fliefsen Raum hatte, ein
 Both schlecht gebaut, und in dem elendesten Zu-
 stand vor den Augen *Serena's* hervor; ein leeres
 Both, das langsam sich dem Ufer näherte, ohne
 Segel und Ruder; es schien sich von selbst zu be-
 wegen; allein die Nymphe erblickte bald eine
 schreckliche Gestalt, die das Schiff trieb: sie wa-
 tete von hinten zu, und hielt ihren starken Arm
 über das Wasser, und steuerte das baufällige Fahr-

zeug durch die schleichenden Fluthen. Der himmlische Geist beobachtete nun seinen zitternden Mündel, dessen steigende Furcht diese hässliche Durchfahrt verabscheute, und ihr Herz einsprechend sprach er also: „Dieser Unhold rühmt sich, die Herrschaft
„über diese schrecklichen Küsten vornämlich zu
„besitzen: Anvertraue dich ihm, deinem Steuer-
„mann, ohne Furcht, und lege dich in der Barke
„auf den Rücken! So sollst du unter diesem wöl-
„benden Felsen, sicher vor allen Gefahren des
„herabhängenden Steines, allein durchfahren:
„Schiffe dich nur unverzagt ein! du bist sicher:
„auf der andern Seite mich, deinen nie fehlen-
„den Führer, anzutreffen. Laß auch diesen Schif-
„fer bey dir keine grundlose Furcht erwecken,
„diesen finstern Charon der übellaunigten Todten,
„ein Phantom, dem niemals auf Erden zu leben
„vergönnt ward, ungeachtet daselbst seine schäd-
„liche Macht oftmals weitherrschend ist, und in
„dieser Gegend, die nie von Irrthum frey ist, al-
„les, was er sagt, mir zugeschrieben wird. Be-
„obachte diesen Unhold; die Natur hielt es sich zur
„Schande ihn zu bilden, das Kind des Stolzes,
„Apathie ist sein Name! Leidenschaft kann er

„nicht fühlen, niemals einflößen, ein übelge-
 „schaffner Unhold, ohne ein Herz; anstatt dessel-
 „ben befestigte sein sinnreicher Vater eine Blase
 „mit umlauffendem Wind angefüllt, der mit nach-
 „ahmendem Leben die Masse zu erwärmen scheint,
 „und seiner aufgeschwollenen Gestalt einen Anschein
 „von Stärke giebt. Allein lege dich in das Both,
 „seine Arme führen dasselbe; Meine Liebe soll
 „dich bewachen, und meine Macht beschützen.“ —
 So sprach der freundliche Geist.

Das Mädchen gehorchte, und legte ihren Leib
 der Länge nach in das enge Schiff: Doch ach,
 was für Schrecknisse erschütterten ihre zarte Seele,
 als die Barke anfieng vom Ufer sich wegzuwen-
 den, und nun von ihrer Freundin entfernt, ihre
 Augen von hinten am Schiffe den Unholden wa-
 ten sehen. Weit größere Furcht schmelzte ihren
 Entschluß, als jene war, die der Florentinische
 Barde zuerst fühlte, als er von dem ehrenvollen
 Schatten Virgils durch alle die schrecklichen Krei-
 se der Todten geführt ward, und die grimmig-
 sten Dämonen der Hölle den lebenden Dichter von
 seinem beschützenden Führer abzufondern drohten,
 und sie ihn, ohne Freund, ganz allein mitten

durch die grausamen Schrecknisse dieses finstern Aufenthalts zurückkehren hießen. Allein die Beforgnisse der lebenswürdigen Schönen dauerten nicht lange; denn sie kam glücklich unter dem überhängenden Felsen durch, und indem er sich allgemach dem finstern Ufer näherte, brachte sie der unfreundliche Pilot sicher an das Land. Indem er voll Liebe sein schützendes Gefieder über sie hin neigte, nahm nun der himmlische Beleh- rer sein Amt wieder auf sich, und führte sie lächelnd längst des felsigten Pfades dort hin, wo seine Krümmungen in die Wohnungen des Trüb- sinns sich öffneten.

Königin der Schatten! deren Geister bezwingen- de Zaubermacht zu oft schon den Stolz des Dich- ters niederschlug, wann die hitzigen Bestrebun- gen eines geschmacklosen Witzes dein blaßes Opfer in eine galligte Fieberhitze stürzten; mög' ich un- gestraft von deiner durchdringenden Macht es wa- gen, die unterirdischen Gänge zu enthüllen, und der in Verwundrung gesetzten Oberwelt die schat- tigten Schrecknisse deines geheimen Reiches er- klären!

Indem sie unter einem weiten seltsam gebauten

Bogen hineingingen, wandelten sie rings in dem furchtbaren Bezirk des Doms umher; ein blasser Schimmer von manchem feuerigen Geist beleuchtete denselben oftmals mit unterbrochnem Lichte; ein solches Licht verkündigt auf Erden dem Auge des Aberglaubens vom nordlichen Himmel her den Untergang, weil es mitten in dem nächtlichen Schimmer sich schlagende Kriegesheere in der heftig flammenden Luft entdeckt.

Rings um die Nymphe schlüpften unzählbare Phantome. Hier schwellt sich das aufgeblasene Geschlecht von grobem Stolz. In enger und schrecklicher Verbindung erscheinen hier die noch wildern Kinder wahnsinniger Furcht; ungeschaffne Ungeheuer! voll Eckel weigerte sich die Natur, ihrer äusserst befremdenden Gestalt einen Namen zu geben. Hier schwimmen in den Farben des Cameleons die bunten Geburten des unordentlichen Witzes leicht dahin. Alles, was unnatürlich seltsam war, enthielt die weite Höhle, Gestalten, die weit über das waren, was die Fabel jemals erdichtete. Allein wie der Wurm, der auf dem bethauten Grün halb sich dem Gesichte zeigt, und halb ungesehen bleibt, wann er nahe an seiner

Zelle einen menschlichen Fußtritt merkt, in die Erde zurückschleicht, und sein furchtames Haupt verbirgt, so weichen die erschrocknen Gespenster, wo der himmlische Geist sie immer hinführt, vor ihrem Fußtritt zurück; und so wie sie beschämt ihrem Auge sich entziehen, sinken sie in Nebel hin, oder zerschmelzen in flüssiges Feuer.

Hoch auf einem prächtigen Thron von Ebenholz, den wilde Bilder von seltsamer Erfindung zieren, brütet in einer Vertiefung, wohin kein heller Sonnenstrahl dringt, über ihren schwarzen Entwürfen die mürrische Beherrscherin. Die schreyenden Eulen, mit des Rabens Gefieder vermischt, verbreiten über ihre gefurchte Stirne eine schreckliche Dunkelheit; Ein Kleid, das mit Strichen einer blassen Flamme funkelt, hüllt ihre hagere Gestalt in schrecklichen Pomp; rund um sie herwindet sich eine Schlange als ein Gürtel, die, wann sie sich krümmt, sich selbst in jede Falte flieht.

Neben ihrem Gezelte erwarten in barbarischer Pracht vier Stumme die Befehle ihrer Königin. Von einer kränklichen Phantasie und mürrischer Trägheit geboren, der Fluch beyder Eltern, und

doch von beyden immer zärtlich gepflegt, stehet zuerst die Krankheit: eine mächtige Zauberin, die ihr schreckliches Gesicht jede Stunde abändert. Jede letzte Verwandlung erhöht ihre Häfslichkeit, und jede neue Gestalt ist gräßlicher als die vorige. Zunächst erscheint die Verläumdung, eine ungestalte Feindin; ihre runzlichte Hand hält einen benebelten Spiegel in die Höhe; Von boshafter Kunst gebildet, verkehrt dieses höllische Geräthe die liebliche Miene der lächelnden Freude ganz, beraubt die rosigte Schönheit ihrer anziehenden Anmuth, und giebt dem Antlitz der Natur das mürrische Ausseh'n einer Stiefmutter. An der dritten Stelle, siehe wie mit wilderm Blicke dich die wahre Gorgone, fehlgeschlagne Hoffnung ansieht! Durch ihre versteinemde Kraft wird das Vergnügen zerstöret, und der Hoffnung warmes Herz in einen eiskalten Stein verwandelt. Zuletzt stehet in einer kostbaren Kleidung, die übel angewendet den elenden Leib unter der beschwerlichen Last niederbeugt, das unruhige Mißvergnügen, unter allen Feinden der schlimmste, durch Würden erniedriget und durch Segnungen verflucht, das mit dem stärksten Sauerteig das Vergnügen vergiftet,

und der Liebe entzückenden Himmel in eine Hölle verwandelt.

Als sie dieser häßlichen Gruppe näher kamen, merkte die himmlische Führerin, wie ihre zärtlichgeliebten Anvertraute vor Schrecken einfank:
„Fürchte dich nicht, holdes Mädchen, ruft sie, folge nur meinen Fußstapfen! und verweile nicht zu lange mit deinen Blicken auf dieser höllischen Bande! Wende dich weg von der Verläumdung Zauber Spiegel! Gehe stillschweigend den Thron vorüber! Beobachte, und geh' weiter! Unter diesem Dom, dem Pallaste der Königin, windet sich ihr Reich durch manche furchtbare Scene hin, wo sie ihre verschiednen Opfer, die auf Erden ausathmen, nach Verdienen quälet: jede Gattung besonders: denn der Grimmige, der Verdrüssliche und der Trübsinnige wohnt jeder in einer verschiednen Zelle. Nur so oben hin sollst du sehen, wie diese in Dünsten herumgeworfen werden, und dann schnell wieder in dein mütterlich Land zurück geh'n. Allein bemerke vorher in jener weiten *Nische* ein Phantom mit jeder zierlichen Erfindung reicher Pracht ausgeschmückt, das vor gemeinen Augen verbor-

gen zu einem immerwährenden Gähnen sich zu
„dehnen scheint: Es hält hier das wankende
„Steuerruder der Regierung als erster Staatsbe-
„dienter in des Trübfinns mißstimmigem Reiche,
„die Stütze seiner ausgebreiteten Macht, und was
„noch mehr ist, sein Lieblingskind, das er auf
„Erden hervorbrachte; denn da seine mürrische
„Mutter auf Erden herumschweifte, erblickte mit
„Augen von Feuer der Pomp ihre Bildung, fuhr
„mit heftiger Leidenschaft vom Thron auf, und
„löste der trübfinnigen Königin den widerstreben-
„den Gürtel. In seltsamer Wonne empfangen,
„entstand aus dieser Umarmung das Bild einer auf-
„gedunsenen Buben; seine Amme war die Unem-
„pfindlichkeit, sein Vormund die Pracht, die das
„Kind von jedem kindischen Herumschwärmen
„zurückhielt; sie brachte ihr Pflegkind zu dieser
„Größe, wie ihr hier sehet, und seine stolzen
„Eltern nannten ihr Pflänzgen *Langeweile*. Sie
„beherrscht nun dieses Reich, und in prächt-
„ger Kleidung besucht sie auf Erden jeden Pallast
„ihres Vaters; sie trägt tausend Gestalten; bald
„muthwillig, bald schmeichelnd verfolgt sie jeden
„ernsthafte Gedanken und jede eitle Grille. In

„ Wafften , in Künften , in der Regierung läßt sie
„ sich mit Monarchen , Dichtern , Staatsmännern
„ und Weifen ein ; allein sie läßt jedes Werk
„ fallen in dem Augenblick , da sie es begann ;
„ Mit allen Dingen macht sie Verfuche , und kann
„ doch keines zu Ende bringen. Dennoch verbrei-
„ tet sich ihre Herrschaft ohne Unterschied über
„ jeden Rang , jedes Alter und Geschlecht , und
„ macht die Welt zu ihrer Beute. Die leichtfin-
„ nige Coquette seufzt nach ihr mitten in ihrer
„ Flatterhaftigkeit , und findet , daß sie unter der
„ Maske des Vergnügens verborgen ist , und die
„ ernsthafte Nonne in ihrer Zelle entdeckt , daß
„ heiliges Wasser nur ihren Zauber vergrößert.
„ Gleich jenem Ungeheur von Schlangenbrut , das ,
„ wie die Reisenden erzählen , in fumpfigten Wie-
„ sen sich aufhält , und jedes edlere Thier , un-
„ geachtet es zu einer ihm überlegnen Größe und
„ Stärke aufgewachsen ist , verzehret ; auf das gra-
„ sende Pferd , oder den noch größern Stier springt
„ es listig her , mit schwarzem Speichel angefüllt ;
„ mit schnellbewegter Zunge überschmiert es seine
„ Beute mit Gift , das alle Fugen mächtig auflöst ,
„ und wann nun des Thiers ganze Körper in flüß-

„figem Gifte schwimmt, so verschlingt es seine
 „schmelzenden Gebeine und seine zerfließenden
 „Glieder. — So kann diese wunderthätige Fee,
 „die *Langeweile*, Mächte, die ihr an Kräften
 „weit überlegen sind, besiegen; Weder Witz noch
 „Wissenschaft schwingen sich über ihre Herrschaft
 „weg, und oft bemächtigt sie sich beglückter
 „Liebe. Unter dem strahlenden Heer, das dem
 „Menschengeschlechte durch des Lebens verwor-
 „rene Schatten sein Licht leihet, kann die glän-
 „zende Menschenliebe allein sich rühmen, mit
 „ihrem unbewölktem Strahl von ihrer traurigen
 „Herrschaft frey zu seyn. Hurtig dann, holde
 „Nymphe, laßet uns nicht länger in dem furcht-
 „barn Bezirk ihres gefährlichen Doms herum-
 „schweifen, sonst mögte selbst dein Führer, durch
 „ihren Zauber bestrickt, nicht mehr im Stande
 „seyn, dich gegen einen so grimmigen Feind zu
 „verwahren.“

Als er so sprach, führte des gütigen Schutzgei-
 stes ängstliche Sorge die aufmerkame Schöne aus
 dem Pallaste, und indem er sich durch einen fin-
 stern und rauhen Gang durcharbeitete, erneuerte
 der milde Erinnerer seine Rede: „Nun stähle

„deinen Busen gegen Furcht und Mitleiden, denn
„ich will dir itzt einen noch schrecklichern An-
„blick entdecken! Mit unerfrocknem Blicke be-
„trachte des Trübfinns gequälte Opfer; denn sie-
„he, sein Reich der Strafen wird sich dir zei-
„gen!“ Die Nymphe gieng vorwärts, und sahe
mit stummem Erstaunen einen tiefen, schreckli-
chen, ungeheuern Kerker aufflammen. Die ent-
setzliche Mauer war von Steinen von rothem Feuer,
und dichte Pforten schlossen das schreckliche Ge-
fängniß. Die höllische Pförtnerin dieses jammer-
vollen Gewölbes, die bleiche Zweytracht, tobte
mit feurigen Lippen, die von dem vergifteten
Dampf anschwollen. Von ihrer peinigenden Zunge
ertönte die weite Gegend in allen ihren Hölen.
Ein lebendiger Geyer machte den Kamm dieser
Furie aus, und mit ihrer Hand drückte sie eine
Klapperschlange, deren rasselnden Gelenke dem
schreyenden Vogel unaufhörlich Mißtrauen zutönen.

„Die grenzenlose Tiefe dieses schrecklichen Ge-
„fängnisses schließt die unbezwingbaren Geister
„gebietender Haderer ein; denke nicht, daß nur
„solche vom weiblichen Geschlechte diese Höle
„anfüllen! Viele lebten als männliche Haderer,

„und rasen itzt hier. Alle von jedem Geschlechte
„find inner diesen Mauern eingeschlossen, die kei-
„nen andern Gebrauch von ihrer Zunge kannten,
„als darmit andre zu schmähen!“ So rief die
himmlische Führerin ihrem Pflegkind zu, und als
sie redte, öffneten sich die Thore weit, und die
unermessliche Gruft lag ganz aufgedeckt da zur
genauern Beobachtung des schauernden Mädgens.
Doch, o! welch ein vermischtes Getöse füllt
innerhalb die gepeitschte Luft mit wunderba-
rem Getöse! des Trauerns tiefer Gram und des
Zorns rasendes Rufen, des Schreckens lautes Ge-
schrey und der Begierde Seufzer, das Schluchzen
der Leidenschaft und das hysterische Angstgeschrey,
das Auffahren der Raserey in ihrer äußersten Wild-
heit! Jede Art von Tönen vereinigten sich in die-
sem wilden Aufruhr, die die Sinnen betäuben,
und das Gemüth toll machen. „Merke dir, so
„sagte *Sophrosyne* zu der Nymphe, wie da zuvor-
„derst die grimmige Xantippe flammet, das Ge-
„schirr, das sie da über das Haupt des Weisen
„ausleerte, hängt über ihrem eignen, einen
„ganz andern Schauer auszugießen: Denn es
„läßt tropfenweise flüssiges Feuer herabträufeln,

„und füllt die Keiferin mit neuen bilderreichen
„Flüchen.“

„Richtet nun von der Griechifchen Dame euer
„Auge weiter, und merkt euch das Gefpenft ei-
„ner heutigen Keiferin ! Seht jene , die , fo oft
„fie zu Mittag afs , die niedliche Kost fortftiefs ,
„und ihren Koch anbrüllte. Mit Recht fühlt fie
„hier die Küchenfolter , und ift gleich dem *Ixion*
„an einen herumgedrehten Bratenwender ange-
„bunden.“

„Allein dort fiehe den Tityus dieses Reichs !
„sein plumper Körper ift der Länge nach ausge-
„ftreckt , und der ungeheure Klumpe ligt auf die-
„sem geraumigen Schauplatz fo weit verbreitet ,
„dafs neun Morgen Landes zu feinem Bette noch
„zu klein fcheinen. Von dieser Gestalt war einst
„(allein manches Jahr ift fchon verflossen , feit-
„dem er in feinem Staatspelz ausathmete) , ein
„*Lordmajor von London* : Sein ganzes Leben war
„ein Gaftmahl , und feine ganze Befchäftigung zu
„spotten und zu effen. Jene in Kreis gefchlofsne
„Gruppe von Fifchen , Vögeln und Thieren be-
„krönten einst feine Tafel , und gehörten zu fei-

„nen

„nen Freudenmahlen. Denn alle die Geschöpfe,
 „merke dir diese unerhörte Begebenheit, die er
 „mit brummender Unzufriedenheit verzehrte, die
 „breiten versammelt über ihm die Glieder aus,
 „zehren des murrenden Schwelgers Fleisch weg,
 „und finden an seinem schwellenden Leib eine nie
 „fehlende Beute. Siehe! wo neun Rehböcke sei-
 „ne ungeheure Hüfte aufgestossen haben. Siehe!
 „fünfzig welsche Hahne an seinem Wanst gierige
 „Mahlzeit halten, über seiner breiten Seite sich
 „zwölf schmeichelnde Turteltauben verbreiten,
 „und Vögel ohne Zahl um sein Haupt herum flat-
 „tern!“ *Serena* schaute es ernstlich an, kehrte
 aber bald ihren Blick weg, überdrüssig vor Eckel
 und schauernd vor Schrecken. „Wir wollen itzt,“
 sagte die gütige Führerin der traurigen Schönen,
 „zu Auftritten uns begeben, die weniger häßlich
 „sind;“ Sie munterte ihr ermüdetes Pflegekind
 auf, und leitete ihren Fußtritt zu der nahen Woh-
 nung der zornmüthigen Todten.

Das Gefängniß stieg auf einem düstern Diamant
 empor; an den dunkeln Seiten desselben stehet ein
 hohler Spiegel, der mit tausend artigen Grimassen
 die verzerrten Angesichter der bleichen Bewohner

zurückstrahlt. „Hier sitzt die Unfreundlichkeit in
„der Kleidung einer Dame von vornehmem Stan-
„de, führt die Herrschaft über die Schatten, und
„runzelt die Stirne über ihre eigne hässliche Mie-
„ne, deren rauhen Widerschein man an der
„Wand erblickt. Ihre rechte Hand hält einen
„murrenden Schoofshund, and im Schoofse selbst
„liegt ein junges Stachelschwein, das, indem sie voll
„Liebe sucht seinen Zorn zu stillen, dieselbe jeden
„Augenblick mit einer spitzigen Feder verwundet.
„Hier grämen sich im Gefängniß die mürrischen
„Geister, deren unartiges Leben ein ununterbroch-
„ner Zorn war; hier finden sie bey Kleinigkei-
„ten die Plage, die auf Erden ihr gereiztes Ge-
„müth quälte. Bemerke das Phantom, das mit
„scheelen Augen immer nach dem Spiegel seine
„begierigen Blicke richtet; indem bey jeder angst-
„haften Wendung auf ihrer Wange immer Röthen
„von neuer Demüthigung glühen. Die Schönheit
„hatte das Mädgen zu dauerhaftem Glücke gebil-
„det, die Liebe hatte ihren Reizungen getreulich
„gehuldigt; allein um diesen schwellenden Strom
„von Freude zu hemmen, entstand an ihrem Na-
„cken ein verwünschter Sommerfleck; Die ge-

„plagte Nymphe braucht ihre sanften Schmink-
 „wasser, ein guter Erfolg beglückt sie, und der
 „Fleck gieng weg. Aber ach! dieser Sieg hilft
 „ihr nichts. An dem stechenden Flecke findet sie
 „eine Hydra. Kaum geht die eine weg, so folgt
 „eine andre alsobald, und unterhält ihre mürrische
 „Laune mit beständiger Nahrung.“

„Siehe dort neben der Nymphe, in einem noch
 „seltsamern Aufzug, den blassen Phantom des mür-
 „rischen Witzes! Bemerke, mit welch fauerm
 „Gesichte sein gieriges Auge, noch naß von der
 „Presse, drey *) kritische Monatschriften durch-
 „lieset. Wie schnell er mit der quälenden Wuth
 „verletzter Eitelkeit jedes Blatt durchläuft! Nun
 „findet er, wie an seine Verse einige Lobsprüche
 „verschwendet werden, und matte Strahlen von
 „Freude dringen durch sein trübes Gemüthe. Aber
 „ach! nur zu bald verschwinden diese schwachen
 „Funken; und scharfschneidende Pein bemächti-
 „get sich wieder ihrer Beute. Da er den Tadel
 „hasset, der ihm in jeder Fiber wehe thut, so
 „quält ihn ein getadeltes Wörtgen stärker, als

*) *Critical Reviews.*

„ihm hundert glücklich gelungene Zeilen Freude
 „machen, die für ihn rühmliche Gunst anzufüh-
 „ren gut gefunden hat.“

„Doch die Zeit würde uns fehlen, wann wir
 „uns dabey verweilen wollten, die verschiednen
 „Plagen des mürrischen Haufens zu betrachten;
 „jene elenden Scheidekünstler, deren gar zu heif-
 „ses Gehirn aus Nichts eine wesentliche Plage
 „heraus ziehet; Doch ehe wir zu andern Bezir-
 „ken fortgehen, wollen wir auf eine andre Gat-
 „tung der Zornmüthigen noch einen flüchtigen
 „Blick werfen; ihre unverdächtigen Strafen ge-
 „ben eine Lehre, die für das weibliche Aug sehr
 „heilsam ist. Des Trübfinns thätigstes Werkzeug
 „führt daselbst den Frölichen hinter das Licht,
 „reizt, um ihn anzulocken, und schmeichelt, um
 „ihn zu betriegen.“

Nachdem der gütige ätherische Führer also ge-
 sprochen, so berührte er inner einem Felsen, aus
 dem ein wehklagendes Gemürmel hervor brach,
 eine geheime Springfeder; Dieses vermochte so viel,
 daß zween knarrende Tohrflügel sich alsobald ent-
 falteten, und ein fröhliches Banquet mit den schim-
 mernden Reizen königlicher Pracht dem Auge ent-

gegen glänzte. Speisen, die so leicht, so geschmackvoll geziert waren, daß sie die Mäßigkeit selbst davon zu kosten hätten verleiten können. Das so lockende Gastmahl bestand aus nichts als Früchten, schön für das Aug und lieblich für den Gaumen; der Pfirsich und die Kirschen schwammen in einem so glänzenden Saft, daß sie den Topaz und den Rubin verdunkelten. Hier herrscht ein Kind der Ueppigkeit mit jeder Blume bekränzt, und prächtig aufgeputzt in allem Schimmer gallischer Kleidung, deren weite Falten den eckelhaften Leib verbergen, ein listiger Feind! Er lächelt mit einer Anmuth, die jedes Herz gewinnt, auf der schimmernden Fläche kostbarer *Liqueurs*. Dieses Unglückbringende Lächeln äußert seine größte Macht, die Schönheit zu vergiften bey dem gefährlichen Nachtisch. Es versengt die Rose, die die schöne Wange der Gesundheit schmückt, und erfüllt jedes fröhliche Herz mit geheimen Dornen. Denn der schlaue Feind, der jeden Kunstgriff besitzt, weiß unvermerkt die Zuneigung seines weiblichen Gastes wegzustehlen; durch seine sanfte Geschmeidigkeit verführt er jede, und setzt ihnen mit einem Brandtwein-Pfirsich heftig zu: Mit

girrigen Lippen verschlingen sie die gar zu süsse Frucht; doch empfinden sie bald ihren die Ruhe zerstörenden Einfluß: Schnell rollen durch jede Ader neue Ströme von Wahnsinn; alle böse Leidenschaften entzünden sich in der Seele; jede frohe Anmuth wird aus den Gesichtszügen vertrieben; das Aug blicket wild aus dem gelben Angesicht; die verwundeten Nerven werden in wildem Kampfe zerrissen, und dann sinken sie in völlige Niedergeschlagenheit und Verzweiflung. Da dies sie so reizend hintergeht, so sind die Wirkungen grausamer, als die der Apfel in Even's Seele hervorbrachte. Es mag nun in Gallerte oder in Conserve versteckt seyn, so hat der Trübsinn kein unfehlbarers Gift, als geistiges Getränke.

„Allein laffet uns itzt dahin eilen (rief der himmlische Führer), wo wir das letzte Wunder dieser Welt der Strafen antreffen!“ Er sagte es, und führte die Nymphe durch noch tiefere Höhlen, durch murmelnde Gewölbe und Schreckenhauchende Zellen. Und nun gehen sie durch ein durchlöchertes Gefängniß, wo zahllose Gespenster voll Groll rasen. „Kehre deine Augen weg, (sagte der himmlische Geist,) betrachte du diese

„niedrigen Schaaren neidischer Todten nicht, die
 „ sich zu Tode grämten, wenn sie die Stimme
 „ der Wahrheit, die Schönheit einer Schwester,
 „ oder den Ruhm eines Bruders bekannt machen
 „ hörten. Ungeachtet sie mit allem überhäuft wa-
 „ ren, was der Wohlstand geben kann, und sie
 „ in verschiedenem Rang und mancherley Künsten
 „ hoch standen; dennoch sanken sie durch des
 „ Neides niedrige Einflüsterungen tief herab; sie
 „ starben an dieser Auszehrung der Seele; und hier
 „ werfen sie, ob schon geflochtene Nattern und das
 „ lange Gewinde von Schlangen ein Gitter machen,
 „ über diese finstre Straffe ängstliche Blicke: und
 „ beneiden da jeden Feind, der vorbey flattert.
 „ Gehe du nun weiter! und siehe sie nicht an!”

Das aufmerksame Mädgen folgte mit stillem Zittern dem Befehle.

Nachdem sie bey diesem Gefängnis vorbey war, schleppte sie ihren müden Fuß durch krumme Höhlen und über Felsen von Eis: In dem finstern Durchgang herrschen Dünste, wobey man vor Kälte schauert, er endet sich in eine weite, fürchterliche Ebne, die kein Lüftgen durchfächelt, nichts Grünes bekleidet; der schwärzliche Hori-

zont begränzet einzig die Aussicht. Und nun, da sie weiter geht, erblickt *Serena* in einem regnichten Nebel, unter finstern Phantomen, die ihr Daseyn haßen, hoch über seine Unterthanen erhöht, den gräßlichen Tyrann dieser bewölkten Einöde. Murrend sitzt er auf einem wiegenden Stein, der schwankenden Stütze seines schlecht befestigten Thrones; scheußlich ist sein Angesicht und schrecklich seine Bildung. Des greulichen Ungeheurs Name ist Misanthropie. Dem ungestümmen Stolz, den eine rasende Leidenschaft verwundte, hat den Tyrann, die mürrische Gorgone, die fehlgeschlagne Hoffnung, geboren: Auf Erden verwünscht und vom Himmel verabscheuet, beherrscht er als eigenfinniger Oberherr diese schreckliche Wildnis. Klein ist die Anzahl der Unterthanen seines weiten Gebiets; Kaum bemerkt man ein Weibgen in seinem schrecklichen Gefolge, ausgenommen ein abwechselnder Trupp von alten Spröden: Mit Widerwillen dringt sich dieser auspähende Hauffen ein. Jede, die auf Erden hinter ihrem künstlich gehaltenen Fächer eine rauhe Abneigung gegen das Geschöpf eines Mannes heuchelte, ist verurtheilt in diesen dunkeln Gegenden, einige vorübergehende Pein für

ihren heuchlerischen Stolz zu leiden. Hier binden ewige Ketten jene Spötter, deren Schriften das Gemüth erniedrigen und tödten, die aus ungerechtem Stolz mit der Schöpfung ihr Gespött treiben, und selbst in dem Horn des Ueberflusses eine eingebildete Leerheit fühlen.

Als Sinnbild seiner Sorgen trägt der Monarch in seiner rechten Hand ein Schofs von Eishütlein, und nähret die böartigen Phantome, die diese Gegend bewohnen, mit Beeren von dieser tödtlichen Pflanze; denn, wunderbare Erscheinung! ungeachtet das Schofs von seiner Wurzel getrennt ist, so wird dasselbe doch immer wieder schwarz von frisch nachgewachsener Frucht. Die Schaaren, die davon kosten, brechen in einen Anfall von wahnfinniger Spöttey und grollvollem Witz aus; und da sie ein Vergnügen daran finden, um das gräßliche Lächeln ihres Tyrannen zu buhlen, so machen sie ihm mit elend verzerrten Mienen und Geberden allerley Kurzweil. Das unfinnige Gefindel, das seine Herrschaft anerkennt, rüstet vor seinem Thron eine garstige Puppe aus; Wann sie nun das Bild, das nach der Aehnlichkeit mit ihnen gemacht ist, mit unanständigen Lappen ange-

zogen, so drängen sie sich in schrecklichen Sprüngen, mit antiken Tänzen, und rauhem, mistöndem Gefang herbey zu ihrem Werk: werfen dann auf den Klotz der *Satire* stinkende Eingeweide hin, und nennen es Natur, ihren König zu vergnügen: er ist auch wirklich sehr entzückt in ihren Zügen, nebst den finstern Blicken der peinlichen Marter, das Zähneblecken des Gelächters zu erblicken. Denn indem der Hauffe sich mit diesem niederträchtigen Geschäfte abgiebt, wird ihr grimmiges Idol vor ihren Augen immer finstrier; seine schreckliche Gestalt verbreitet sich weiter und immer weiter, und schüttet neue Bestürzung über die ganze Schaar aus; denn jeder vergiftet, indem er es betäubt anstaunt, daß es nur das Ungeheur ist, das er selbst geholfen hatte groß machen. So wie sie auf seine Gestalt schwindligte Blicke werfen, jagt es traurige Dünste in jede Seele. Vergebens suchen sie den betrübten Anblick zu vermeiden, er zieht das widerstrebende Aug immer an sich: und bey jedem erneuerten Anblick fahren sie mit tieferm Schrecken auf. Ein kälteres Chaos macht jedes schauernde Herz erstarren. Kein gegenseitiges Zutrauen, keine

freundschaftliche Sorgfalt erleichtert das panische Schrecken, das sie auszustehen verdammt sind. Wann sie nun in wildem Schrecken versunken zusammen fahren, und jeder sein von dem Anblick verwundetes Gesicht zu dem andern hinneigt, so empfinden sie, statt gesellschaftlichen Trostes, verdrüssliche Abneigung und völlig die betrübtste Noth des Mißtrauens.

„Nun bemerke, *Serena*! (so sagte der gütige Führer) das stolze Phantom von dem trübsinnigen Geschlechte, von des mürrischen Monarchs Gnaden bestimmt, der Hohepriester seines ganzen menschenfeindlichen Stamms zu seyn: Siehe, wie über dem Gedränge ein Thron von Dünsten die wunderbare und bunte Gestalt, den Schatten von *Swift* empor hebt! Nun sollst du (so fuhr der Schutzgeist fort) seine erschreckliche Strafe sehen, die sich jeden Tag erneuert; Vielleicht mögen die Schrecknisse derselben deine Empfindung überwältigen; aber trau' es meiner Vorforge zu, daß ich dich ohne Schaden von hinten bringe!“

Als er so sprach, schwebte über dem anstaunenden Gedränge hoch in einer segelnden Wolke das

Gespenst daher. Eitel auf seine Macht, stolz auf seinen Ausdruck, redt er in einer mystischen Sprache die Menge an: Er bezeichnete die Gränzen zwischen der Tugend des Pferds und dem Laster des Menschen so genau, daß jeder Zuhörer traurig ohne Gewissensbiss die Geschenke der Natur verfluchte, und selbst ein Pferd zu seyn wünschte. Vergnügt mit der herrlichen Wirkung, die seine Rede hervorbrachte, nahm der ehrgeitzige Priester eine kostbare Tiara, die die sarcastische Laune an einem Faden herabhängen liefs, daß sie über seinem hochstrebenden Haupte schwebte. Die kostbare Tiara paßte an seine Schläfe, und funkelte von jedem glattgeschliffnen Edelstein des schimmern- den Witzes; Ironie mit ihrem spitzigen Gesichte, sein Lieblinggenius, die ihren Gönner auf diese schwindligte Höhe erhoben, band dieses gefährliche Ehrenzeichen fest an seine Stirne; allein in dem Augenblick, wo ihr Priester bekrönt ward, zerfloß sein Thron in die Luft, und Donner zerriß den Grund. Mitten aus der aufgespaltnen Erde sprang mit der Schnelligkeit des Blitzes das wilde Phantom eines feuerigen Pferdes hervor. Darauf ritt seine Seiten spornend, aus denen blu-

tiges Gift floss, der gräßlich mit den Zähnen bleckende Kobold, die Verspottung. In ihrer rechten Hand schüttelte sie eine fürchterliche Geißel, deren tönende Riemen in einander geflochtne Schlangen waren; ihre linke Hand zeigte ein ganz ungewohntes Horn, das die *Bosheit* aus dem Schädel einer grauen Meerkatze gefertigt hatte. Als ihre verzerrten Lippen in dieses Horn blieffen, so fuhr ungestümm das Gespenst eines wilden *Tahoos* hervor. Siehe, wie nun der arme Witz in hastigem Schrecken davon läuft, und um Hülfe zu seinem entsetzlichen König hinfliehet! Vergebens buhlet sein durchdringendes Geschrey um diesen Beystand; Der entsetzliche König belustiget sich an dieser grausamen Kurzweil. Siehe die wilde *Tahoe* hat ihr Opfer ergriffen, und treibt ihre scharfen Klauen durch den Sitz der Gedanken! Diese reiche Quelle, die den boshafteu Strom des verdrehten Lächerlichen nur zu wohl verfah. Hurtig steigt der Zähnebleckende Kobold von dem Pferde, reißt aus dem durchlöcherten Schädel das trübsinnige Gehirn, und da siehe! wie die stichelnde Hexe der schwarzen Misanthropie ihrem gräßlichen König dies schreckliche Geschenk darbringt! Ihr tägliches

Gefchenk ! Denn , so wie jeder Tag herbey kömmt , so lebt ihr bestimmtes Opfer zu neuem Tod wieder auf. Nachdem dieses graufame Schauspiel vorbey war , so bliefs die Jägerin nun ihr schreckliches Horn so furchtbar stark , daß der scharfe Ton durch alle Tiefen der Hölle drang : Die Kobolde antworteten alle mit einem gräßlichen Geheule , und die sanfte *Serena* fiel in ein heftiges Schrecken. Die lebenswürdige Nymphe verlor nun alle Sinnen , bis durch die getheilten Bettvorhänge die Sonne voll Liebe sich zu erheben begann , und mit einem freudigen Strahle ihre sich öffnenden Augen küfste. *

* Die Meinung einiger verehrenswürdiger Kunst-richter hätte mich fast verleitet , den Beschluß dieses Gefangs abzuändern , weil er einen zu strengen Tadel eines der größten Schriftsteller enthält , die unfrer Sprache am meisten Ehre gemacht haben. Und in der That , wann ich an seine unnachahmliche Talente , an seinen Patriotismus , und milden Stiftungen denke , so fühle ich mich geneigt , an seinen Geist diese demüthigende Apostrophe zu richten :

„*Ich that dir Unrecht , will es gern gestehen.*
Allein die höhere Rücksicht auf den Vortheil der menschlichen Gesellschaft macht mich geneigt , in

einer ganz verschiednen Gefinnung zu beharren, und stets dafür zu halten, daß keine Talente, keine Tugenden an einem Schriftsteller, auch sein glänzendestes Werk strengem Tadel entziehen können, wann sie offenbar dahin abzielen, die menschliche Natur zu erniedrigen und geringschätzig zu machen, anstatt sie zu verbessern. — Und dahin scheint mir das Werk, auf welches ich deutete, offenbar abzuzielen. — Denke ich darinn unrecht, so kann ich mich hinter dem Ansehn zween überaus ehrenvoller Namen, — einem moralischen Schriftsteller von einer edeln und erhabnen Denkart, und einem gelehrten Kunstrichter von der größten Aufrichtigkeit und Urtheilskraft verbergen —. In *Youngs* Versuch über die Original-Werke, und in dem nach seinem Tod dem Publicum mitgetheilten Werke des so sehr betrauernten *Mr. Harris*, wird die Misanthropie *Swifts* mit vieler Wärme getadelt. Die Worte des letztern sind so treffend und so passend, daß ich mir keine stärkere Rechtfertigung wünschen kann. „Menschenfeindschaft ist ein so gefährliches Ding, und untergräbt die eigentlichen Grundlagen der Sittlichkeit und Religion so sehr, daß ich den letzten Theil von *Swifts Gulliver* (ich meyne, was er von den *Houyhnhms* und *Yahoos* sagt) zum Lesen für ein schlimmeres Buch halte, als diejenigen, die wir als gottlos und unflätig verbieten. Eine Ungereimtheit bey diesem Verfasser, der ein sehr witziger Kopf, aber ein elen-

der Philosoph war, ist bemerkens werth. — Um die Natur des Menschen häßlich und die Natur der Thiere liebenswürdig zu machen, ist er genöthiget, den Thieren menschliche Character, und seinen Menschen thierische Character zu geben, so dafs wir die Thiere nicht, weil sie Thiere, sondern liebenswürdige Menschen find, bewundern, und die Menschen verabscheuen müssen, nicht weil sie Menschen, sondern abscheuliche Thiere find. " *

Harris Philolog. Untersuch. B. II. S. 538.

* Heftige Freunde der Satyre, denen diese Urtheile zu streng scheinen mögten, belieben auch zu lesen, was *Wieland* sagt. *Beyträge zur geheimen Geschichte &c. Th. II. §. 11.*

VIERTER GESANG.

Heil dir! du helles Rund menschlicher Freude!
wo gesellschaftliche Sorgen das zart gewordene
Herz beschäftigen: was für erfreuliche Strahlen
von Lebenserfrischung beleuchten in deinen glanz-
vollen Gefilden die wieder frey gewordene Seele,
die, wann sie dem finstern Gebiete des Trübfinns
entgangen, mit neuer Wärme zu deinem einladen-
den Schauplatz herbey hüpfet. Nun segne ich mir
wieder einmahl dein Vergnügen athmendes Lüft-
gen, und staune bezaubert dein blumenreiches Thal
an, wo lächelnde Unschuld und feurige Jugend
mit der Schönheit und Wahrheit Hand in Hand
sich ergötzen: Frey von der Zudringlichkeit aller
böartigen Mächte! Aber ach! ein fruchtloser
Wunsch der allzugütigen Muse, den die Schick-
sale dieser buntgemischten Welt versagen! denn
ringsumher in ihrem Umfang gelingt es manchem

garstigen Unhold unbemerkt, ihre reinen Freuden zu vergiften; unter den vordersten dieser wilden Bande, die unermüdet Land und See durchreifen, fliegt in finstre Nebel eingehüllet, die boshafte Schmähfucht, des Neides vergifteter Hauch giebt dem leichten Lüftgen immer neue Stärke. Hat schon *Sheridan* mit Pfeilen comischen Witzes dieselbe durchstoßen, und dem lachenden Parterre preisgegeben, so trägt die unsterbliche Hexe doch noch immer ihre papierne Krone, immer ist sie noch die gefürchtete Kaiserin der müßigen Stadt: Dießmahl übersprang sie ihre althergebrachten Vorrechte, den Edeln in Staub zu treten, und den Kühnen zu verschreyen, — im weiten Umfange des öffentlichen Lebens die Hunde der Zankfucht auf das Verdienst loszulassen; — Der Tyrann brach itzt in das Heiligthum hinein, wo Glückseligkeit im stillen Privatleben gepflegt wird, und da seine Wut zunimmt, wie sich seine Macht vergrößert, so warf er die Altäre des häuslichen Friedens übern Hauffen. Sein Vergnügen ist mit einer finstern Galleträufelnden Wolke die sorglose Unschuld zu bedecken, und sein trauriges Aug überblickt der Schönheit junges Gefolge, um die

schönste davon zu seiner vornehmsten Beute auszuzeichnen. Daher war, holde *Serena*, während dem dein Geist rings in den tiefen Reichen der unterirrdischen Schatten herumschweifte, dieser eifrigste Diener der höllischen Mächte auf Erden beschäftigt, in diesen ruhigen Stunden deine Ruhe zu zerstören, und vergiftete Pfeile auf die Ehre deines unbefleckten Namens loszudrücken. Denn der böse Ruf, dieser rastlose Feind, der den balsamischen Segen einer Stunde der Ruhe nicht kennt, den seine tägliche Arbeit abmattet, aber niemals fättiget, verzehrt bey seinem niedrigen Geschäfte das Oel der Mitternacht. Wenn selbst die erbittertesten Feinde langsam der Schlummer beschleicht, wenn der ermüdete Geld- und Ehrgeiz schläft, so ist die Schmähsucht wachsam und begierig, die Plagen zu verbreiten, die aus ihrem fruchtbarn Kopf entspringen. Sie bauet ihre Falschheit auf der Wahrheit schöne Grundlage, und vergoldet ihre Oberfläche mit Flittern der Empfindung; Sie treibt die Dämonen der seufzenden Presse in ihren finstern Wohnungen zu nächtlicher Arbeit an, und lächelt, wann sie siehet, wie ihre schnelle Kunst jeder neugebornen Lüge zehntausend Schwingen giebt.

Siehe , wie nun die Zauberin dem sinnreichen Betrug , ihrem stichelnden Günstling, Beyfall giebt : Ihrem muntern Schriftverfasser hatte ihre eilende Hand itzt die Schrift zu Ende gebracht , die sie mit Feuer entworfen hatte. Der Betrug nannte keine Nymphe , bezeichnete aber seine niedrige Absicht so deutlich , daß die Dummheit selbst den Namen nicht verfehlen konnte , den er gemeint hatte. Sie bildete mit den Farben der Satire die mißhandelte Schöne nach ihrer Bildung als einen Engel , nach ihrer Seele als einen Juden ab.

Von ungefehr hatte ihr Vater unter seinen Freunden einen reichen Senator , der alt und schwach war ; Er war bey seinem edeln Herzen in seiner Jugend hintergangen worden , und in der Ueber-eilung hatte er nun die Rolle des Misanthropen gewählt. Wann schon wunderliche Einfälle sein Gemüth gleichsam überzogen , so blickten doch Spuren der Gutmüthigkeit unter dem Rost hervor. Auch wufste die frohe *Serena* mit jenem muntern Witz , der die Thorheit heilet , die er trifft , oftmals die Krankheit seiner Seele zu täuschen , und den mürrischen grillenhaften Kopf lächeln zu machen ; sie machte sich ein Vergnügen daraus , durch

ihre tugendhafte Frölichkeit die Gemüthsplagen des kränklichen Alters zu lindern. Dieser alte Freund ward nun in der Spottschrift von der Schmähfucht als ein Elender mit vielem baarem Geld bezeichnet, der für die junge, dabey aber gewinnfüchtige Schöne, heimlich einen Fallstrick geleet, sie in eine Heyrath zu ziehen. Mit solch elendem Zeug, das weitläuftiger ausgeführt war, war diese die Seele durchbohrende Schrift angefüllt, über welcher das Auge der Schmähfucht vor Freude funkelte, welches sie selbst für die Presse bereit machte. Sie liefs auf die Typen selbst die schwarze Farbe fallen, und bestrich jeden Buchstaben mit ihrer bittersten Galle; Die Presse, deren immer bereite Griff das Anvertraute empfängt, drückt es nacheinander auf zehntausend Blätter, die in Hauffen aufgethürmt da zu ligen scheinen, und nur den Anbruch des Tages erwarten, um wegzufiegen.

Wie das zitternde Kind, das lange Zeit stumm in der Dunkelheit lag, vor sich selbst erschrickt, wann itzt die wachsame Mutter, die an die Noth denkt, die es leiden mögte, unvermerkt zu seinem Hauptküssen kömmt, wie es da an ihre Brust

springt, und alle Schrecknisse von sich schüttelt, weil es seine Sicherheit fühlt in ihren schützenden Armen, mit solch lebhafter Freude, und so jung in ihrer Unschuld sprang die sanfte *Serena* von ihrem Küssen auf, entzückt von einem so schrecklichen Traum zu erwachen, und den wiederkehrenden Strahl der erfreuenden Sonne zu fühlen. Mit vielen Gedanken beschäftigt, stand sie frühzeitig auf, und erwartete nicht das gewöhnliche Mahnen ihrer sehr genauen Magd. Da nun ihre eignen schönen Hände das Kleid zu rechte machen, so flatterte der warnende Gürtel um ihre Brust. Denn sie mogte wachend seyn, oder schlafen, so hatte sie sehr sorgfältig den wichtigen Gürtel rings um ihr Herz. Du glücklicher Gürtel, verwalte treu dein Amt! Fest seyen deine Faden, und treu dem ihnen Anvertrauten. Denn es rücken Stunden heran, wo der ganze Vorrath magischer Kraft, der in denselben verborgen ligt, auf eine strenge Probe gesetzt werden soll! — — . Nun steigt die Nymphe herab, weil ihr gütiges hausfriedliches Herz die Absicht hat, sich ihrem frühaufstehenden Vater gefällig zu bezeigen. Allein der Schlaf, der die Schöne plötzlich entflie-

hend verlassen, weilte noch mit langsamen Schwingen über dem guten alten Ritter; und der noch kalte Umfang des einsamen Saals belehrte das schauernde Märgen, daß sie zu frühe aufgestanden. Zwar fieng des aufmerksamen *John's* nie fehlende Vorforge an, zu den Gebräuchen des Frühstücks Anstalt zu machen; doch brannte noch kein Feuer auf dem kalten Altare, noch erhob sich kein Dampf aus der silbernen Urne und auf dem leeren Theebret, wo noch keine Speisen waren, lag nichts als das gewöhnliche Tagblatt.

Der milden *Serena* dem Frieden ergebenes Gemüth entfernte sich zwar von den hitzigen Staatsstreitigkeiten, und hörte mit kalter Verachtung, oder edelmüthigem Hass die Betrügereyen der Partheyen und die Lügen des Staats; auch bekümmerte sie sich nicht stärker um der modischen Welt lose Händel, als um die Gezänke der Rotten und fremde Bündnisse; doch weil sie hier müßig und alleine umher schlendert, so warf sie ihr sorgloses Aug auf das Papier.

So wie ein froher Junge, den seine muthwilligen Freunde bereden, den wilden Ourangoutang in seinem Kefig zu sehen, wann er sich nun be-

lustiget das Ungeheur die Zähne blecken zu sehen, und er zu sorglos den Fesseln innerhalb trauet; und das schlaue Thier, wann er dem Gitter näher kömmt, ihn mit seinen ausgestreckten Datzen, wo er sich nicht in acht nimmt, zerreißt, wie er da verwundet auffährt, und sein Busen von Schmerz und Verwunderung über einen so plötzlichen Zufall durchbohrt wird, so fuhr *Serena* auf, so starrte ihr wilder Blick, als sie in solchen vermischten Schmerzen von Angst und Erstaunen die Wunde fühlte, womit der böse Ruf im Sinn hatte, ihr mildes und bescheidenes Gemüth zu zerreißen. Sie springt vor Schrecken auf, wie einer der vom electrischen Draht ohne Verdacht und ganz unvermerkt Feuer fängt; Sie liest, und zweifelt bey nahe, daß sie es gelesen, und denkt, eine Erscheinung schwebe über ihrem Haupte. Bald schränkt sie ihr festgerichtetes Aug auf einige auffallende Worte ein; bald fahren ihre Blicke drey mahl durch jede Zeile hin. Erstaunen hätte ihre Empfindung nicht stärker erschüttern können, wäre jeder Buchstabe die Schlange einer Gorgone gewesen. Nun kömmt die Reihe an den sich erhebenden Unwillen, und ihre erröthenden Wangen

brennen von aufsteigender Hitze. Mit rastloser Bewegung und mit oft gerunzelter Stirne geht sie in dem weitläufigen Zimmer auf und ab; bald bleibt sie voll Nachdenken einen Augenblick stehen, und das unglückliche Papier bewegt sich in ihrer Hand. So fliehet der scheue Vogel, von einem grausamen Jäger aufgestört, und durch einen Schuss in die Luft stark getroffen, geschreckt und doch nicht ganz entkräftet durch die Wunde aus der Entfernung, zitternd davon, bald schwebt er über dem Boden hin, bald sucht er vergebens an einem abgefonderten Platz aus seiner Blutbespritzten Brust die quälende Kugel abzuschütteln.

Ihr zärtlichen Nymphen! deren entzündete Seelen in Flammen gerathen würden, wann sie, wie *Serena* mit beschimpfenden Vorwürfen angetastet würden, laßt eure lebhaften und gleichgestimmten Seelen sich ein lebhaftes Gemälde von dem innern Sturme machen, unter dem sie arbeitete, und dessen Stärke zu mahlen die kräftigsten Farben der Muse zu schwach scheinen. Mögtet ihr in sympathetischen Vorstellungen ihre Leiden sehen, aber ach! für immer von solcher Unbill frey seyn!

Ihr treuer Gürtel versuchte seine Macht anzuwenden, und gab ihr oftmals einen warnenden Stofs. Immer nicht geachtet, immer ungefühlt, drückte er mit vergeblicher Stärke ihre sich hebende Brust, ihr Gemüth, das den magischen Gürtel ganz vergafs, und nur mit dem feuerigen Pfeil beschäftigt war, den die Schmähsucht abgeschossen, liefs mit von Sorge und Verachtung vermischten Tönen endlich ihren Schmerz in einer verwornen Sprache losbrechen: „Hätte die Bosheit sich er-
„kühnet, meinen guten Namen zu lästern, so hät-
„te die durch sich selbst widerlegte Lüge ihren
„Zweck verfehlt; allein hier mufs die Welt durch
„einen verläumderischen Kunstgriff hintergangen
„denken, *Serena* habe ein feiles Herz!“

Ein feiles Herz! Bey diesem verabscheuten Tone verlor sich ihre sinkende Stimme in steigendem Unmuth. Nun war eine fürchterliche Crisis ihres Schickfals: Durch der Leidenschaft immer sich vermehrendes Gewicht ausgespannet, und für seine Besitzerin mit starker Furcht erfüllet, rifs der Gürtel in jedem Faden, und wäre vielleicht durch die verwünschte Stärke der Schmähsucht zerprungen; weggesprengt wäre er von ihrem vollen Herzen

der warnende Gürtel, und der Zauber von Glückseligkeit wäre in die Luft verschwunden; hätte nicht *Sophrosyne*, deren freundschaftliche Besorgniß diese allzustrenge Prüfung zu rechter Zeit vorhersehe, von geheimer Liebe noch beyzeiten Hülfe erhalten, um dem grausamen Geyer die fallende Daube noch zu entreißen.

Wie die Natur in ihrem weiten Gebiete mit jedem Gifte irgend ein Gegengift zu vermischen sucht, so legte die freundschaftlichgefinnte Macht ihre gütige Hülfe auch so an, daß aus eben der Gegend, woher die Wunde gekommen, auch, um den Schmerz der Wunde zu lindern, ein schmeichelnder, sanfter, heilsamer Balsam flösse. Als die Schöne mit ihrer zitternden Hand das lose Papier voll Bestürzung hin und her bewegte, sahe sie in großen Buchstaben den Namen *Serena* flammen: Sie erröthete, sie schauerte, da sie diesen Namen erblickte: ihre schnell erregten Besorgnisse legten sich in neuer Bestürzung, und begierig liest sie also mit aufgeheiterten Augen:

Geh hin, mein treues Sonnet, und sage *Serenen*,

Welch ganz besondrer Reiz in ihren Zügen herrscht."

Ein Fremder, den ihr Blick noch nie entdecken
konnte, "

Zollt ihr sein Lob; nie schmeichelte sein Lied."

Sag' ihr, wie in der Schönheit weitem Reich
der Barde "

Nie sah die Mädgen - Wange schöner glühn; "

Nie einen Busen, wo die Ader, blau, geschlängelt "

Solch einen sanften Glanz ergießt in lichtem
Schnee; "

Noch Augen, die so hell von Freud' und Ju-
gend funkeln, "

Kein lockigt Haar, das üppiger herabrollt; "

Sag' ihr, — wie könnte sie an deiner Wahrheit
zweifeln? — "

Dass diese weite Welt kein Frauenzimmer hat, "

Wo uns die Aufschrift der Natur so deutlich sage, "

In diesem schönen Leib wohnt noch ein schön-
rer Geist. "

Mit großer Verwundrung sahe das wiederaufle-
bende Mädgen die herzliche Huldigung, die man
ihrer Schönheit abstattete. Sie warf zum zweyten-
mahl ihren Blick auf jede Zeile, und die letzte
sprach sie nur halb aus, halb wurde sie unter-
drückt, indem bescheidene Zufriedenheit und ed-

ler Stolz ihre brennende Wange mit tieferm Carmesinroth färbte.

O Lob! deine Sprache war für das schwache, scheue Gemüth wie Manna vom Himmel bestimmt; Schönheit und Mißtrauen, deren Herzen bey dem süßen Labfal deiner ermunternden Stimme sich erfreuen, müßten, wann du nicht in der Nähe wärest, in des Lebens wildem Gehölze, wie verirrte Kinder, niederlügen und sterben; allein deine süßen Accente wecken jede Kraft des Lebens wieder auf, und machen diesen dornigten Pfad zu einem Blumenpfad: So wie Oel in die unruhigen Wasser des Oceans gegossen, die wilden Wellen zu einem flachen Bette verebnen, so befänftigte der schmeichelnde Vers den schmerzlichen Aufruhr in der Brust *Serena's* zu sanfter Ruhe.

Das Mädchen, das nun wieder zu sich selbst gekommen war, betrachtete nun des versteckten Feindes heimliche Fallstricke; Ihre Nerven verspüren nun mit angenehmem Zittern auch den schwächsten Druck des getreuen Gürtels; und mit brünstigen Gedanken stößt sie ein dankbares Gebet aus für ihres ätherischen Beschützers immerfortgesetzte Vorforge. Dabey aber glühte ihr Busen von einem

feuerigen Verlangen, zu vernehmen, von wem dies artige Sonnet hergekommen. Allein die gütige *Sophrosyne*, die immer unsichtbar Wache hielt, um ihre Ergebne vor den Tücken des Trübfinns zu bewahren, bemühte sich, da ihre freundschaftliche Liebe in Zukunft erst eine Zeit bestimmte, wo sie das Geheimniß des Verses offenbaren wollte, bis zu jenem Zeitpunkt ihre Einbildungskraft zwar zu hinterhalten, aber doch ihre ängstlichen Wünsche nicht zu peinlich werden zu lassen.

Als nun ein neuer Strom von Frölichkeit hoch aufgeschwollen, sich geschwind durch ihre Seele zu ergießen begann, stieg der alte gute Ritter herunter, voll Verlangen, doch langsam, weil das Podagra in dem empfindlichen Zehen sich immer spüren liefs; Nachdem nun die väterliche Begrüßung verrichtet war, warf er seine Augen begierig auf das Papier, während dem seine holde Tochter mit aufmerksamer Gefälligkeit eilet, die gefüllte Schale vor ihn hin zu stellen, denn Thee und Politik theilen abwechselnd in freundschaftlicher Nebenbuhlerey seine Morgenbeschäftigung. Ungeachtet des Ritters gute Laune itzt so gelinde wie Oel dahin floss, wann der sanfte Hauch des gün-

stigen Glückes wehet, so ist sie doch immer bereit, zufällige Funken des Zorns aufzufangen, und gleich dem Oel entzündet sie sich zu hochaufliegender Flamme; auch brach itzt sein entflammtes Gemüthe grimmig aus, als er auf jene stichelnde Worte seine wilden Blicke warf, deren Stärke die sanftern Elemente der Schönheit beynahe in einen Sturm empört hätte. Als nun die sarcastische Stelle ihm zu Gesicht gekommen, stieß er seinen Stuhl zurück vom Theetisch; und von scharfen Stacheln plötzlicher Wuth durchstoßen, warf er den Schemmel von seinem Fuß weit weg. Grimmig wie Achilles, vom Atrides beleidiget, ergoß er izt einen Strom der Rache von seiner Zunge. Aber ach, diese zornigen Drohungen, die er nun aussprach, hatten Töne, die vom Griechischen ganz verschieden waren. Die Wuth führte aus seinen Lippen eine rechtliche Sprache; er redete von Juris und Schadloshaltung, und des Druckers dem Gesetze heimgefallnen Kopf drohte er in schrecklichen Ausdrücken schwere Rache, mit Ausdrücken, die das Ohr der Schönheit mit Schmerzen durchstechen, mit Schwüren, die zu hart sind, als daß sie in Versen harmonisch tönen könnten.

Da nun so von Leidenschaft erhitzt, der gute alte Ritter sein gebähetes Brod nicht achtete, und seinen Thee vergaß, so that die liebäugelnde Penelope, um den Mißlaut des *Drama's* zu vergrößern, noch einen Anfall auf ihre Nichte; dann als *Sir Gilbert* nun, sprachlos von Zorn, ihr aufgebracht mit dem Daumen die Stelle wies, „Ha! „Bruder, rief die unbiegsame, boshafte Alte,“ (ihr scharfes Aug durchlief schnell die Stelle) „das Aergerniß hat nur durch die Sitten unsrer „heutigen Fräulein so hoch steigen können, hätte „meine Nichte nur gesetzter und weniger leicht- „sinnig die klugen Winke befolgt, die ich ihr so „oft gab —.“

Der ehrliche Ritter sahe den boshafteu Schluß voraus, und kürzte denselben schnell ab mit einem mürrischen Ha! Während der Zeit, da das holde Mädgen, die die Stichelrede anhörte, ohne ein faures Gesicht ihre spröde Muhme anblickte, beschäftigten ihr sanfteres Gemüth weit andre Gedanken, und ihre ganze Seele war auf ein artiges Vorhaben gerichtet, wie sie dem unangenehmen Auftritt ein Ende machen, und gute Laune wieder am besten in ihres Vaters Brust zurückbringen

bringen mögte. Ihr ätherischer Beschützer bemerkte mit Vergnügen diese zärtlichen Wünsche in dem liebenswürdigen Mädchen, und, um den Wunsch ihres Herzens zu erfüllen, gab er ihr eine Reihe von neuen Gedanken ein, die weit über ihr Alter waren.

So wie Venus auf ihres Sohnes hellglänzendes Angesicht noch herrlichere Reize und einnehmendere Anmuth ausgoß, da er aus der zertheilten Wolke herauskam, und seine glänzende Gestalt der bewundernden Menge sich plötzlich zeigte; so gab die gütige *Sophrosyne* unsichtbar den Augen *Serena's* einen lebhaftern Glanz, und berührte noch, ehe sie redete, um ihren Vater zu gewinnen, ihre Lippen mit patriotischem Feuer,

Es trug sich just von umgekehrt zu, daß nahe bey der Schönen ein Band von jenem witzigen Kopf auf einen Stuhl hingeworfen lag, dessen Werth, durch die Probe der abwechselnden Mode geprüft, einst zu hoch stieg, und itzt zu tief herabgesunken ist. Das Buch, welches das Glück so legte, daß sie es erreichen konnte, enthielt, o *Chesterfield*, jene edle Rede, in welcher dein Geist sich, gleich dem Attischen Weisen, bemühte, das

mißhandelte Schauspiel gegen die Fesseln zu vertheidigen, die ihm niederträchtiger Weise die Ministerial - Wuth schmiedete. Daher nahm nun die Nymphe ihre nützliche Belehrung, und fieng also an, indem sie sich über das Buch hinbückte: —

„Wann wir diesem edeln Lord trauen dürfen, so
„ist die Schmähsucht nur ein Fleck in dem Auge
„der Freyheit, und vaterländische Gefinnung wird
„lieber den Schmerz vertragen, den er verursacht,
„wann er da entsteht, als durch einen raschen
„Versuch ihn da wegbringen, und so die Sicher-
„heit eines so kostbaren Sinnes auf das Spiel se-
„tzen, und durch die Anstrengungen eines ver-
„geblichen Verlangens dieß Lebenstrahlende Aug
„alles seines Feuers berauben. Gesetzt auch, das
„sanfte Herz der Unschuld möge Schmerzen lei-
„den von dem nagenden Pfeil der grausamen Ver-
„läumdung, dennoch wird es lieber in jeder Ner-
„ve Pein fühlen, und Schmerzen erdulden, von
„denen es weiß, daß es sie nicht verdient, weit
„lieber, als daß es sich zum gefühllosen Werk-
„zeug machen lasse, um die Raserey einer tyran-
„nischen Regierung zu begünstigen, oder für die
„Macht einen gefährlichen Pfeil zu schmiden,

„um damit nach dem höhern Gebäude der Freyheit zu zielen“ —.

Wie einst alte Heerführer gewohnt waren, mit Augen voll tiefer Ehrfurcht und großen Erstaunens die schöne Priesterin des Delphischen Tempels anzublicken, wann sie anfieng ihren Prophetischen Gesang hören zu lassen, so sahe von Verwunderung ganz entzückt *Sir Gilbert* sein Kind an, das, itzt noch stärker begeistert, also fortfuhr:

„Was mich betrifft, so gestehe ich es, diese Zeilen voll Galle haben in mein unverstelltes Herz eine plötzliche Hitze gejaget, aber glücklichere Gedanken unterdrückten meine entstehende Wuth, und verwandelten den spitzlosen Spott in einen Spafs; und sollte die Lästerung von neuem den Zorn erregen, so möge mein Vater in seiner Tochter Sache, die Rache eines rechtlichen Streits verschmähen, und *Serena's* einzige Antwort seyn lassen — ihr Leben!“

Sie endete mit einem Lächeln, dessen magische Flamme jugendliche Stärke durch den ganzen Bau ihres Vaters verbreitete: Sein Alter, sein Zorn und das Podagra waren entflohn; „Bezauberndes Mädchen!“ sagte er mit Freudenthränen, „Bezau-

„zauberndes Mädchen!“ wiederholte zweymahl von seiner Zunge; indem er so sprach, so stand er von seinem Lehnstuhl auf. „Komm in meines Vaters Arme! — Beym Himmel, du bist sein eigenes wahres Kind, und whig im Herzen.“

Er sagte es, und warf seine liebkosenden Arme rund um sie mit stolzer Umarmung, und glaubte die ganze Welt zu umschließen. Sie fühlt, wie ihr sich wohl bewusstes Herz mit Triumphe schlägt, und freut sich, daß ihr Triumph nun vollständig ist, denn die unbiegsame *Penelope*, die nahe bey ihnen stand, „wiewohl ihr ein solch schmelzender Auftritt ungewohnt war,“ drückte aus ihrem Auglied eine unwillige Zähre, und heiterte ihre ernste Stirne mit einem Lächeln auf. Allein es war ein Lächeln von so finstern Aussehn, als einst auf dem Angesicht der *Alecto* glänzte, da *Orpheus* bey ihr vorbeystieg, und sein wieder erhaltenes Weib aus *Pluto's* Gebiete in das Leben zurückführte, da ehliche Liebe mit dem Zauber der Musik vereinigt, von zärtlicher Freude die Augen der Hölle naß machte. Weit anderes Lächeln mit des Vergnügens sanftestem Aussehn erhellet die frohen Züge der jugendlichen Schönen: Wie der muntre

Frühling sieht sie aus, wenn ihre jungen Reize sich rund um die widerstrebenden Arme ihres grauen Vaters winden, und mit einem frölichen kindlichen Umarmen den mürrischen fauern Blick aus dem Angesicht des Winters verbannen.

Den ganzen langen Tag durch fühlte sie den glühenden Strom der Frölichkeit durch ihren Busen rinnen, und oftmals wünschte sie die langsam anrückende Nacht herbey, um mit ihrem Schutzgeist süße Unterredungen zu halten. Zuletzt kam die Stunde heran, die ihr Herz verlangte, und nun entfernte sie sich in ihre einsame Kammer, ihre zarte Einbildungskraft gab nun feueriger Dankbarkeit und brünstiger Hoffnung den freyesten Lauf.

„Theures, ätherisches Wesen! (rief die sanfte Nymphe aus), dessen Macht den Zauber des Trübfinns zerstören kann, kann durch das Wehen der unsichtbaren Schwingen über die dunkelsten Gestalten einen prächtigen Schimmer verbreiten, und in Gemüthern, die die schmerzhaftesten Gedanken verwirren, den Kummer dieses Augenblicks zum Triumph des folgenden machen. Ich segne deinen Beystand bey jeder überstandnen Prüfung, sey mir immer gegenwärtig, und rette mich in der letzten!“

So redte die zärtliche Schöne, ihre lebenswürdigen Augen, wo Strahlen von Hoffnung und Furcht und Ehrerbietung vermischt waren, andächtig auf ihn gerichtet, ihren treuen Hüter an, dann drückte sie mit ihrer Wange das Flaumenküßchen; allein lange weigern sich ihre wachenden Augenlider, sich zu schließen; die Neugierde verjagt die Ruhe. Ihr geschäftiges Gemüth wollte gern den mystischen Vorhang durchdringen, der den Verfasser jener angenehmen Verse verbirgt; ihre Lippen suchten ohne Voratz den Wohlklang zu erhaschen, und sprechen halb den schmeichelnden Reim aus, bis der ermüdete Gedanke nicht länger wachen kann, und sträubend in die Arme des Schlafs sinkt.

FÜNFTER GESANG.

Warum bist du entflohn, beglückte dichtrische Zeit, da die Phantasie Wunder in Versen hervorbrachte, da ihres Dichters Aug von ihrem mit Sternen umringten Thron umherblickend neue Welten herbeyruffte, da er durch ihr Machtwort zu einem Gott erhöht das Daseyn auf seinen Wink warten sahe, neue Heere von Schattenwesen, Vassallen seines Gedankens, in der Freude anmuthigem Kleide und in des Schreckens furchtbarem Aufzug, finstrier als die Nacht und glänzender als der Tag, nach seinem Gutbefinden entstehen sahe, die auf seinen Befehl die willigen Sterblichen fern von irdischen Sorgen durch die weiten Luftgefilde erhoben, und sie voll Verwunderung durch seine weitverbreitete Herrschaft weit über die Gränzen des engen Reiches der Natur hinführten, während

dem ihre entzückten Seelen bey abwechselndem Fluge von immer auf einander folgenden Bebungen neuen Vergnügens erschüttert werden? Kehre zurück, holde Zeit, mit der Erdichtung Blumen geschmückt; Laß nicht durch kalte Lehrgebäude deine schöpferische Macht einzwängen! Soll dann die milde Sittlichkeit in einer barbarischen Tracht, in der weiblichen Hauskleidung der schlichten, plumphen Wahrheit, durch strenge Lehrart ihrer Rosenkrone beraubt, ihre schwachen Anhänger durch Winterfrost erstarren machen? Nein! du holde Freundin der Menschen, da du nur die Besten kleidest, so glänze hervor in der Fabel prächtiggesticktem Kleide. O mache meine Verse zum Mittel, zum Werkzeug, deine mächtigen Reizungen über das gesellschaftliche Leben zu verbreiten! und du, *Sophrosyne*, geheimnißvoller Geist! wann es mir etwa gelingen sollte, deine Fußstapfen richtig auszuspueren, da ich auf Pfaden herumsohweife, die noch kein sterblicher Fuß betrat, um deinen himmlischen Wohnsitz sterblichen Augen abzumahlen, ergieße auf meine Seele einen Theil jener Macht, die in der Prüfungstunde *Serena* rettete, um alle die Prüfungen, so hart sie auch im-

mer seyen, auszuhalten, die, wie alle Barden uns erzählen, den Barden wiederfahren können: Des Narren abgeschmackten Scherz, des Kunstrichters strenges Stirnrunzeln, der Gelehrsamkeit stolze Kunstsprache, nebst des Neides listigem Hohnlächeln, und des geplagten Dichters letztem und ärgstem Schimpfe, des kalten muthlosen Buchhändlers Verse erfrierenmachendem Antlitz. Weg! ihr traurigen Vorzeichen, die nur dem Trübsinn zugehören, ihr sollet den Strom meines Gefanges nicht hemmen, denn der Schönheit lebenswürdiges Geschlecht, für das ich singe, feuert meine warme Hand an, die gezogenen Saiten zu rühren.

Als die Ruhe nun ihren leichtesten Mantel über die ruhigen Sinne des schlafenden Mädgens gelegt hatte, stieg, die sie nächtlicher Weile besucht, ihre treue Führerin, in aller ihrer Empyreischen Pracht herab; Sie fand es nicht mehr für gut, ihre Feengestalt an sich zu tragen, deren leichter Fuß die Furche, die der Kummer in das Angesicht der Sterblichen eingepflüget, eben macht, indem ihr kleiner Speer in dem Ohr des Gewarneten einen lieblichen Klang erregt. Nun erfüllt sie in edlerer Bildung und himmlischer Hoheit die Seele ihrer ergebnen mit

neuem Erstaunen. Jupiters vorzüglich geliebte Tochter erscheint, wann sie in ihrem ganzen Staate ausgerüstet ist, weniger glänzend, auch wann sie auf den goldenen Wagen der Juno emporgehoben in himmlischem Pomp sich als die Königin der Schlachten bekannt macht: Mit allem ihrem Glanz, doch ohne den Schrecken, den an ihrem Arm die zörnende Gorgone verbreitet, steigt *Sophrosyne* herab, mit schützender Liebe, um ihren holden Mündel durch Welten dort oben zu begleiten. Von ihrer schönen Stirne erhob sich ein glänzendes Diadem in zwölf Sternen, und jede abgefonderte Perle schoss magische Strahlen, mit der Kraft, irgend eine dem menschlichen Gemüthe feindselige Leidenschaft zu beherrschen. Rund um ihre holde Gestalt floss ein Gewand von Aether, und der lächelnde Geist fuhr auf einem bewundernswürdigen Wagen daher. Ganz wie reines Elfenbein entzückte er das Auge mit noch feinerer Politur und sanfterm Weis. Die Hand der Schönheit hatte mit leichter Erhöhung die innre Höhlung gleich einer gewölbten Schale ausgegraben; und auf dem prächtigen außern Theil zeigte die Kunst die Triumphe der Macht, die der Wagen

führte. Hier faß in himmlischer Färbung, die das Leben weit übertraf, lebenswürdige Sanftmuth, die den Streit entwaffnet. Hier junge Zuneigung, von zärtlichen Gedanken geboren, die wildern Leidenschaften mit Rosenketten gebunden; der Ehrgeiz, dessen Zepter entzwey gebrochen ist, und der Geldgeiz, der verschmäht, was seine Kisten verschließen. Um den zahmen Geyer herum fliegt die furchtlose Daube, und sanfte Unschuld umarmt spielende Liebe und lachende Kurzweil, der Luft fröhliches Kind, begräbt des Kummers hinsinkende Gestalt in Blumen.

Diese Bilder waren mit so leichten Pinselzügen entworfen, daß jedes ein himmlischer Geist zu seyn, und auf dem Wagen zu athmen schien; seinen die Augenbezaubernden Bau tragen vier Räder von bleichen Purpur-Flammen; denn nicht schnellfüßige Thiere, dergleichen die Erde nicht kennet, führen durch die ätherischen Felder diesen fliegenden Thron. Wie durch des geschickten Electrifiers Kunst, Kugeln folgsam seinem Willen zu fliegen scheinen, so bewegen sich diese vier Zirkel mit triebähnlichem Feuer, so wie sie das Verlangen ihrer Beherrscherin darzu antreibt, nach

ihrer leitenden Sorgfalt steigen sie empor oder herunter, oder ruhen von der schwimmenden Luft getragen.

Nun sprang sie von dem Wagen auf, der hochschwebend in der Kammer des schlafenden Mädgens stand, und die Göttin hauchte mit einer Stimme von göttlichem Wohlklang diese holden Accente in das Ohr ihrer ergebenen; — „Komm meine schöne Kriegerin, die so glücklich die Kriege, streitender Gedanken durchgefochten; Um deinem holden Geist den letzten Kampf der dir bestimmten Plage wohl überstehen zu helfen, siehe die Belohnungen, die in meinen Reichen der Seligkeit, auf einen sanften Sieger in Kriegen, wie dieser ist, warten! Möge dein Gemüth mit erneuerter Stärke den schwarzen Ränken deines Feindes eben so glücklich entgehen! Versiegle deine vorigen Triumphe durch eine glückliche Anstrengung, und gewinne in dem letzten Kampf die versprochne Belohnung.“

Als sie so gesprochen, ergriff sie ihre himmlischen Waffen, und liefs das Mädgen auf den Wagen sitzen. Schnell steigen auf ihr Verlangen die flammenden Räder empor; wo sie immer hinlenken,

verhindern sie keine Wolken. Als sie durch das Reich der Winde fortschoffen, schwiegen die Winde all' in stummer Unterwerfung stille: Und nun sahe *Serena*, von dem Wagen hoch empor getragen, erstaunt auf jeden sinkenden Stern herab. Sie flog über leuchtende Kreise hin, deren entferntes Licht noch nie des menschlichen Auges Ziel erreicht hat; und nun, da sie nicht mehr von des Raumes Grenzen fern sind, thut der Schutzgeist dem schnellen Laufe Einhalt; Und indem die Nymphe in tiefem Erstaunen das unschädliche Feuer der zirkelnden Meteore bewundert, ganz vergnügt über dieses Wunder, so redte jene gütige Macht, ihre Gefährtin, sie liebevoll belehrend, also an:

„Unter jenen drey Kreisen, die in jener chry-
 „stallenen Sphäre unter sich selbst ein besonderes
 „System auszumachen scheinen, enthält der letzte,
 „dessen leuchtende und unveränderte Gestalt mit
 „sanfterm Glanz und gemäßigter Wärme sich zeigt,
 „meinen Pallast und das schöne Gefolge, das ich
 „in dieses herrliche Reich hinüber geführt habe.
 „Meine Herrschaften liegen in gleicher Entfernung
 „von jenen zwey größern Welten, die deinem Au-
 „ge näher sind: Wann unsre Räder nun fortrü-

„cken, so bemerke ihren Unterschied, und im Vor-
„beyfahren wirf auf jede einen flüchtigen Blick.“

Indem sie so sprach, that sie einen Sprung auf die grösste Kugel, ihr Wagen hieng schwebend über ihrer Oberfläche in schwerer Luft; denn rings um diesen Kreis rollten sich Dünste dunkel, feucht und kalt. „Hier, sagte *Sophrosyne*, wohnen jene
„Wesen, denen es an Seele fehlt, um gut oder
„böse zu handeln, die gedankenlos ihr sterbliches
„Leben durchschlenderten, ohne Sorge und ohne
„Tugend oder Laster, hier schlendern sie noch immer in diesem Schauplatz der Kraftlosigkeit; doch
„gehe bey dem schläfrigen Hauffen vorbey, und
„merke dir ihre Beherrscherin:“ Und nun kam langsam auf dem Rücken einer Schildkröte reitend, leblos in jedem Zug und schlaff in jeder Fiber, endlich die Nymphe Gleichgültigkeit völlig zu Gesicht. Die muntre *Serena* nahm bald ihren Namen wahr, denn, da sie in feyerlichem, schleichendem Staate daher ritt, hielt sie in ihrer schlaffen Hand *Greville's* schöne Ode. Niemals nahm die Muse aus ihrem süßen Schatz so kostbaren Weyhrauch für eine so dumme Macht hervor. Indem sie auf ihrem ebenen Weg sich fortbewegte, machte die

träge Gottheit immer einen Versuch, den Gefang zu lesen; allein bey jeder Pause verirrte sich ihr unaufmerksames Aug von dem Papier, welches sie schief hielt; ihre Lippen konnten keine einzige Zeile wiederhohlen, ungeachtet der sanfte Vers, süß zum äußersten Entzücken, mitten durch der Zeit stumpfes Ohr immerwährendes Vergnügen verbreiten, und an der Vergessenheit Haupt die Mohnkörner bezaubern wird. Gleich einem Lord-Major der Stadt, dessen schweres Fahrzeug bey einem öffentlichen Amt seinen langsamen Fortgang leitet, so macht diese, durch der Herrschaft Last beladene Macht, einen langsamen Umgang in ihrem schläfrigen Reich. Rings um sie her schleichen Schaaren von schwärmenden Zweiflern, die sich bewegen, und doch ganz und gar zweifeln, ob sie sich bewegen. Vorher, vor ihrem langsamen Umzug, kriechet der Marschall, dessen Hand ihr halb entfaltetes Panier hält; sein schönes Wapen verkündigt ihre träge Herrschaft; Ein Adler, von dem Schlage des Krampffisches erstarret.

„Genug von Auftritten, die für deine Seele so fremd sind,“ rief *Sophrosyne* aus; „Lasset uns aus diesem dunkeln Gefängniß in Gegenden ge-

„hen, die diesen ganz entgegengesetzt sind.“ Sie sagte es, und schoß über den weiten Abgrund hin; ihr Wagen, der gleich dem Wetterleuchten in sanftem Aufblitzen fortgestoßen ward, schoß bis an die Gränzen einer hellern Welt: Lieblichere Ausichten beschäftigten nun ganz das Gemüth der Jungfrau; denn itzt neigten sie sich über eine glänzende Kugel. Hier giebt die sanfte, wohlküstig warme Luft der Schönheit *Serena's* neuen Schimmer, ihre Augen reden mit Strahlen von stärkerm Ausdruck, und prächtigere Rosen öffnen sich auf ihren Wangen. Als sie hier mit Erstaunen um sich blickte, fühlte sie in jeder Ader ein von Vergnügen und Schmerz vermischtes Beben: und doch riß jeder Gegenstand, der sich ihrem Blick entdeckte, ihr lebhaftes Aug mit sanftem Zuge an sich. Als *Sophrosyne* die holde Schöne sahe mit besonderer Angelegenheit sich über diese Gränzen hin neigen, lächelte sie über die zärtliche Theilnehmung, die sie zeigte, und sagte achtsam auf das gedankenvolle Mädchen: „Wohl magst du dich über diese

„gleichartige Sphäre hinbücken, denn Empfindsamkeit führt hier die Oberherrschaft. Du siehst ihr Gefolge von muntern Frauenzimmern

„dort

„dort sich erlustigen, wo der sanfte Geist seine
„ländliche Hofstatt hält. Allein richte aufmerk-
„sam deine Augen fest auf die Ebne, und be-
„merke da die abwechselnden Wunder ihres
„Reichs.“ Als sie so gesprochen, liefs sie ihren
lustigen Sitz hoch über einer Ebne, die jede Lieb-
lichkeit aushauchte, im Gleichgewichte schweben:
denn alle Blumen, die rings in ihrem Umfange
blühen, erfüllten die angenehme Luft mit dem
köstlichsten Wohlgeruch. In der Mitte sahe man
einen grünenden Thron, von der anmuthsvollsten
Phantasie in der einfachsten Form errichtet; bede-
cket mit Blumen, aber nicht mit solchen, deren
stolzierende Farben durch die zu starke Erhöhung
unsre Augen blenden; sondern mit wilden Gewäch-
sen von den zartesten Fibern, die das Annähern
dunstiger Luft scheuen. Hier stand die liebens-
würdige Beherrscherin dieses Schauplatzes und
Schönheit, eher als Pomp verkündigte die Köni-
gin. Gebückte Schneetröpflein und wilde Rosen
machen den prachtlosen Cirkel ihrer Krone aus.
Rosen von jeder Farbe zieren ihr Gewand, nur
nicht das abgeschmackte Gewächs, die Rose ohne
Dorn. Durch die dünne Kleidung scheinen ihre

Reize erhöht; keine Gaze auf Erden war jemahls so fein. Ihre Gestalt scheint von jenem bezaubernden Alter zu seyn, wo die lächelnde Natur mit den lebhaften Strahlen frischer Jugend und des Vergnügens Purpurflamme ihr vollkommnestes Werk, die weibliche Bildung ausschmückt; sie war bey vollem üppigem Wuchse doch zart, sanft und doch muthwillig, und eben zwischen dem Weib und dem Kind. Ihren schönen linken Arm schlang sie um eine Vase, aus welcher die zarte Pflanze Mimosa hervorwächst. Die junge Schöne bückt sich begierig über ihre Blätter hin; gegen dieselben streckt sie ihre freye Hand mit sanfter Bewegung, bang erwartend zu sehen, wie fern die fühlenden Fibern ihre Gewalt anerkennen; als wenn sie den Befehl ihrer Beherrscherin verstühnden, fallen die Blätter nach einander vor ihrer annähernden Hand. Ihre sanfte Brust scheint darüber vor Mitleiden zu klopfen, und bey jedem Einziehen der Pflanze selber sich zusammenzuziehen.

Auf dem grünen Boden springen rings um ihre Beherrscherin holde lustige Gestalten nach einem mystischen Tact. Der mächtige Oberaufseher dieser Ergötzlichkeit, Amor, hilft in Noten, die

schmeichelnder find als die Dauben seiner Mutter, dem sanften Gesang ein, den schmelzende Jungfrauen singen; oder er hüpfet muthwillig um den fröhlichen Kreis, indem er mit strahlenden Kränzen von leckendem Feuer die schöne flatternde Hoffnung und die entzückte Luft zusammen paaret. Unzählbare Mädgen weisen da verschiedene Reize, die einen nachdenkend bey ihrem Glück, die andern freudig bey ihren Vergnügungen; und die ganze weite Ausicht giebt einen rührenden Anblick von zärtlichem und doch dabey vielfach abgeändertem Vergnügen. Allein um alle die glänzenden Triumphe ihrer Freuden zu unterbrechen, hängt daselbst in der hellen Luft ein dunkler Fleck; er schwellt an — verbreitet sich — und schnell, indem er größer wird, zieht er über den muntern Schauplatz einen erkältenden Schatten. Die sanfte *Serena*, die das Fliegen desselben sahe, vermutete nichts Böses von einer so leichten Wolke; denn rings um dieselbe zogen sich harmlos dünne Dünste, die ihren Augen die darunter gelegenen Auftritte gar nicht verbargen; denn ach! nur zu bald sahe sie mit des Mitleids gerührtem Schmerz auf der ganzen Ebne die grausamen Wirkungen der-

selben: Plötzlich erhoben sich daselbst Töne der Qual, und der Freude süße Jubellieder enden mit Jammergefchrey; die Blumen, die so schön blühten, sind verwelkt hingefallen, und vergiften die ansteckende Luft. Aus der zerrissenen Erde brechen schwarze Dämonen mit Gewalt hervor, und machen die lustigen Tänzerinnen zu ihrer Beute. Hier scheint der finstre Schrecken gleich einem Türkischen Stummen, die Hoffnung mit einem Stricke zu erwürgen. Hier löscht eiferfüchtige Wuth in Blute das Feuer aus, das in dem Auge der jungen Lust funkelte, und leblose Liebe läßt unbarmherzige Verzweiflung an ihrem zerquetschten Körper die blutigen Flügel abreißen. Allein noch grausamere, scharferschneidende Schmerzen verwunden und betäuben ihre sympathetische Beherrscherin. Mit fruchtlosen Thränen neigt sie sich über jener Elend hin; reißt von ihrer schönen Stirne die dornigte Rose weg, und durch des Schmerzens unerträgliches Gewicht niedergebeuget, verwünscht sie unsinnig ihre Unsterblichkeit. Da die sanfte *Serena* diese Verwünschungen hörte, fühlte sie ihr glänzendes Auge mit theilnehmenden Thränen benetzt, und ihre gütige Brust, die

schnell von Mitleiden schwoll, empfand jedes bit-
tre Leiden, das sie anfichtig ward.

Die sie schützende Macht sah ihren lebenswür-
digen Schmerz, und sagte mit holden Ausdrücken
gütig ihren Kummer zu erleichtern: „Lafs deine
„größte Besorgnis wegen dieses sanften Geschlech-
„tes fahren, und wisse, dafs ihre Qualen so ver-
„gänglich sind, als ihr Glück: Entzückung und
„Todesangst machen an dem Weberstuhl der Natur
„das abwechselnde Gewebe ihres Schicksals aus;
„beyde sind mit einer so feinen Kunst unter ein-
„ander gewirkt, dafs keine Macht die verwi-
„ckelten Faden von einander reißen kann: Den-
„noch sind diese glücklicher und dem Herzen der
„Natur theurer, als jene unempfindlichen Geschö-
„pfe in der erstarrten Sphäre, wo derselben warme
„Wünsche und gütige Neigungen in dem stillste-
„henden Gemüthe ihren durchsichtigen Strom gänz-
„lich verlieren. Hier vereinigen sich Schmerz und
„Freude so schnell mit einander, dafs die Qual dar-
„zu dienet, das Vergnügen höher zu treiben.“

Sie sagte es, und ehe *Serena* erwiedern konnte,
war der Dunst an dem hellen Himmel verschwun-
den; die Nymphen lebten wieder auf, die dun-

keln Unholde waren entflohn, die frischentstandnen Blumen ergossen einen herrlichern Wohlgeruch; die holde Beherrscherin dieses veränderlichen Landes nahm lächelnd wieder das Zeichen ihrer Gewalt; Sie ersetzte die Rosen ihrer königlichen Krone wieder, doch zitterte sie immer vor den Dornen, die darunter sich verstecken. Um nun ihren verwundeten Unterthanen bald die Pflichten der Oberherrschaft zärtlich zu erweisen, that sie ihren Bedürfnissen Vorschub, erfüllte ihre Wünsche, und alle erhohlten sich wieder durch gegenseitige Hülfe. Da nun auf der lebenswürdigen Königin bezauberndem Angesichte des Kammers Spur schwächer und schwächer ward, und gänzlich verschwand, so gab dies jedem rührenden Reiz eine anzüglichere Grazie. Nun heiterte lachende Lustbarkeit mit hurtigem Fuß alle Merkmale des Leidens auf, und der frohe Schauplatz wurde schöner und glänzender, als damals, da er zuerst *Serena's* Blicke auf sich lockte. Ihre begierigen Augen schweiften über die ganze Aussicht umher, und strahlen süßes Vergnügen über die glückliche Veränderung. Ihre neugierigen Gedanken brennen von recht anhänglicher Begierde,

von diesem reizenden Lande noch mehr zu vernennen.

Nun findet sie, daß die vornehmsten Aufwärtinnen der Königin holde Weibgen sind, die von dem menschlichen Schauplatz dahin versetzt worden. Es trug sich von ungefehr zu, daß, da dieses Reich wieder auflebte, von der Erde ein männlicher Geist anlangte. Zween ätherische Führer brachten den edeln Schatten; Ein Genius, in ein Gewand von geflochtenen Flammen gekleidet, und eine fantastische Nymphe, in ihren Manieren gar zurückhaltend, und überschwenglich mit seltsamen Wappenfiguren überdeckt: Eine Schwester von jenem, dessen leuchtende Kleidung von unauslöschlichem Feuer blitzet. In Gesichtszügen ihm ähnlich, und eben so wild in den Blicken, und von den Sterblichen *Sonderlichkeit* genennet. Begierig umgeben die Königin und ihre ganze lächelnde Hofstatt den willkommenen Schatten mit liebevoller Freude. Denn alle freuen sich über ihren neuen Gesellschafter, alle klopfen vor Begierde die Accente seiner Stimme zu hören. Ungeachtet über seinen Leib ein Armenischer Rock geworfen war, sprach der angenehme Fremde doch

die Gallische Zunge; allein seine bezaubernde Kunst hauchte dieser Sprache neue Energie ein, die das Herz ergriff; Er erzählte in Ausdrücken, die so beredt, so sanft und kühn waren, eine Geschichte unglücklicher Liebe; Von Sympathie erschüttert, bat ihn die horchende Menge bey jeder Pause, voll geliebter wohllüstiger Wehmuth das bezaubernde Lied zu erneuern. Und nun horchte *Serena* mit hinterhaltenem Athem, und vernahm just die Erzählung von *Julia's* Tod; alsobald ruft sie, ehe Thränen Zeit hatten zu fließen, „Gefegnet sey mir diese Stunde! denn nun seh' ich *Roussseau*.“ Begierig staunte sie ihn an, bis der bezaubernde Ton ihren Geist so mächtig fesselte, daß sie in süßer Täuschung verloren, jene versprochenen Auftritte einer höhern Gegend vergaß; bis ihr gütiger Erinnrer, dessen Sorgfalt sich niemals einen Augenblick von der sterblichen Schönen verirrte, ihr entzücktes Gemüth aufweckte, und sie in Verfassung setzte, um jene glänzenden Wunder ihres eignen feligen Wohnplatzes zu besuchen. Ihres triebvollen Wagens folgsamer Bau erhob sich nun aufwärts, gleich der wellenwerfenden Flamme.

So wie ein Sieger auf der Wasserwelt, wenn

glänzende Ehrenzeichen alle seine ausgespannten Segel schmücken, in den Seehafen hineinsteurt, indem seine Wimpel im Fliegen dem lachenden Himmel seinen Triumph verkündigen, wie da wartende Tausende im dichten Gedränge das Ufer besetzen, ihre frohe Stimme erheben, oder freudig die Hand in die Höhe strecken, indem sie sich hinzu drängen, das Gesicht zu sehen, das ihre Wünsche angefleht hatten, und ihm Glück zuzurufen über ihren hergestellten Ruhm und Macht, so umgaben die feligen Wesen dieses lächelnden Schauplatzes haufenweise den Wagen ihrer wiederkehrenden Königin. Den glänzenden Wagen, von dem sie nun absteigen, übergeben sie sorgfältig einem ausgewählten Geist, einer Nymphe in schneeweisser Kleidung und von lebenswürdiger Gestalt, Treue ist ihr schöner, unbefleckter Name. Glück- lich nun ihre geliebte Heimath wieder zu sehen, führt sie dann ihren holden Gast in ihre himmliche Wohnung.

Mildeste aller Mächte! zu jeder Absicht geschickt, die Weisheit zu verstärken und den Witz zu verschönern. Du, deren sanfte Künste, von dir allein besessen, der Stimme der Tugend einen sanf-

tern Ton geben kann; kann den Frost des Alters und das Feuer der Jugend vermindern, und der ernsthaftesten Wahrheit lockenden Reitz geben; die Schönheit durch anmuthsvolle Leichtigkeit erhöhen; oder selbst die Häßlichkeit lehren uns gefallen. — Begeistre du den Barden, dessen Brust von gerechtem Ehrgeitz klopft, die schwachen Sterblichen zu deinem himmlischen Aufenthalt hinzuführen. Verleihe ihm, in Tönen, die deiner sanften Macht gleichen, die Aufmerksamkeit anzulocken, und des Herzens sich zu bemächtigen; verleihe ihm, in einer lichtvollen Darstellung die mystischen Wunder deiner geheimen Macht zu zeigen.

Nun thun sich, bey dem Anblick der hier herrschenden Macht, die Thore eines erstaunlichen Thurmes weit auf: Auf seiner festen Höhe, die über die Gränzen der Natur hinausieht, trafen sie den treuen Hüter des Schlosses, wachsamem Verstand an, einen Geist voll Redlichkeit, dessen Augen so durchdringend sind als das Sonnenlicht, und der immer auf der Wache ist, um Lärm zu blasen, wann etwas trübgefärbtes, das Harm verkündigte, trotz ihrem Befehle, sich erkühnen soll-

te, dem Pallaste der gebietenden Schönen sich zu nähern. Inner diesen prächtig grossen Mauern ist auch die kostbare Waffenrüstung verwahrt, womit sie ihren Staat beschützt. Hier stehet der Ueberzeugung starker und leuchtender Speer, dessen Berührung Verlegenheit und Furcht vernichtet. Hier der Wahrheit unbefleckter demantner Schild, den außer *Sophrosyne* niemand führen kann: und der Vernunft schneidende Klinge von funkelndem Stachel: Schärfe und Glanz geben ihr freundschaftlicher Eifer: und die Pfeile des Witzes, die von der Hand der Tugend gerichtet, eben so sicher sind, das bestimmte Ziel zu treffen; Und des Lächerlichen starker Bolzen, dessen betäubender Schlag das thürmende Laster und die furchtlose Tohrheit zu Boden wirft. Hier behielt die Göttin in mythischem Staate jene süßen Belohnungen auf, die auf ihre Kämpfer warten; Ehrenzeichen, die weit köstlicher sind als triumphreiche Palmen: — Der Blick der Dankbarkeit für Allmosen des Gemüthes, des Friedens sanfter Kuss, und der Ausöhnung Thräne, und das Lächeln der Sympathie; das alles ist hier aufbewahrt.

Als sie bey diesem Gebäude vorbey waren, ka-

men sie nun Hand in Hand zu einem prächtigen Gebäude von majestätischem Ansehn. Der Instinct, voll Freude, ihre Beherrscherin zu sehen, entfaltet die Thore von massivem Demant, und indem die Flügel sich sanft bewegend aufschließen, entströmt ihrer Bewegung eine geheimnißreiche Musik; die lustigen Noten schweifen durch den ganzen Palaß, und angenehme Wiederhalle erfüllen das feyerliche Gewölbe. Eine prächtige Halle setzte *Sere-na's* Augen in Erstaunen, mit welcher in Absicht auf Glanz, Stärke und Größe verglichen, die edelsten Werke, von denen die Ueberlieferung erzählt, der Jüdaische Tempel, oder der Sitz der Memphischen Könige, noch niedriger scheinen würden, als die Wachszelle, in denen zu wohnen die geschickte Biene so stolz ist. Hier sitzt eine Macht, in deren Engelgleichem Angesichte die Schönheit durch mütterliche Grazie gemildert wird. Ihren glänzenden Sitz, der alle sterbliche Kunst übertrifft, unterstützt ein Sinnbild ihres großmüthigen Herzens, ein Pelikan, der seine ungefederte Brut erzieht, er scheint ihnen Nahrung von seinen eignen Lebensäften mitzutheilen. Rings um diesen Geist versammelt sich eine kindliche Schaar, die seine

Herrschaft segnet, und sich seiner Führung rühmt. Jede Wissenschaft, alle Künste begleiten ihn, und in ihm rufen sie ihrem Vater und Freund Glück zu. Jede derselben bringt in seine Gegenwart die glücklichen Wenigen, deren theuerster Ruhm durch seine Gunst empor wuchs. Hier stellt die Seelehinschmeichelnde Harmonie in ihren ungekünstelten Reizen, mit jugendlichem Feuer, stolz die Zauberkraft ihrer Leyer zu zeigen, ihre Gesellschaft dar: Neben ihr stehen Orpheus und Amphion. Hier führet die milde Philosophie, deren Stirne voll Gedankenvollen Ernsts vom Olivenkranz sanft beschattet wird (sie ist mit ihrer Attischen Zierlichkeit ganz geschmückt, ernst zu überzeugen und sanft zu überreden) zu dieser Macht den gesegneten Vater der Socratischen Schule. Jeder belebende Barde und jeder sittliche Weise, alle vom Himmel gelehrten Seelen jedes Zeitalters und jeder Himmelsgegend, die die Sitten sanfter machten und die Seelen verfeinerten, alle versammeln sich in ihrer Gegenwart als zu der Laufbahn des Ruhms; So wie das Herz einer Mutter von zarter Regung sich angetrieben fühlt, die Unschuldigen zu segnen, die wetteifernd um sie sich

herzu drängen, wie dasselbe sich freut, wann sie ihre Liebe theilen, vor ihren Augen spielen, und blühen unter ihrer Sorge; wie sie liebevoll jedem Ruf derselben entspricht, zärtlich gegen jedes, und vorsehungsvoll für jedes; So theilet dieses holde Bild der himmlischen Huld, das von ihrem lebenswürdigen Geschlecht umringt dafizt, jeder Wissenschaft Lebensstärke mit, und erzieht den ganzen Kreis gesellschaftlicher Künste; mit eben solcher ängstlichen Sorgfalt giebt sie jeder Kräfte zu höherm Endzweck und weiterm Umfang. Und nun sprach *Sophrosyne*, die sich ihr näherte, ihren Namen zu ihrer irdischen Freundin also aus:

„Siehe da die theurgeschätzte Person, ohne deren
 „Hülfe meine Stärke verschwinden, und mein
 „Ruhm verwelken muß! die Quelle meines Da-
 „seyns und die Stütze meines Lebens! *Eunoia*
 „heißt sie an dem himmlischen Hof, und *Wohl-*
 „*wollen* ist der Name, den sie auf Erden trägt,
 „die Schützerin der Schwäche und die Freundin
 „des Verdiensts.“

Hier endete sie, und die milde mütterliche Gestalt umarmte *Serena* mit einem so warmen Lächeln, als der muntre Hauch der Lebenskraft ist,

wann sie im Begriff ist, ihre Lieblingsnymphe zu schmücken; wenn sie, erfreut ihre blumigten Schätze zu öffnen, dieselben in den Schoofs des jugendlichen Mays ergießt.

Aber wie kann, o *Serena*! menschliche Sprache deine Entzückungen in diesem Augenblicke erreichen? Wann etwas von irdischer Empfindung mit der reinen Freude wetteifern kann, die diese feligen Auftritte verschaffen, so ist es, wann die Liebe, unvermischt mit Unruhe und Schmerz, heimlich durch die glühende Ader hingeleitet; wann irgend ein verliebter Jüngling, ohne der Liebe Feuer zu bemerken, frey von erstarrender Furcht und stürmischer Begierde, mit jedem Gedanken in sanftes Vergnügen versenkt, die ganze Schöpfung in dem Angesicht einer Schönen erblickt, und einen feligen, namenlosen Zustand, Ruhe der Seele empfindt und Harmonie in seinem ganzen Wesen. So staunte *Serena* ganz verschlungen von Freude von der reinsten Art, jene mütterliche Göttin an. Staunte, bis *Sophrosyne's* leitende Hülfe das folg-same Mädchen also zu neuem Beschauen auffoder-te: — „Eile, mein schönes Pflegekind, denn noch „ungefehene Gegenden erwarten deinen Besuch.

„Die dringenden Stunden verbieten mir, dir über
„jede Provinz besonders Erklärung zu geben, die
„diese Grenzen enthalten. Allein ich will dich
„zu jenem glückseligen Hauffen führen, deren
„dir verwandte Seelen am meisten deinen Anblick
„verdienen.“

So sprach sie, und führte die aufmerksame Fremde durch Auftritte, die immer grössere Verwundrung verursachten. Wo sie in dem prächtigen Wohnsitze immer hintrat, da wiederhallte sanfte Musik unter ihrem Fuße. Indem sie unter einer Thüre durchgiengen, auf deren glänzenden Steinen Sinnbilder von Unschuld und Schönheit erschienen, kommen sie in eine Flur von glänzendem Grün, und erblicken da die Lauben immerwährenden Vergnügens. Keine feuerige Sonne erregt hier einen sengenden Mittag: Keine traurige Lufterscheinung zeigt sich da, noch der erkältende Mond; sondern aus einer geheimen Quelle giebt ein schmeichelndes Licht, dessen fortdauernde Strahlen den Nebel der Nacht weg treibt, zwar zart doch freudig, zwar warm doch heiter, diesem lebenswürdigen Schauplatz beständige Schönheit. Kein sinnlicher Gedanke entweihet dies Paradies:

Denn

Denn hier herrscht triumphierend geprüfte Vortrefflichkeit, gütige Vorforge gewährt ewige Freude, und englische Seligkeit funkelt in jedem Auge.

„Dort in jener Gruppe, rief der leitende Geist,
„siehe meine Lieblinge von dem weiblichen Geschlechte, meinen schönsten Stolz. Das erste
„im Rang ist jenes ausgezeichnete Gefolge, dessen
„Seelenstärke durch Hymen's Ketten geprüft ward:
„Ungeachtet Schönheit ihre Bildung erhöhte, und
„Liebe ihre Führerin war, und ihr ehliches Band
„unter den glücklichsten Vorzeichen geknüpft
„ward, so fühlten sie doch, daß Schönheit und
„Liebe die Kraft verlieren können, des wankelmüthigen Mannes eccentricisches Herz festzuhalten;
„Ungeachtet sie wußten, daß ihr Gemahl
„sein Gelübde hindansetze, so runzelte sich doch
„niemals die Tugend grausam auf ihrer Stirne,
„um die wiederkehrende Zärtlichkeit durch rauhe
„Vorwürfe und verachtete Verweise von sich entfernt zu halten. Mit Kummer, der sich in das
„Lächeln einer Reizung verlor, bestrebten sie sich,
„die Empfindung des Elends zu verbergen; und
„den verlornen Wanderer von dem gefährlichen
„Abgrund wilder Leidenschaften zu beständiger

„ Glückseligkeit zurückzulocken. Siehe, die mil-
„ de *Octavia* hat den Vorsitz bey dieser Schaar,
„ des wohlhlüftigen *Antonius* vernachlässigte Gemah-
„ lin, deren fühlendes Herz die jungen Nachkom-
„ men einer nebenbuhlerischen Schönen mit aller
„ Sorgfalt einer Mutter erzog.

„ Weit andre Prüfungen erhoben jene liebens-
„ würdige Schaar, ob ihr Verdienst gleich auch
„ in ehlichen Auftritten emporstieg: Ihr Schicksal
„ war, ehe ihre Urtheilskraft reif war, da noch
„ glitzerndes Spielzeug ihr kindisches Gemüth an-
„ lockte, aus Folgsamkeit gegen ihre geizigen El-
„ tern, mit Hoffnungen von Glückseligkeit einen
„ reichen Thoren zu heyrathen. Da nun die Zeit
„ der Verblendung Schleyer unvermerkt hinweg
„ nahm, und die traurige Leerheit des Reichthums
„ sehen liefs; da betrübte Erfahrung das bittere
„ Schicksal empfinden liefs, wo Schönheit mit ei-
„ nem dummen Gatten gepaaret ist, so suchten
„ diese sanften Weiber immer ihren Ruhm darinn,
„ sich zu unterwerfen, weigerten sich, auf den
„ Pfaden gesetzloser Freude umherzuschweifen, so
„ sehr sie auch der lockende Witz darzu einlud;
„ noch murreten sie über das Loos, das sie nicht

„ändern konnten ; sondern mit muntreer Freund-
 „lichkeit, nicht niedergedrückt durch den erbärm-
 „lichen Scherz eines schwach sinnigen Ehemanns,
 „verbreiteten die nie getrübten Strahlen frohmü-
 „thiger guter Laune einen schützenden Glanz um
 „das Haupt des unwissenden Gatten.“

„In der Ordnung die nächsten sind jene liebens-
 „würdigen Schönen, deren Geduld alle väterli-
 „che Stürme durch kindliche Sorgfalt, der besten
 „Probe eines edeln Gemüths, vorbeyst ; Mit
 „Recht sind sie in diese Wohnsitze seliger Ruhe
 „gelangt, sie, die nie sich sträubend gegen zu
 „strenge Einschränkung, wunderliche Befehle
 „und unverdiente Klage, mit unermüdeter Gütig-
 „keit sich bemühten, jedes eingebildete Bedürf-
 „niß klagevoller Unpäßlichkeit zu befriedigen ;
 „die jene Freuden aufgaben, die jugendliche Her-
 „zen reizen, um bey der Schwachheit des Alters
 „ihrer Eltern zu wachen.“

„Wende dich zu jenem freudigen Trupp, und
 „bemerke in denselben Seelen, die mit Recht auf
 „mein Reich der Seligkeit Anspruch machen ! Sie
 „sind äufferst liebenswürdig, wenn man sie nach
 „großmüthiger Wahrheit beurtheilt, ist gleich we-

„der Schönheit, noch blühende Jugend ihr Antheil;
„denn diese find es, die auf des Lebens dornigtem
„Pfade, den Namen einer alten Jungfer nicht ab-
„lehnten. Nicht stolze Verachtung, nicht Engheit
„des Herzens hielt sie von Hymen's einladenden
„Gebräuchen zurück, sondern edle Klugheit leitete
„sie, der geschätzten Ehre seines angebotnen Stan-
„des sich zu entziehen, den Gegenstand einer nicht
„übereilten Wahl aufzugeben, in sanfter Unterwür-
„figkeit unter die Befehle der Eltern; auf dem
„theuergeschätzten Liebhaber mit einem Seufzer
„Verzicht zu thun, und Vergnügen am Altar
„der Pflicht aufzuopfern. Mit Lächeln und frey
„von ungehaltener böser Laune, ertrugen sie be-
„leidigende Spötterey und grobe Verachtung. Ihr
„Vorzug war, über alle selbstfüchtige Eigenliebe
„erhaben, die Waisen einer Schwester mit müt-
„terlicher Liebe zu umfassen, und alle liebrei-
„chen Pflichten einer Mutter zu erstatten, ohne
„durch dasselbe Band darzu verpflichtet zu seyn;
„Ihr Vorzug war, innerliche Zwistigkeiten zu
„beenden, und das Band des häuslichen Frie-
„dens zu knüpfen. Keine klopfende Freude ent-
„flammte ihren unsträflichen Busen; nur diejeni-

„ge , die sanftes Wohlwollen ihm einhauchte ;
„kein Lob fuchten sie , als nur das feinere Lob ,
„das das Herz einem würdigen Gemüthe zu-
„lispelt. ”

„Dies find die holden Geschlechter , die we-
„nigen Glücklichen , die an dem Triumph Theil
„nehmen , der ihrer Tugend gebührt ; Der En-
„gel würdige Absichten beschäftigen ihre un-
„schuldigen Gemüther , und machen das Maafs
„ihrer ungetrübten Freude voll. Siehe ! wie mit
„edelmüthiger Hitze einige rings um jenen Seher
„warten , der das Buch des Schickfals hält ;
„Sie wenden diese ehrwürdigen Blätter mit brün-
„stigen Blicken um , denn daraus lernen sie mit
„himmlischem Eifer die Gefahren kennen , die
„ihren verwandten Pilgrimmen durch das Thal
„der Erde hin drohen , ehe sie zu der Geburt
„sich erheben. Immer steigen sie unsichtbar zur
„Erde hinab , und nehmen auf diesem dunkeln
„Schauplatz gleichartige Gemüther in ihren Schutz ,
„vertreiben des Trübfinns nagenden Wurm von
„der Knospe des Vergnügens , und bestätigen
„meine Macht in dem Herzen der mir Ge-
„weihten. ”

„Ruhigere Vergnügungen beschäftigen jene hor-
„chende Schaar, die tief die Freuden des Ver-
„standes hineinschlürfen. Siehe, wie sie sich
„rings um jene redende Nymphe erfreuen, ihr
„Vergnügen wechselt ab mit ihrer veränderten
„Stimme! Welche Annehmlichkeiten in der hol-
„den Enthusiastin glühen! wenn sie das wieder-
„hohlet, was sie dort unten lernte. Gedächtniß
„ist ihr Name; ihr Amt ist, über der Erde her-
„umzuflattern, und die schönsten Blumen mensch-
„lichen Witzes zu sammeln. Was immer in der
„glücklichsten Stunde das Genie aufgezeichnet
„von sittlicher Grazie und comischer Kraft, um
„das Herz zu erwärmen, die Zaubermittel des
„Murrinns zu entkräften, frohen Sonnenschein
„über das benebelte Gemüth zu verbreiten; was
„die Menschen lehren kann, ihr brüderliches
„Band werth zu halten, und die gütige Natur
„mit einem kindlichen Auge anzublicken, alles
„das haſchet dieſer thätige Geiſt auf ſeinem Flug,
„wohl abgerichtet, ſolches zu behalten, und
„glücklich es wieder herzuſagen. Hier macht
„ſie jedes glänzende Werk bekannt, und jedes
„erhält durch ihre anmuthsvolle Ausſprache neue

„Schönheit. Durch keinen Neid abgewandt, durch
 „keine Vorliebe mißleitet, hält sie die Lebenden
 „und die Todten gleich, und wiederhohlt, wann
 „sie die Reihe trifft, einen Gefang von *Anstey* und
 „eine Erzählung von *Sterne*. ”

„Doch der Morgen ruft dich von hinnen.
 „Dennoch soll meine pflegsame Liebe dich hin-
 „leiten, noch einen Schauplatz zu prüfen. Be-
 „trachte mit sorgfältigen Augen dieses letzte Ge-
 „sicht, und merke dir die weitausgebreitete Na-
 „tur meiner Herrschaft. ”

So sprach mit liebevollem Eifer der schützen-
 de Geist, und führte sie in einen neuen Umfang
 des Palaſtes. Sie betrat itzt einen Schauplatz
 von koſtbarſtem Staate, wo die unterwürfi-
 gen Leidenschaften auf ſeine Stimme warten. Hier
 erhob ſich ein Thron von lebendigen Edelgeſtei-
 nen, ſo glänzend, daß kein Hauch ihr wohl-
 thätiges Licht trüben konnte. Die anmuthsvolle
 Führerin beſtieg nun dieſen ihren unſterblichen
 Sitz: Die Wache ſtand verwundernd an ihrer
 Seite. Die ätheriſchen Weſen, die unter ihrer
 Herrſchaft ſtehen, ſo bald ſie merkten, daß die

sie beherrschende Macht sich auf den Thron gesetzt, drängten sich in schimmerndem Pomp auf den bewundernswürdigen Schauplatz, um ihrer himmlischen Beherrscherin zu huldigen.

Zuerst kam keusche Liebe, deren harmonische Bildung niemals des Verdachts Seelerschütternden Sturm gefühlt hat. Keine verderblichen Pfeile liegen in ihrem Köcher; kein verdunkelnder Schleyer umhüllt ihre funkelnden Augen: Hier vereinigen sich alle Strahlen abwechselnder Freude, und ergießen vereinigt unaussprechliche Lust. Mit ihr kam die Freundschaft, gleich einer Jungfrau, angezogen; der sanfte Asbest bildete ihr ungekünsteltes Kleid, dessen wunderbare Falten, in den heftigsten Flammen noch ganz der vergeblichen Wuth des verzehrenden Feuers spotten: Rings um dieses Gewand trug sie eine mystische Kette; jeder goldene Ring trug einen Stern von Demanten; Stärke konnte das vollkommene Werk nicht von einander reißen, noch der Eigennutz dasselbe durch die feinste Kunst auflösen. Doch, wunderbar zu erzählen, wann die oberste Macht, die ihrem Günstling dies kostbare

Geschenk gab, wann die gütige *Sophrosyne* es ermangeln lassen könnte, ihre belebende Kraft diesem magischen Kranz einzuhauchen, so müßten die Theile sich treulos von einander trennen, das Gold voll Rost, und jeder Demant Staub werden. Auf diese folgte die Stärke, mit grünen Palmen bedeckt, kühn mit Anmuth, und ruhig mit Majestät. Mit festlichen Tönen kam hierauf eine vermischte Schaar, Weisheit mit Oliven, Witz mit Federn bekrönt. Hier gehen sie Hand in Hand, nicht Feinde mehr, und ihre Reitze nehmen zu, so wie ihre Vereinigung wächst. Alles reine Geister, die hassend allen innern Streit die Schöpfung erhöhen, und das Leben verschönern; alle warten ihrer Beherrscherin auf, und, im Kreise stehend, erheben sie zu ihrem Preise einen Lobgesang.

Die glückliche *Serena* trinkt mit entzücktem Ohr die schmelzende Musik der tonreichen Sphäre. Die sanftern Echos rollen nun in ihr Kloset hin über ihre entzückte Phantasie, und dringen in ihre Seele; Ihre Sinnen sinken in die Bande sanfter Vergessenheit, bis das treue Hannchen an

ihrem Hauptküssen stehet, jedes Seelen- und Körpervermögen zurückruft, indem sie laut die hingehende Stunde ausruft, und mit einer Erstaunen- ausdrückenden Stimme, obgleich zu helle um Musik der Himmel zu scheinen, die bestürzte Schöne berichtet, es sey Zeit aufzustehen.

SECHSTER GESANG.

Gefegnet sey das sympathetischgebildete Herz, was für eine Gestalt dasselbe immer verhüllen mag, wann seine edelmüthigen Fasern von zärtlichem Schrecken beben, so oft scharfe Trübsal junge, kunstlose Schönheit zu überfallen drohet, indem sie unruhig durch die seltsamen Krümmen dieses sterblichen Irrganges sich verirret! Solchen, o *Serena*, werde deine Geschichte bekannt, deren Busen dein Loos am besten zu ihrem eignen machen kann, und die, indem sie freundschaftlich an deinen vorigen Prüfungen Theil nahmen, mit holder Angsthaftigkeit nun deine letzte erwarten. Die Stunde nähert sich, die furchtbare Stunde, in deren finstern Augenblicken tiefe Gefahren lauern; doch in des Vergnügens frohe Verkleidung eingehüllet, verbergen sie sich unsichtbar den Augen

der Vorſicht, und paſſen, ohne den geringſten Verdacht der Schönen, um ihr glückliches Schickſal entweder zu vernichten, oder zu befeſtigen.]

Da ihr lebhaftes Gemüth nun mit glänzenden Ideen verſehen war, nahm ſie ihre Stelle bey der Frühſtück Tafel ein; immer erfüllt noch das himmliſche Geſicht ihre ſanfte Seele, und giebt ihrem Lächeln eine ſanftere Anmuth; neue Hoffnungen von Triumph gleiten durch jede Nerve und bewaffnen ihr glühendes Herz mit feſter Vorſichtigkeit. Wohl wiſſend, daß jezt das lezte prüfende Schickſal bevorſteht, ſpannet ſie jedes Vermögen an, ſeinen ſtarken Anfall zu ertragen. In ihren lebhaften Gedanken bemüht ſie ſich zu ahnden, auf was Weiſe des Trübſinns finſtre Diener ihre Wuth auslaſſen, erwägt bey ſich, was für Gefahren ſie befallen mögten, und glaubt thörigt, ihr Gemüth ſey allen gewachſen. Ach, lebenswürdige Nympe! laß dieſen gefährlichen Stolz fahren; Hochmuth kann dich verrathen — Sicherheit iſt deine Feindin.

Da nun dieſer fremde Gaſt, eingebildete Klugheit, doppelt lieb gewonnen, *Serena's* Bruſt in Beſitz nahm, ſo zieht ein Briefgen ihre Aufmerk-

famkeit auf sich ; nicht gemeine Wappen machen
sein breites Pettschaft aus ; und aus dem entfalte-
ten Papier haucht ein Rosengeruch ; der holde Vor-
bote der Freude , seiner liebevollen Absicht. Das
Briefgen trägt den Namen des höflichen *Filligree* ,
eine deutliche Anzeige seiner wachsenden Flamme.
Der gnädige Graf bejammert das verlorne Vergnü-
gen , und daß die schöne *Serena* in ihren Wün-
schen Widerstand angetroffen ; zu Ehren des lie-
benswürdigen Mädgens hatte er einen eignen Ball ,
eine Privatmasquerade entworfen , und bittet nun
den Vater mit warmer Hochachtung , diesem fröh-
lichen Entwurf gütig zuzulächeln ; Er braucht alle
Kunstgriffe um sich der Gewährung seiner Bitte zu
versichern , und unterläßt nicht auch die begierige
jungfräuliche Muhme darzu zu bitten. Bey diesen
Worten klopfte *Serena's* glühendes Herz alsobald
von frohen Hoffnungen ; allein diese Hoffnungen
entwiechen bald wieder ; Ueberlegung , die treue
Hüterin in ihrer Seele , verschloß dem Vergnügen
die sich öffnenden Zugänge : Sie glaubte , der Ent-
wurf zu diesem freudenvollen Gepränge sey nur
ein neuer Hinterhalt ihres geheimen Feindes ; sie
muthmaßte , das Glück sey zu glänzend , um wirk-

lich zu werden, und sie verbannte die Vorstellung davon aus ihrer wohlverwahrten Brust. Indem nun diese klugen Entschlüsse ihre Gedanken beschäftigen, triumphiert sie ruhig über die unterdrückte Freude. Nicht so der Ritter —. Vor seinen väterlichen Augen erheben sich in blendendem Pomp die täuschenden Gesichter; die adeliche Krone, diesen Gegenstand seiner Wünsche siehet er über der Stirne seiner Tochter schweben, und er brennt vor Begierde, den herabhängenden Faden zu erhaschen, und diese Zierde auf dem Haupte seines Lieblings zu befestigen. Allein weitere Endzwecke entzücken die alte Jungfrau; es ist nicht bloß glänzender Tand, was in ihren Gedanken flattert; indem sie begieriger das Vorhaben gutheißt, ist ein gründlicher, vermögender Mann dabey ihre Hoffnung: nicht für ihre noch kindische Nichte; ihre Puppengestalt scheint ihr noch untüchtig für Hymens heilige Flamme, sondern für ihr reiferes selbst, dessen Stärke die schwersten Bürden ehlicher Sorge ertragen kann.

Nichte, Muhme und Vater, obschon ganz verschiedene Phantome vor ihrem Gesichte umher tanzen, vereinigen sich in einen Wunsch, und das

Geschäfte wird ohne eine mißshellige Stimme beendet, und der warme Vater, in dem der Ehrgeitz brannte, erwiederte ein Briefgen voll dankbarer Höflichkeit. Als dies versiegelt war, fieng der frohe gutlaunigte Ritter, gleich dem Nestor an, von seinen jugendlichen tapfern Streichen zu erzählen:

„O könnte ich trotz dem Alter jene thätige Mun-
 „terkeit und jenen lebhaften Witz beybehalten,
 „die mich einst verleiteten, unter den lustigern
 „Köpfen voriger Tage ein lebhaftes Gelächter zu
 „erregen, da nebenbuhlerische Schönheiten sich um
 „mich drängten, und frohe Ridotto's auf meinen
 „Gesang horchten! O wäre ich unu der, der ich
 „war an der festlichen Nacht, als die Reitzungen
 „der Ch—h's die Augen des Publicums in Erstau-
 „nen setzten, als die gütige Schöne, maskiert
 „gleich einer Jungfrau, die just zum Sterben an-
 „gekleidet ist, in einem so dünnen Schleyer, daß
 „die durchsichtige Gaze nur eine glänzendere Haut
 „war, ihre plumpen Schönheiten jedem gierigen
 „Auge preis gab! An dieser berühmten Nacht
 „(denn damals füllte die Jugend mit fröhlichem
 „Feuer mein Herz und Laune stimmte meine
 „Leyer), tanzte ich, enrückt in dem Scheine ih-

„res Lächelns mich zu sonnen, rund um sie her
 „in der Maske eines Teufels, und sang albern
 „eine höllische Ode, die ganz auf das Lob dieses
 „weiblichen Versuchers abgesehn war. Der frohe
 „Trupp, der sich mit mir um anzugaffen herzu
 „drängte, erhob meinen aus dem Stegreif verfer-
 „tigten Gefang, und der Scherz, der sich noch
 „immer dieser alten Lustbarkeit rühmt, *) benann-
 „te sie die erste der Mädgen, und mich den er-
 „sten der Lustigmacher. Damals ein leichter Teu-
 „fel, izt bin ich so weit herunter gebracht, daß
 „ich nur noch den Sprößling einer Hexe vorzu-
 „stellen geschickt bin. Allein um die Fröhlichkeit
 „dieses Balls nicht zu stören, will ich wie Cali-
 „ban, die Schildkröte, kriechen, und wann von
 „der Gicht meine brennenden Knöchel nachgeben,
 „so will ich sagen, es seyen Prosperos quälende
 „Kneipe: Immer will ich ihnen in dieser Gestalt
 „zeigen, was ich bin, und Penelope, meine Da-
 „me, soll als Sycorax erscheinen. „

So sprach der Ritter, und sprach es mit solchem

*) *Θεῶν Δι, Νεστορί τ' ἀνδρῶν.*

Siehe Nestors Rede in der Ilten Iliade.

Nachdruck, daß die horchenden Weibgen sahen, sein Wort sey Schicksal; denn niemals entdeckte Jupiter mit einer so entschlossnen Stirne dem lächelnden Amor seinen lustigen Entwurf, wann er zu seiner besondern Belustigung seine Maßregeln nahm, um auf dem Schauplatz der Erde auf Masquerade zu gehen, und das Schwanen sanfte Federn, oder des Stieren rauhes Haar zu seinem grillenhaften Aufzug bestimmte. Woraus denn weise Alterthumsforscher darthun mögen, wie alt schon der Gebrauch der Masqueraden hienieden sey. *Serena* lächelte, da sie sahn, wie dieses frohe Feuer ihrem entschlossenen Vater neue Jugend eingoß. Allein die stumme *Penelope* hörte mit einem halben Seufzer, „mit einem Glück-weißagenden und einem tröpfelnden Auge,“ den standhaften Ritter seinen festgesetzten Entschluß mittheilen, der zugleich ihr Herz kitzelte und quälte. Der Ball gefiel ihr wohl, aber sie verabscheute den Befehl, ihre Schönheiten in der Masque eines alten Mütterchens zu verstecken. *Mirand'as* Name, eines kunstlosen Mädgens, das vor keinem Mann erschrickt, hätte besser in ihren Plan gedienet. Allein, ach schon lange gewohnt! ihres Bruders Gesetze zu gehor-

chen, weiß sie, daß bey demselben kein Wiederruf statt hat. Ihren Reitzungen zutrauend, daß sie jeden Aufzug schmücken können, geruhet sie die Kleidung einer Hexe zu nehmen. Niemals versuchte in den Schatten der Nacht mit eifrigern Bemühungen und mit schlimmerm Erfolge eine Zauberin ein garstiges Gespenst hellleuchtend zu machen, als *Penelope* sich nun beeiferte, in dieser seltsamen Kleidung dem armen Geist ihrer abgeschiedenen Jugend das muntere Aussehn der lebenden Wahrheit zu geben. Wie Hexen sich über den magischen Kessel hinbücken, ängstlich ihre Hausteufel aufsteigen zu sehen; so gucket die alte Jungfer in ihren Spiegel und träumt, neue Annehmlichkeiten erheben sich in ihrer Person. Die milde *Serena* siehet in ihrem Spiegel keine solche Reitzungen, deren theure Täuschungen nur allzusehr gefallen; die Königin der Schönheit, bezaubert von ihrer kindlichen Miene, wartet ihr selbst verborgen bey ihrem Nachttische auf, und haucht unvermerkt über das Angesicht ihres Lieblings ihre eigne glühende Rosenfarbe und lebhaftes Anmuth. Sie eilet ihre schimmernden Kleidungsstücke zurechte zu machen, mit allen den beschei-

denen Reitzen des holden Mißtrauens , zweifelnd an der Schönheit, an der sie allein zweifelt, und die jedes Auge verblendet, nur nicht ihr eignes. Das angebohrne Mißtrauen, das ihr Gemüth beherrschte, fühlt izt neue Schrecknisse, die sich mit ihren eignen Besorgnissen verbanden. Der Rock des Ariels erinnert die Nymphe an alles das Unge- mach, das jezt begegnen könnte; und so wie ihre schönen Hände die Gaze oder den Silberstoff be- rühren, so warnen sie dieselbe liebeich, nicht zu viel zu hoffen. Sie fühlt auch den ihr freund- schaftlich gegebenen Rath, und Vorsicht herrscht als Beschützerin über ihr Herz.

Der Schicksalvolle Abend kam herbey — die Kutsche wartet, und zuerst steigt der mit der Gicht behaftete Caliban hinein, dann in der Häßlichkeit wohlgewählter stolzer Kleidung nimmt sauersehend *Sycorax* Platz an seiner Seite, und endlich schwingt sich mit munterm Lächeln, göttlich hold, der leicht- te Ariel auf den noch ledigen Sitz. Nun mahlt die Phantasie den Schauplatz des Vergnügens na- he, doch wird die flatternde Frölichkeit durch die Furcht gehemmet. Ihr Wunsch den festlichen An- blick zu sehen, steigt hoch, doch erinnert sich die

begierige Nymphe mit einem Senfzer, daß aus der Hoffnung lüfternen Hand der Becher der Freude entchlüpfen und ungekostet wegfallen kann, wann er die Lippe schon berührt hat. Wie der feine Künstler, dessen zarte Arbeiten durch das Encaustische Feuer nach ewigem Nachruhm streben, wann er mit Schmerz die trenlose Hitze die prächtige Arbeit verderben gesehen, die sie sollte vollständig machen; wann seine Hände dann hernach mit zitternder Sorgfalt dem grimmigen Element den Stolz seines Pinsels anvertrauen, wie er da unaufhörlich die verderbliche Flamme bewachet, Schrecken und Hoffnung in seinem Innern streitet, so lange sein schönes Werk die gefährliche Flamme aushält, wie er es in allen sympathetischen Adern fühlt, und bey jedem unbedeutenden Tone, der von ungefähr entstehen mag, sein Kleinod krachen hört, und seine grausamen Risse sieht, mit solcher Angst fuhr das klopfende Mädchen durch die lange Straßte, von jedem Geräusch in Furcht gesetzt. Nun da ringsum sie nebenbuhlerische Fackeln schimmern, und die Kutsche durch den gedrängten Platz hinrasselt, so befürchtet sie, es mögte ihr ein graufames Unglück begegnen, und irgend ein

Dämon sie von dem versprochenen Ball wegreißen; sie kann sich auch keine Prüfung so hart vorstellen als diese, so glänzend stellt sie sich diesen neuen Auftritt von Glückseligkeit vor: und doch so schrecklich es ihr vorkömmt, so ist ihr Herz doch geneigt, selbst dieses zu ertragen, und mit Zufriedenheit es zu ertragen.

Nachdem sie nun endlich innert des Pfortners Thor hinein gelenkt, denkt sie, was für Gefahren an dem Ball auf sie warten mögten; und da sie nun vom Wagen steigt, ruft die unruhige Schöne ihren Schutzgeist an, ihr hier beyzustehen, bis alle Gedanken von Gefahr, alle Gedanken von Vorsicht vor dem zauberischen Glanz, der ihr Auge verblendet, entfliehen. Indem die Nymphe weiter geht, klopft bey jedem Schritte das Herz ihr vor Erstaunen, sie weiß nicht, ob sie wachet; denn indem ihre Augen den schimmernden Schauplatz übersehen, kömmt ihr alles als Bezauberung, als ein Feenland vor; da siehet man keine Spur von heut zu Tage üblichem Pomp, keine igt übliche Melodie bewillkommet ihr Ohr. Moorische Noten ertönen in dem wiederhallenden Hause, und seine veränderliche Gestalt bringt vor die Phantasie den

prächtigen *) Alhambra der Moorischen Könige. Der Pair, der heftig nach dem Ruhm der Mode dürstet, hatte seinen modischen Baumeister, dessen Wissenschaft alle Wünsche des Eigenfinns erfüllen kann, aufgefordert, seine Luftbarkeit mit nicht gewohnten Strahlen zu vergulden. Sein Genius, der der wildesten Unternehmung gewachsen war, gab dem Hause selber eine Gothische Masque. Der Chaplan schwang, damit es keinem Gast an etwas fehlen mögte, als ein Zauberer von der arabischen Secte, mitten durch den Ball den gebietenden Stab, und sorgte damit reichlich für aller Bedürfnisse.

Um seine Mannheit darzuthun, erscheint der Pair selber in der Aehnlichkeit eines Mohrischen Prinzen, und ringsum den glänzenden nachäffenden Helden wartet aller der Pomp und die Pracht von Mohrischem Staate. Kein Auge konnte durch das prächtige Gebäude hin irgend etwas entdecken, das nicht verschönert wäre, ausgenommen das Gemüth des Herrn. Da lauert, ungeachtet sie durch die Befehle der Höflichkeit zurück gehalten wird,

*) Siehe die Abbildungen dieses Pallastes in Swinburns Reisen.

die niedrige Bewegerin einer kleinen Seele, armfelige Eitelkeit; ihr Sklave kann niemals die Herzveredelnde Flamme ächter Liebe empfinden. Indem ihre kalten Freuden sein niedriges Gemüth belustigen, sind seine Gedanken mit Heyraths-Abfichten beschäftigt. Sein Haus ist vollständig, alle Verzierungen sind angebracht, und zwar von der sichern Hand des Modengeschmackes. Sein ganzes Mode-Leben nun zu krönen, fehlt nur noch das letzte und artigste Hausgeräthe — ein Weib. Um seine spröde Neigung festzuhalten, muß sie so beschaffen seyn, daß die Augen der Mode sie bewundern können. Dieser Ball ist nichts anders als ein Gericht, um über das Verdienst der Braut, die er im Sinn hat, zu entscheiden. Wann die holde *Serena* an dieser wichtigen Nacht als das erste Idol den Augen des Publicums erscheint, wann der Stutzerwelt auf sie geheftete Augen sie für schön erklären durch das unfehlbare Zeichen eines unablässigen Anstarrens; und wann weissagend ihr edleres Schickfal jede nebenbuhlerische Schönheit bey ihrer blühenden Schönheit schauert, dann ist der Würfel geworfen — er heyrathet — und dann ist alles richtig. Sie kann den Antrag eines fol-

chen Pairs nicht verächtlich abweisen. So schloß in seinem Gemüthe der fröhliche Graf, und damit er nicht so leichtsinnig ein plumpes Mädchen auswählte, rief er weise bey dieser wichtigen Sache alle modenmäßigen Richter von weiblicher Anmuth zusammen. Hier sind unter verschiedenen Gestalten, von Juden und Heiden, Tartaren, Braminen und Türken witzige Köpfe verborgen: doch unter den mannlichen Masquen schien vornehmlich ein jugendlicher Barde den sanften Blick der Schönheit heraus zu fordern. Er trug mit natürlicher Zierlichkeit geschmückt in der ungekünsteltesten Gestalt den Aufzug eines Meisterfängers der Vorzeit: Sie nennen ihn *Edwin*, die so sich um ihn her drängen, *Edwin*, der in *Beatties* Gefang unsterblich ward; und die Wahrheit zu sagen, er trug in einem angenehm gebildeten Körper ein Herz, das dem Namen entsprach. Denn sein artiger Aufzug kleidete einen edelmüthigen Jüngling von den artigsten Sitten und der redlichsten Aufrichtigkeit. Ungeachtet die Glücksgöttin bey seiner Geburt günstig lächelte, so verdarb doch stolzer Eltern Tohrheit das Kind nicht, und sein wohlthätig gütiger Schutzgeist segnete sein mannliches Gemüth mit

weit höhern Reichthum. An Jahren zählte er nur ein und zwanzig; allein sein anfangendes Leben begann gleich einem hellglänzenden Morgen. Mit Freuden wurde die Muse bey diesem ihr geweihten verweilen und den Jüngling, den sie so herzlich liebet, vollständig schildern, die Reitze seiner Bildung, die Musick seiner Zunge, was für Nymphen sein Gesang herheylockte, was für Lieder er gesungen; allein höhere Angelegenheiten rufen ihren herumschweifenden Gesang zurück. *Serena's* Gefahren fodern ihre ganze Seele auf; denn der Murrfinn, der begierig war seine Stärke zu zeigen, und wohl wufste, daß diese Prüfung seine letzte Zuflucht ist, war izt ganz mit seinem verderblichen Unternehmen beschäftigt, und rings auf dem Ball von Masque zu Masque gegangen, er wartete mit höllischer Sorgfalt den Augenblick ab, um mit der tieffinnigsten Kunst seinen letzten Fallstrick zu legen, und dem Gemüthe der ungewahrfsamen Schönen Fesseln anzulegen.

Er kömmt, der Augenblick, der ihr Loos bestimmen soll, von ihr, dem Gedankenlosen Mädchen, ach! völlig vergessen! Ungeachtet die leichtesten Horen selbst bey ihrem frölichen Tanze zit-

ternd den Glücksfall wahrnehmen, den sie herbey führen, und schauernd über der Nymphe schreckliche Lage, gleichsam angsthaft ihr zweifelhaftes Schicksal aufzuhalten scheinen.

Nun trat gesellschaftliche Ungezwungenheit an die Stelle der Kurzweil, die heiße, drückende Masque ward bey Seite gethan, und Schönheit schien enthüllet in ihrem ganzen erröthenden Stolze. Hoch über andre an Zügen sowohl als an Bildung, mit Bewundrung erhoben und warm vom Vergnügen zog die muntre *Serena* jedes Aug an sich; die Herzen, die ihre Gestalt gewann, hielt ihr Gesicht fest: immer behielt die Nymphe eine zarte Sanftheit bey, und Bescheidenheit herrschte über alle ihre Annehmlichkeiten. Mit Recht konnte ihre Seele sich zu glänzenden Hoffnungen hineigen, tausend Jünglinge hatten ihre Reitze göttlich genannt: Tausend Freunde hatten ihr in das Ohr gelispelt, das Schicksal hätte sie für den Festgebenden Pair ausgezeichnet. Wann sich nun gleich ihre jugendliche Phantasie an dem Pomp belustigte, so wünschte sie keine Anträge, die ihr Herz abwies. Dies zarte Herz, das kein eitler Stolz befaß, erschütterte mit unentschiednem Zittern ihre

Brust , gleich einem jungen Vogel , der in der Luft flattert , und sein Nest irgendwo zu bauen wünscht , und nicht weiß eigentlich wo.

Um seine noch junge Liebe wachsen zu machen , verfolgte der geschäftige Graf das im Kreise herumgehende Gelispel von ihrem Lob ; hörte , wie der Neid ihre lebenswürdige Reitze gestand , wie wol ungern , hörte den Geschmack ihnen mit einem modischen Eidschwur Zeugnis geben , und Heurathsentwürfe drängten sich in seinem Gemüthe. Nun stellte er sich wieder in dem Tanze bey seiner schönen Gesellschafterin ein. Da izt die lebhafteste Musick eine Pause machte , so entschloß sich der Lord begierig eine sanftere Saite zu berühren. Sicher vor einem Abschlag wähnte er vergebens seine verliebte Absicht halb zu entdecken und halb zu verbergen , in der verhehlten Leideuschaft blumigten Sprache , und mit guter Weile mit den Hoffnungen der Jungfrau sein Spiel zu treiben ; zu dieser Absicht machte er eine bunte Rede voll verliebter Complimente , und eitler Einbildung. Dieses künstlich ausgearbeitete Nichts sprach er mit selbstgefälligem Stolz aus ; aber keine Nymphe antwortete auf seine Rede ; denn in diesem Augen-

blicke weihte die Schöne verloren ihr williges Ohr anzüglicheren Tönen. Der Meisterfänger gieng eben neben der Nymphe, ganz vertieft in geheimer Unterredung mit einem Bufenfreunde; und in dem Augenblick, da der Graf begann seinen Heurathsentwurf halb zu entfalten, fieng juft *Edwin* an, von dem Gedränge entfernt, leife das Sonnet zu wiederhohlen, worzu fie ihn begeistert hatte. So fchwach die Töne waren, fo konnten fie doch ihr Nachfinnen fesseln, ihr muntres Auge anziehen, und ihre wundernden Gedanken feftthalten. In diefem fanften Erftaunen verloren konnte fie nicht einen einzigen Ton des verliebten Pairs vernehmen. Murrfinn fahe den Augenblick, den er fich zu Nutze zu machen fuchte, und fchwebte triumphierend über dem Gehirne des Grafen. Von eiferfüchtigem Neide und befchämtem Stolze durchdrungen rief er im Anfall plötzlicher Wuth: „Uebermüthiges Mädgen! wann deine Blicke fich hier auf glücklichere Jünglinge richten, fo fehlt es hier auch nicht an fchöneren Nymphen, die meine Blicke fuchen: Vergebens mag nun deine Bruft von Reue brennen; einmal hintangefezt kehre ich nicht wieder zurück.“ Nachdem er mit un-

mäßiger Hitze dies laut gesprochen, wandte er unhöflich sich mit bitterm Spotte weg. *Serena* fuhr bestürzt auf bey diesem beleidigenden Tone, maß mit den Blicken den beschimpfenden Grafen, der finster die Stirne runzelte; Scham und Empfindlichkeit strömen durch ihren Busen hin, schwellen jede Ader und verbreiten eine brennende Röthe. Liebe, neugeborne Liebe, die in ihrer Geburt sich noch verbirgt, und sich der Nymphe selbst noch nicht offenbart, gerechter Verdruss und des Zorns tugendhafte Flamme erschüttern mit zusammengesezter Macht ihren Körper: Kämpfende Leidenschaften verwirren jeden Gedanken, und ihre Seele versenkt sich in unruhigen Zweifeln. Verätherischer Stolz, der ihre Zunge zu einem Fehltritte verleiten will, spizt nun ihre zitternde Lippe zu einer hitzigen Antwort. Hinterlistiger Murrfinn schwebt über der Schönen, und glaubt sie schon halb in seinem hässlichen Fallstrick gefangen. Er ist schon im Begriff sich über seine neue Sklavin zu freuen, ihren Geist anzustecken und ihre Stimme mißtönend zu machen. Unglückliche *Serena*! was kann dich nun retten? deines Feindes finstres Merkzeichen prägt sich schon auf deine bewölkte

Stirne , und ich sehe in deinem geschwollenen Auge schon die hervorbrechende Thräne ; hemme diesen Unglückbringenden Schauer , ätherischer Schutzgeist ! Eile zu deiner ergebenen , eile , ihre Seele zu unterstützen , und laß die Prüfungen , die sie überstanden , nicht vergebens seyn. Ach , indem ich izt rede , höre ich mit schauerndem Schrecken den Faden des magischen Gürtels zerspringen. Ihr gütigen Mächte , wendet dieses schreckliche Vorzeichen ab. Und du glänzender Gürtel , verlaß , die dir anvertraute glänzendere Schöne nicht ! Ach , vergebliches Gebet ! Sieh ihre klopfende Brust ! Siehe die Gaze bewegt sich in mancher gekräuselten Falte ! Durch ihr hochschwellendes Herz von ihrem Posten weggetrieben , läßt der gespannte Gürtel dreymal drey Silberblättgen fallen ; sie hatten durch ihre in Unordnung gebrachte Kleidung einen Weg gefunden und herabgefallen , siehe , schimmern sie auf dem Boden ! O glücklicher Vorfall ! Mit Leben - zurückrufendem Lichte ziehen die schimmernden Warner ihren Blick auf sich ! Gleich Sternen , die aus dem verdunkelten Himmel hervorgehen , funkeln sie Heil ihrer geplagten Seele. Siehe , wie von ihrer Stirne die

Wolken der Unruhe entfliehen , die Thräne der Bekümmerniß ist aus ihrem Auge verschwunden ! Ihre rosenfarbnen Wangen glühen von der Freude sanftem Schimmer , gleich dem Lächeln der Natur , wann die Sonne wiederkehret , die Nymphe , die keine Dunkelheit des Gemüths mehr blendet , erscheint wieder als holde Beherrscherin ihrer dem Feind entrifsnen Seele. Weg von hier , verhafster Murrfinn , gieb deine eingebildete Beute wieder zurück , entsage dem für immer , was uiemals dein seyn soll. Sie fühlt , der Hülfe ihres ätherischen Beschützers bewußt , wie neue Lebensgeister durch ihr Herz strömen , und ihre Seele , die sich innerlich wegen dieser siegreichen Stunde segnet , frolockt in ihrer wiedererlangten Macht. Sie wünscht dem spottenden Pair in so sanften Ausdrücken Glück und Heil , daß der Murrfinn , wann er sterblich wäre , darüber dem Geist aufgeben müßte , da er es anhörte. Allein dieser hoshafte Feind , der aus dem lebenswürdigen Mädgen für immer vertrieben ist , übt izt nun seine Gewalt in seinem Gefangnen , dem Grafen. Er antwortet nicht , sondern mit einem finstern Aussehn wirft er auf den glücklichern *Edwin* , der sich izt der Schönen näherte , einen

solchen Blick der Wuth und neidischen Hasses ,
wie Satan in Edens seligem Zustande , als er seine
Augen zum ersten mahle auf unsre Stammeltern
richtete , und unbelustiget alle Luft anstaunte. So
zu schauen verurtheilt und solche Schmerzen zu
fühlen , drehte sich der Graf höhnisch weg auf
seinem elastischen Absatz.

„O lebenswürdige Güte ! O englisches Mädgen !
„das Huldigung verdienet , ob es izt gleich dem
„Spott überlassen ist , erhebe dich , sanfter Geist ,
„erhebe dich über diese Unbill , und wende dich
„vom beleidigenden Stolze zu treuer Liebe. Schim-
„mert auf meiner Stirne schon keine Krone , so
„kann ich doch am Altar deiner Schönheit Reich-
„tum darbringen , und was deiner würdiger ist ,
„ein Herz das dein Herz verehret.“ So sprach mit
neuentzündter Liebe emporstrebender Flamme der
verliebte Jüngling , der unter *Edwin's* Name ver-
borgten war , der artige *Falkland* , reich an ange-
hohrnem Werthe , gesegnet vom Glück , und nicht
von niedriger Geburt. Er sprach es mit Wärme ,
mit jener ungehaltenen Hitze , von welcher ein edel-
müthiges Herz allemal schlägt , wann misshandel-
tes Verdienst tugendhaften Zorn erweckt , und be-
leidigte

leidigte Schönheit die Seele in Feuer setzt. Auf seine Stimme wandte sich schnell und auffahrend die Jungfrau um; ihr Busen brannte von Verwunderung, Hoffnung und Freude! In sanfter Verwirrung, bewegt und erstaunet, wirft sie wild auf seine anzügliche Bildung einen aufmerksamen Blick. Mit voller Kraft überströmte dieser gefällige Anblick ihre Gedanken: Erröthend blickte sie ihn an, sah ihn immer wieder an und erröthete; und sanfte Zuneigung, die bey dem Anschauen zu lebhaft ward, wäre vielleicht vor Grösse des Vergnügens in Ohnmacht übergegangen, hätte nicht ihres Vaters Stimme mit hurtigem Befehl ihre hinfinkende Seele wieder zu ihren Verrichtungen zurück gerufen. Fest hingepflanzt auf einen entfernten Sitz sahe er die Nymphe, als sie sich in den Tanz mischte, und hörte undeutlich mit verwundetem Ohr die trübsinnige Schmähung des aufgebrachten Pairs. Er hörte den Ton nur halb, so sprang er schnell, wild vor Zorn seinem beschimpften Kinde zur Hülfe herbey. Allein ehe seine Wuth in Sprache ausbrach, befänftigte die Liebe den Sturm, den der Uebermuth erregt hatte. Der plötzliche Ausbruch von *Falkland's* zärtlicher Flamme, seine ein-

nehmenden Manieren , fein ausgezeichneter Name ,
seine edle Seele , deren das Lächeln des Glückes
liebkosete , alles vereinigte sich die Brust des Va-
ters in Eintracht und Ruhe zu bringen. Seine wil-
den Gedanken sinken in frohes Erstaunen nie-
der , und er ruft dem edelmüthigen Jüngling
mit Wärme zu : „ Freymüthiger *Falkland* durch
„ deine Offenherzigkeit gewonnen , wollte mein
„ Herz freywillig dich für meinen Sohn erken-
„ nen ; allein *Serena* muß über deine Hoffnun-
„ gen entscheiden : — Lasset uns mit einander
„ aus diesem Haufe des Stolzes wegeilen. „

So sprach der Vater ; denn aus Liebe zu ihrem
Günstling flößte ihm *Sophrosyne* diesen besänftig-
ten Sinn ein. Er lächelte während dem re-
den , da er sahe , wie der Liebhaber an seinem
Wort hieng , und die Töne segnete , die er ver-
nahm ; wie sein Kind in Verlegenheit mit je-
dem stürmischen Zeichen zärtlicher Gefinnung
seinen Ausdruck auffasste ; ihre Schamröthe ,
die vom Herzen entsprang , verrieth den Anbruch
zärtlicher Liebe in der bescheidenen Schönen.
Mit Entzücken führte der bezauberte Jüngling

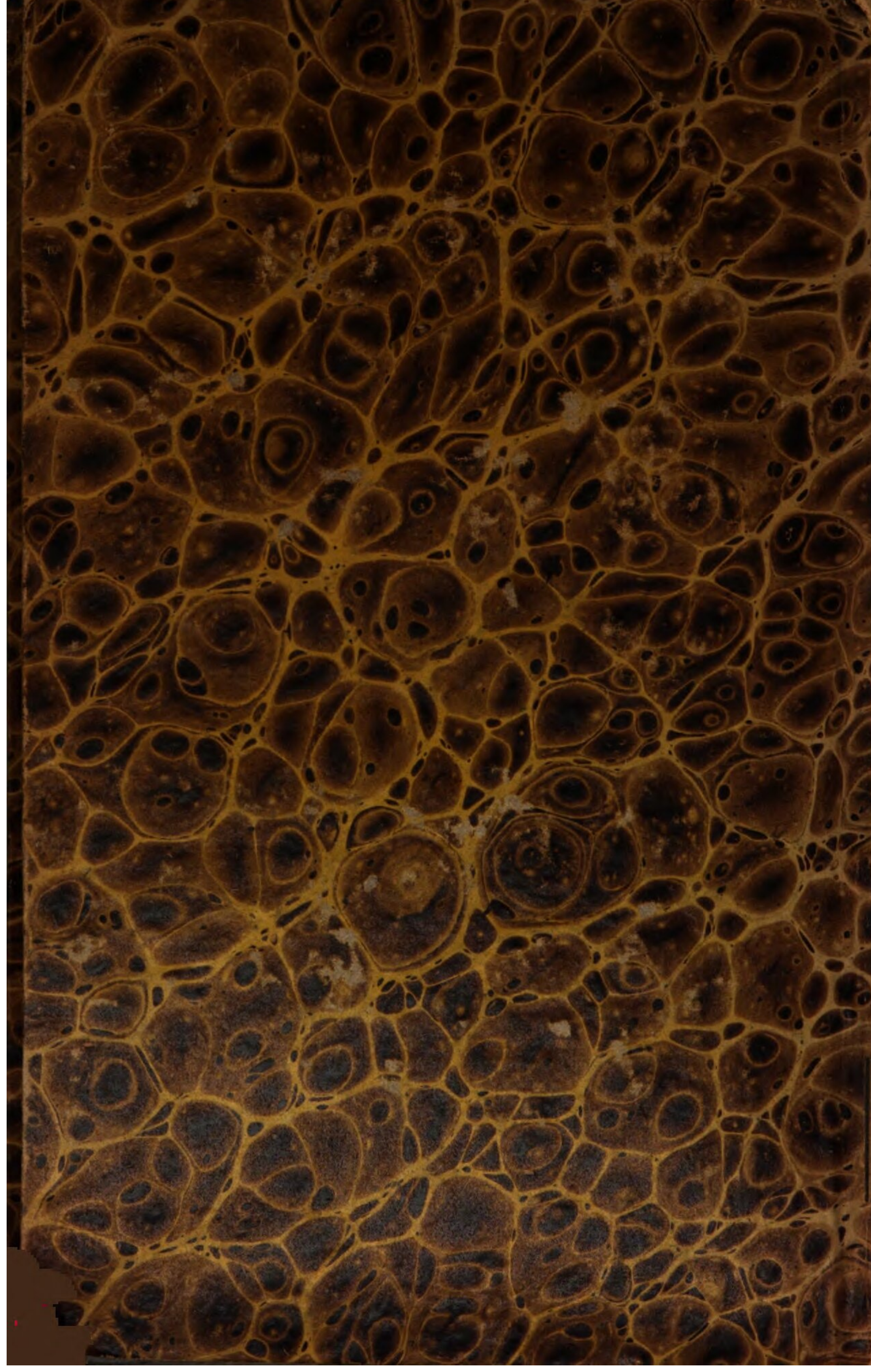
das zitternde Mädgen weg von der gestörten Luftbarkeit.

Wie der zu begierige Schiffer, den seine kühne Seele zu vermessen nahe an den eiskalten Pol hingezogen, wann er die zahme Warnung der Vorsicht verachtet, und in unwegsamen Welten von Eis fest eingeschlossen scheinete, und er zuletzt von jeder starrmachenden Art von Gefahr befreyet, die offne See wieder erreicht, wie er da mit Freude, die seine überstandne Pein weit übersteigt, frohlockend über das weitverbreitete Gewässer fortsegelt, solch mächtige Lust erfüllte *Serena's* Busen, da süße Ueberlegung ihrem Herzen bezeugte, daß alle Prüfungen ihres Schicksals vorbey wären, und der Liebe entscheidender Beyfall die letzte Prüfung versiegle. Ihr Schutzgeist hält die sanftesten Flaumfedern aus den Schwingen des Friedens in Bereitschaft, um sie in den hochzeitlichen Kranz zu flechten: Sein Lächeln beschleuniget den Hochzeitmorgen, und reiniget den Pfad seines Günstlings von jedem Dorn. Der scharfe Tadel der Spröden fiel freylich auf diese schnelle Heyrath, sie fahen die himmlische Macht nicht, die alles leitete; allein die milde *Serena* verach-

tete das Spielwerk des Sprödehuns , warme Liebe mit unnützem Aufschub zu verwunden. Als ein keusches Kind der Natur und nicht der Zierey Sklavin gab sie offenherzig das Herz hin , das sie zu geben gefinnt war. Bey dem frohen Vater zeigte sich keine pädagogische Unpäßlichkeit , lustig macht er sich groß mit dem ihm bestimmten Sohne. *Penelope* selber siehet man nicht mehr mit den fauersehenden Blick des quälenden Murrfinns ; sie kauft für ihre Nichte die Kleidungsstücke der hochzeitlichen Pracht ein , und während dem langen Handel keift sie nicht einmal mit dem Krämer. Zur hurtigen Ausfertigung um das gesetzliche Band zu schliessen , arbeitet der brave Rechtsgelehrte die halbe Nacht durch ; zuletzt als alle Formalitäten überstanden waren , brachte der entzückte Jüngling seine holde Braut auf seinen väterlichen Wohnsitz. Die lustige Behausung stand auf einer schönen Ebne , und hoch dahinter erhob sich im Kreise ein Wald. Als der glückliche Oberherr dieses weitverbreiteten Reichs führte er seine theure Gesellschafterin durch ihr neues Gebiet ; mit süßem Erstaunen entdeckte *Serena* bald einen Tempel , der ihrem ätherischen

Führer errichtet war. Mit zärtlicher Ehrfurcht betrachtete sie die Zierrathen desselben, ihre Gestalt war eben so beschaffen, wie sie dieselben in der Erscheinung gesehen; denn der liebende Jüngling hatte, um ihr dankbares Lächeln zu gewinnen, den Tempel nach ihrer deutlichen Beschreibung ausgeschmückt: „Diese göttige Macht, rief er voll Freude seinem englischen Weibe zu, sey in unserm ganzen Leben der Gegenstand unsrer Verehrung!“. Er sagte es und führte sie in das innerste Heiligthum; daselbst erblickt man zwey Geweihte mit Rosenketten gebunden, der Pinsel hatte ihnen mit einem Nachdruck, der unerreichbar schien, Leben mitgetheilt. Zuerst stand eheliche Liebe, ein männlicher Jüngling, dessen glänzendes Aug die brennenden Wünsche der Aufrichtigkeit aussprach; sanft lächelnd nahm Freundschaft die zwote Stelle ein, mit allen sanftern Reitzen einer jungfräulichen Grazie: Ihre sich begegnenden Arme hielten ein mystisches Tafelgen in die Höhe, mit diesen Zeilen, der Lehre meiner Gefänge, gezieret; — „Tugend ist ein Klumpe Gold aus Peru; Verstand ist

„ das glänzende Metallerz , das Potosi's Gru-
„ ben entfalten ; allein des Frohfinns Geprä-
„ ge mufs sie in Umlauf bringen , und die-
„ sen kostbaren Metallen probhäftiges Gewicht
„ geben. „



Hayley, William

Die Triumphe des Frohsinns Ein Gedicht in 4 Gesängen

Zürich 1788

P.o.angl. 153

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10746712-4

VD18 14705702-001